



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1837

Brem.

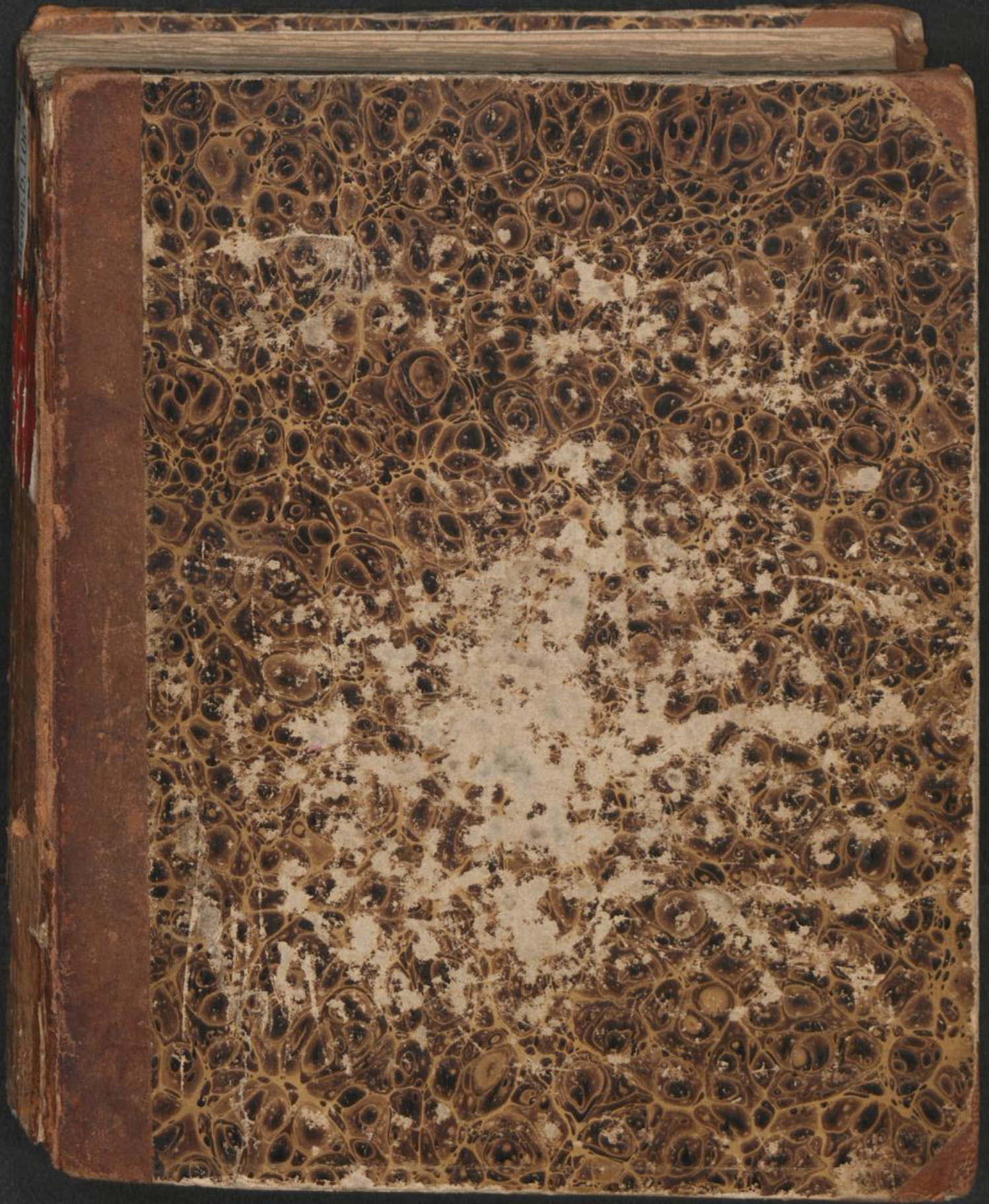
707

Brem. b. 1067

Haushaltungs-

Calender

1837 - 1840



Neuer Bremischer
Haushaltungs-Kalender

für den
Bürger und Landmann
auf
das Jahr 1837.

Enthaltend:

Die gewöhnlichen Kalender-Arbeiten mit Bezeichnung des Anfangs
und der Dauer der Fluth an der Weser, (Elsfleth und Bremerhaven)
Hunte und Lade bei stillem Wetter nebst Springsluth und

Vermischte, gemeinnützige und unterhaltende Aufsätze,

als:

- 1) Gemeinnützige Aufsätze.
- 2) Kleine Gedichte, Räthsel und Charaden.
- 3) Kleine Erzählungen und Anekdoten.
- 4) Beschreibung des Hauses Seefahrt, nebst einer Ansicht desselben.
- 5) Abgang und Ankunft der Posten in Bremen.
- 6) Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte.
- 7) Fahrnißzeit, Ab- und Zugehezeit der Dienstboten in Bremen und dessen Gebiet.
- 8) Öffnung, Sperrre und Schluß der Thore der freien Hansestadt Bremen.

Bremen,
gedruckt und zu haben bei Johann Georg Heyse.

Von den Finsternissen im Jahre 1837.

Es treten in diesem Jahre fünf Finsternisse ein, nämlich drei an der Sonne und zwei am Monde; nur die beiden Mondfinsternisse werden in unsern Gegenden sichtbar sein.

Die erste ist eine kleine Sonnenfinsterniß, wobei die größte Verfinsternung nur $\frac{1}{5}$ Zoll betragen wird, am 5. April Morgens. Der Anfang dieser Finsterniß auf der Erde ist um 7 Uhr 31 Min., das Mittel um 8 Uhr 8 Minuten, das Ende erfolgt um 8 Uhr 46 Min. Nur in den unbewohnten Gegenden des südlichen Eismeeeres wird sie sichtbar sein.

Die zweite ist eine totale Mondfinsterniß am 20. April Abends. Der Anfang dieser Finsterniß ist um 5 Uhr 35 Min., die totale Verfinsternung hebt an um 7 Uhr 37 Min., das Mittel der Finsterniß ist um 9 Uhr 17 Min., die totale Verfinsternung endet um 10 Uhr 58 Min., das völlige Ende der Finsterniß erfolgt am 21. April um 1 Uhr Morgens. Für Bremen geht der Mond am 20. April um 6 Uhr 56 Min., also erst nach Anfang der Finsterniß auf; der Anfang der totalen Verfinsternung aber ist sichtbar.

Die dritte, eine partielle Sonnenfinsterniß, wird nur im nördlichen Eismeeere, dem nordöstlichen Theile von Asien, dem nordwestlichen und nördlichen Theile von Nordamerika, und dem nördlichen Theile der Westküste von Skandinavien, sichtbar sein. Der Anfang dieser Finsterniß auf der Erde überhaupt ist am 4. Mai um 5 Uhr 37 Min. Abends; die größte Verfinsternung (7,7 Zoll) tritt ein um 7 Uhr 28 Min., das Ende erfolgt um 9 Uhr 18 Min.

Die vierte, eine totale Mondfinsterniß ereignet sich in der Nacht vom 13. zum 14. October. Der Anfang geschieht am 13. um 8 Uhr 22 Min. Abends, die totale Finsterniß fängt an um 10 Uhr 22 Min., das Mittel tritt ein um 11 Uhr 54 Min., das Ende der totalen Verfinsternung ist am 14. um 1 Uhr 26 M., und das Ende der ganzen Finsterniß um 3 Uhr 27 Min. Morgens.

Die fünfte ist eine partielle Sonnenfinsterniß von $5\frac{1}{2}$ Zoll am 29. October. Anfang auf der Erde überhaupt um 10 Uhr 32 Min. Morgens, Mittel um 10 Min. nach Mittag, Ende um 1 Uhr 49 Minuten Abends. Nur dem südlichen Theile von Südamerika wird diese Finsterniß sichtbar sein.

Erscheinung der Planeten im Jahre 1837.

Am 1. Januar 1837 stehen östlich von der Sonne die Planeten Merkur, Pallas, Uranus und Ceres; westlich von der Sonne befinden sich, von Morgen gegen Abend gezählt, Vesta, Venus, Saturn, Juno, Mars und Jupiter. Nach Untergang der Sonne zeigen sich die ersten aufgegangen und gehen am westlichen Himmel unter, nämlich bald nach der Sonne Merkur, dann Pallas, Uran, Ceres; die auf der Westseite der Sonne befindlichen Planeten gehen nach und nach auf, und zwar Jupiter um 7 Uhr, Mars um 7 Uhr 47 Minuten, Juno um 1 Uhr 30 Min., Saturn um 3 Uhr 21 Min., Venus als Morgenstern um 5 Uhr 30 Minuten, endlich Vesta bald nach 7 Uhr.

Die untern Planeten, deren Bahnen von der Bahn der Erde umschlossen werden, gehen immer bei Tage durch den Meridian, und können hier, so wie in ihrer obern und untern Conjunction mit der Sonne nicht aufgefunden werden; um die Zeit ihrer größten östlichen und westlichen Ausweichung von der Sonne sind sie, nämlich Mercur einige Tage, Venus mehrere Monate als Abend- oder Morgenstern sichtbar. — Den sichtbaren Auf- und Untergang dieser beiden Planeten findet man im Kalender für jeden Monat angegeben. — Die obern Planeten, nämlich alle übrigen, gehen in dem Halbjahre, in dessen Mitte ihre Opposition mit der Sonne fällt, Nachts, im andern Halbjahre bei Tage, durch den Meridian; fünf bis sieben Stunden vor oder nach diesem Durchgange gehen sie auf oder unter, nachdem ihre Abweichung südlich oder nördlich ist. Im Kalender findet man die Zeit des Durchganges dieser Planeten durch den Meridian angegeben, wodurch sie leichter aufgefunden werden können, als durch die Zeit ihres Auf- oder Untergangs.

Im Januar erreicht Mercur am 20. seine größte östliche Ausweichung von der Sonne, und nähert sich in der Folge derselben wieder, indem er immer früher Abends untergeht. Venus nähert sich der Sonne wieder und geht am Morgen nach und nach später auf. Saturn, Mars und Jupiter entfernen sich immer mehr westlich von der Sonne, und gehen immer früher durch den Meridian.

Im Februar kommt am 2. Jupiter in Opposition mit der Sonne und geht an diesem Tage um Mitternacht durch den Meridian; Merkur geht am 4. zwischen die Erde und die Sonne durch, und hat seine untere Zusammenkunft mit der Sonne, und Mars kommt am 6. in Opposition mit derselben, geht also an diesem Tage um Mitternacht durch den Meridian. Mars nähert sich der Sonne immer mehr, und geht immer später Morgens auf; Uranus kommt am 23. mit der Sonne zusammen, und geht von da an auf die Westseite der Sonne über.

Im März, am 2. erreicht Merkur seine größte westliche Ausweichung von der Sonne; Mars nähert sich dem Jupiter und kommt am 5. mit diesem zusammen; beide Planeten stehen an diesem Tage $3^{\circ} 10'$ von einander. Die der Sonne sich nähernde Venus begegnet am 13. März dem Uran; beide Planeten nähern sich um 4 Uhr 28 Min. bis auf $35'$ im Bogen. Merkur der ebenfalls wieder zur Sonne zurückkehrt begegnet dem Uran am 18. März. Auch Mars, welcher sich geschwinde als Jupiter auf seiner Bahn bewegt, begegnet diesem wieder am 23.

Im April, am 2. begegnet Merkur der Venus; beiden Planeten kommt am 4. der Mond sehr nahe. Merkur hat seine obere Zusammenkunft mit der Sonne am 14. Am 29. steht Jupiter 90 Grad östlich von der Sonne; Saturn geht in diesem Monat Morgens immer früher durch den Meridian.

Im Mai kommt am 5. Saturn in Opposition mit der Sonne und durchschneidet den Meridian um Mitternacht. Der der Sonne noch sehr nahe Merkur wird am 6. vom Monde bedeckt. Mars steht am 11. um 90 Grad östlich von der Sonne. Merkur erlangt seine größte östliche Abweichung von derselben am 13. Venus hat am 18. ihre obere Zusammenkunft mit der Sonne, tritt nun auf die Ostseite der Sonne, wo sie in der Folge als Abendstern wieder sichtbar werden wird. Uran entfernt sich immer mehr von der Sonne und steht am 30. Mai 90 Grad westlich von derselben.

Im Juni begegnet Merkur der Venus am 3. und hat am 6. seine untere Zusammenkunft mit der Sonne. Venus entfernt sich von der Sonne gegen Osten, und fängt am Ende des Monats an, sich als Abendstern am westlichen Himmel zu zeigen. Merkur erreicht am 30. seine größte westliche Ausweichung von der Sonne. Jupiter nähert sich der Sonne und geht Abends immer früher durch den Meridian; Mars folgt ihm langsam nach; eben so Saturn, der sich dem Mars in diesem Monat immer mehr nähert. Uran entfernt sich immer mehr von der Sonne gegen Westen.

Im Juli rücken die sich von der Sonne entfernende Venus und der sich ihr nahende Jupiter einander immer näher, und kommen am 26. sehr nahe zusammen. Um 9 Uhr 58 Min. Morgens ist ihr Abstand im Bogen nur $48', 8$, am Abend, wenn beide Planeten sichtbar werden, wird ihr Abstand nur etwa zwei Vollmondsbreiten betragen. Merkur hat am 28. seine obere Zusammenkunft mit der Sonne und geht nun wieder auf die Ostseite derselben über. Uran entfernt sich mehr von der Sonne und geht der Opposition entgegen. Mars nähert sich in diesem Monat immer mehr der Sonne, ebenso Saturn.

Im August steht am 4. Saturn 90 Grad östlich von der Sonne, ist um diese Zeit stillstehend und verweilt eine Zeit lang bei denselben Sternen. Merkur, welcher sich von der Sonne gegen Osten entfernt, begegnet am 7. dem Jupiter, dem er auf $46', 6$ im Bogen nahe kommt. Jupiter nähert sich aber schneller der Sonne und kommt am 22. mit ihr zusammen, und wird in der Folge auf der Westseite der Sonne am Morgenhimmel wieder erscheinen. Auch Mars nähert sich der Sonne schneller; Uran kommt am 30. in Opposition mit der Sonne, und ist um Mitternacht im Meridian zu suchen.

Im September kommt der vier Tage alte Neumond der Venus sehr nahe, der Abstand der Ränder ist nur $5'$ im Bogen, etwa ein Achtel des Vollmondurchmessers. Noch näher kommt der Mond am 3. dem Mars. Merkur steht schon am 9. am fernsten östlich von der Sonne, und kehrt darauf wieder zu derselben zurück. Venus weilt immer längere Zeit als Abendstern am westlichen Himmel; ihr nähert sich Saturn immer mehr, Uran geht immer früher Abends durch den Meridian. Jupiter fängt an, sich von der Sonne nach Westen hin immer mehr zu entfernen, ist aber in diesem Monat noch nicht wieder aufzufinden.

Im October, am 2. kommt der Mond der Venus wieder sehr nahe, und am 3. ist in der Nähe der Sonne eine seltene Zusammenkunft zwischen Mars, Saturn und Venus, wozu sich ebenfalls der Mond einfindet; an diesem Tage geht der Mond dem Mars und dem Saturn vorbei, Mars dem Saturn, Venus dem Saturn und dem Mars; diese seltene Erscheinung wird sichtbar sein. — Merkur hat am 5. seine untere Zusammenkunft mit der Sonne, und erreicht bereits am 21. seine größte westliche Ausweichung von derselben. Jupiter zeigt sich nun längere Zeit Morgens am östlichen Himmel. Saturn und Mars nähern sich immer mehr der Sonne; auch Uran nähert sich derselben.

Im November kommt am 12. Saturn mit der Sonne zusammen und wird in der Folge auf der Westseite der Sonne wieder erscheinen; nahe bei der Sonne geht ihm am 17. der Merkur vorbei; dieser hat am 24. seine obere Zusammenkunft mit der Sonne. Venus geht in diesem Monat immer später auf. Jupiter geht Morgens immer früher auf. Uran steht am 27. um 90 Grad östlich von der Sonne.

Im December steht Jupiter am 10. um 90 Grad östlich von der Sonne und geht Morgens immer früher durch den Meridian, also immer früher auf. Saturn entfernt sich immer mehr westlich von der Sonne, und zeigt sich gegen Ende des Monats Morgens am östlichen Himmel. Venus zeigt sich immer längere Zeit als Abendstern, und erreicht am 23. ihre größte östliche Ausweichung von der Sonne. Mars rückt der Sonne immer näher, eben so Uran.

Anfang der Fluth zu Bremerhaven, 1837.

Tag.	Januar.	Februar.	März.	April.	Mai.	Juni.
	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.
1	3 18 Ab.	4 38 Ab.	3 27 Ab.	5 23 Ab.	5 50 Ab.	6 53 Ab.
2	4 5	5 41	4 31	6 17	6 37	7 42
3	4 57	6 47	5 34	7 8	7 23	8 34
4	5 54	7 53	6 36	7 56	8 10	9 26
5	7 3	8 55	7 35	8 44	8 59	10 20
6	8 5	9 52	8 29	9 31	9 50	11 12
7	9 12	10 44	9 19	10 19	10 43	* *
8	10 16	11 33	10 8	11 9	11 36	2' Mg.
9	11 15	* *	10 55	* *	* *	0 47
10	* *	20' Mg.	11 43	1' Mg.	28' Mg.	1 31
11	0 8 Mg.	1 6	* *	0 53	1 19	2 13
12	0 57	1 52	31' Mg.	1 46	2 7	2 54
13	1 43	2 40	1 20	2 38	2 53	3 35
14	2 27	3 29	2 12	3 27	3 36	4 17
15	3 12	4 19	3 4	4 14	4 18	5 2
16	3 57	5 10	3 55	4 59	4 59	5 51
17	4 44	6 1	4 46	5 42	5 41	6 46
18	5 33	6 51	5 34	6 24	6 26	7 46
19	6 18	7 39	6 20	7 6	7 13	8 51
20	7 15	8 24	7 4	7 46	8 5	9 57
21	8 6	9 8	7 47	8 35	9 3	11 2
22	8 56	9 50	8 30	9 24	10 5	1' Ab.
23	9 42	10 31	9 11	10 17	11 9	0 56
24	10 26	11 13	9 55	11 15	13' Ab.	1 46
25	11 9	11 57	10 40	16' Ab.	1 13	2 33
26	11 51	43' Ab.	11 30	1 19	2 9	3 18
27	32' Ab.	1 33	13' Ab.	2 20	3 0	4 4
28	1 14	2 28	1 21	3 18	3 48	4 50
29	1 58		2 23	4 12	4 34	5 39
30	2 46		3 25	5 3	5 20	6 29
31	3 39		4 26		6 5	

Anfang der Fluth zu Bremerhaven, 1837.

Tag.	Juli.	August.	September.	October.	November.	December.
	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.
1	7 21 <i>Ab.</i>	8 41 <i>Ab.</i>	9 29 <i>Ab.</i>	9 31 <i>Ab.</i>	10 49 <i>Ab.</i>	11 44 <i>Ab.</i>
2	8 14	9 26	10 9	10 16	11 49	* *
3	9 6	10 9	10 50	11 4	* *	43' <i>Mg.</i>
4	9 56	10 51	11 32	11 57	50' <i>Mg.</i>	1 38
5	10 43	11 29	* *	* *	1 50	2 28
6	11 28	* *	18' <i>Mg.</i>	54' <i>Mg.</i>	2 47	3 17
7	* *	9' <i>Mg.</i>	1 7	1 55	3 41	4 3
8	10' <i>Mg.</i>	0 50	2 2	2 56	4 31	4 50
9	0 51	1 34	3 1	3 56	5 19	5 36
10	1 31	2 21	4 3	4 53	6 7	6 28
11	2 11	3 14	5 6	5 47	6 59	7 21
12	2 54	4 12	6 7	6 36	7 45	8 16
13	3 40	5 14	7 5	7 28	8 38	9 11
14	4 31	6 20	8 0	8 17	9 32	10 6
15	5 27	7 24	8 51	9 7	10 28	10 58
16	6 30	8 26	9 41	9 58	11 23	11 47
17	7 36	9 23	10 30	10 51	17' <i>Ab.</i>	32' <i>Ab.</i>
18	8 42	10 15	11 20	11 46	1 7	1 15
19	9 45	11 3	12' <i>Ab.</i>	41' <i>Ab.</i>	1 55	1 55
20	10 44	11 54	1 4	1 35	2 38	2 35
21	11 37	42' <i>Ab.</i>	1 58	2 27	3 20	3 14
22	27' <i>Ab.</i>	1 31	2 52	3 15	4 0	3 56
23	1 15	2 21	3 44	4 1	4 40	4 40
24	2 1	3 13	4 34	5 1	5 21	5 28
25	2 48	4 6	5 21	5 25	6 4	6 22
26	3 36	4 58	6 5	6 5	6 51	7 21
27	4 26	5 49	6 47	6 46	7 42	8 24
28	5 17	6 38	7 28	7 27	8 38	9 29
29	6 10	7 24	8 8	8 12	9 38	10 31
30	7 2	8 8	8 49	9 0	10 41	11 30
31	7 42	8 49		9 52		* *

Oster = Tabelle.

1837, den 26. März.	1845, den 23. März.	1853, den 27. März.	1861, den 31. März.
1838, den 15. April.	1846, den 12. April.	1854, den 15. April.	1862, den 20. April.
1839, den 31. März.	1847, den 4. April.	1855, den 8. April.	1863, den 5. April.
1840, den 19. April, Schltj.	1848, den 23. April, Schltj.	1856, den 23. März, Schltj.	1864, den 27. März, Schltj.
1841, den 11. April.	1849, den 8. April.	1857, den 12. April.	1865, den 16. April.
1842, den 27. März.	1850, den 31. März.	1858, den 4. April.	1866, den 1. April.
1843, den 16. April.	1851, den 20. April.	1859, den 24. April.	1867, den 21. April.
1844, den 7. April, Schltj.	1852, den 11. April, Schltj.	1860, den 8. April, Schltj.	1868, den 12. April, Schltj.

Anfang und Dauer der Fluth

an der Weser, Hunte und Jade, bei stillem Wetter.

	Anfang der Fluth.		Dauer der Fluth.	
	St.	Min.	St.	Min.
In der Weser: Bei dem Burhaver Siel.....	E -	3 30	5	30
Bei dem Tettenser Siel.....	E -	3 0	5	15
Bei der Blexer Hörne.....	E -	2 45	5	15
Bei dem Genshammer Siel und Debesdorf.....	E -	1 30	4	45
Bei dem Stroghauser Siel.....	E -	1 15	4	45
Bei Brake.....	E -	0 5	4	5
Bei Etsfleth.....	E +	0 0	4	30
Bei Lemwerder.....	E +	1 30	4	15
In der Hunte: Bei Huntebrücke.....	E +	0 45	4	0
Bei Trump.....	E +	2 15	3	30
In der Jade: Bei den Genserdammer Sielen.....	E -	2 0	5	15
Bei den Wapeter und Vareler Sielen.....	E -	2 0	5	15
Bei Großwürden.....	E -	3 15	6	0

Im Kalender findet man in der Columne: „Etsfleth, Fluth“ den Anfang der vom Durchgange des Mondes durch den obern Meridian abhängenden Fluth für jeden Tag, nachdem sie entweder am Morgen oder am Abend (das heißt nach Mittag), eintritt, angegeben. Z. B. am 1. Januar tritt diese Fluth ein um 5 Uhr 54 Minuten Abends; am 2., 3. bis 7. Jan. tritt sie jeden Tag etwa um 49 Minuten später, aber immer noch des Abends ein. Am 8. aber tritt die Fluth nicht mehr am Abend ein, (dieses ist im Kalender durch * * angezeigt), sondern versetzt sich auf den 9., an welchem Tage sie Morgens um 0 Uhr 22 Minuten eintritt. Von diesem Tage an bis zum 22. Januar fällt die Fluth immer vor Mittag; und versetzt sich am folgenden Tage, den 23. auf den Abend, indem sie um 12 Minuten Abends, das heißt nach Mittag sich einstellt.

Die obige Tabelle dehnt die Berechnung der Fluth auf dreizehn Stellen an der Weser, Hunte und Jade aus. Es ist nämlich E der Anfang der Fluth zu Etsfleth, und die neben E stehende Differenz der Fluth muß zu dem im Kalender angegebenen Anfang der Fluth zu Etsfleth addirt oder davon subtrahirt werden, je nachdem sie das Vorzeichen + oder - hat. Z. B. die Fluth, welche am 7. Januar zu Etsfleth um 11 Uhr 42 Minuten Abends eintritt, ereignet sich bei dem Burhaver Siel um 11 Uhr 42 Min. - 3 Stund. 30 Min., oder um 8 Uhr 12 Min. Abends; bei Lemwerder tritt diese Fluth ein um 11 Uhr 42 Min. + 1 St. 30 Min. oder um 13 Uhr 30 Min., das heißt erst am 8. Jan. um 1 Uhr 30 Min. Morgens.

Die verhältnismäßige Höhe der Springfluthen findet man jedesmal im Kalender angegeben; die Einheit der sich vorfindenden Zahlen ist die mittlere Höhe der Fluth im Aequinoctium.

Die höchsten in diesem Jahre zu erwartenden Springfluthen sind die vom 6. März und 18. Juni; die niedrigste wird die vom 2. Juli sein.

Allgemeiner. Januar.	Mondwechsel, Aspect. u. muthm. Witterung.	Julianischer. December.	☉		☾		Eisfeth.	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	u.	M.
Jesus geboren.	Ev. Matth. 2, 1-12.	Tag	7 St.	36 M.	Den 7.	Spring- futh.		0,93
1 S. Neujahr.	♀ 5 Uhr 30 M. Mg. U.	20 4. Advent.	8 16	3 52	1 9 M.	0 4	5 54 M.	
2 M. Abel, Seth.	Gelinder Frost? es fällt vieler	21 Julianus	8 16	3 53	2 36	0 18	6 35	
3 D. Enoch	Schnee. Die Luft wird	22 Anastasius	8 16	3 54	4 3	0 36	7 27	
4 M. Methusalem	♀ 4 Uhr 45 M. Ab. U.	23 10 Märtyrer	8 16	3 55	5 35	1 1	8 24	
5 D. Simeon	heiter bei zunehmender Kälte	24 Eugenia	8 15	3 56	7 6	1 41	9 27	
6 F. † heil 3 König	d. 7. ☾ in der Erdn.	25 Christ tag	8 15	3 58	8 23	2 46	10 55	
7 S. Julianus.	d. 7. Neu-Mond ☉ 0 Uhr 23 M. Mg.	26 2ter Christ.	8 14	4 0	9 20	4 8	11 42	
Jesus 12 Jahr alt.	Ev. Luc. 2, 41-52.	Tag	7 St.	48 M.				
8 S. 1. Epiphanius Erhard	♂ 11 U. 13 M. Mg. im M.	27 Sonnt. n. W.	8 13	4 1	9 58	5 45	* *	
9 M. Beatus	♂ 2 Uhr 46 M. Mg. i. M.	28 20000 Märt.	8 13	4 3	10 21	7 20	46 Mg	
10 D. Paul Eins.	Die Bitterung wird gelinder:	29 14000 u. R.	8 12	4 4	10 38	8 51	1 45	
11 M. Hyginus	die Luft wird unruhig,	30 Anysia	8 11	4 6	10 52	10 18	2 38	
12 D. Reinhold	♀ 4 Uhr 18 M. Ab. im M.	31 Melania	8 11	4 7	11 3	11 39	3 27	
13 F. Hilarius.	☾ d. 13. Erstes Viertel	1 Neuj. 1837.	8 10	4 9	11 14	Morg.	4 13	
14 S. Felix	☾ 5 Uhr 46 M. Ab.	2 Sylvester	8 9	4 11	11 35	0 59	4 57	
Hochzeit zu Cana.	Ev. Joh. 2, 1-11.	Tag	8 St.	4 M.	Den 21.	Spring- futh.		0,75
15 S. 2. Epiphanius Maurus	es stellt sich Ebnwetter ein.	3 Sont. n. Neuj.	8 8	4 12	11 39	2 16	5 42	
16 M. Marcellus	♀ 5 Uhr 50 M. Ab. U.	4 B. d. 70 Ab.	8 7	4 14	11 56	3 33	6 27	
17 D. Antonius	♂ 6 U. 11 M. Mg. im M.	5 Theogempt.	8 6	4 16	18 Ab.	4 49	7 14	
18 M. Prisca	Starker Wind, mit Regen.	6 Ersch Christi	8 5	4 17	0 49	6 0	8 3	
19 D. Sara	20. ♀ gr. östl. Ausw. v. d. ☉	7 B. J. d. T.	8 4	4 19	1 34	7 2	8 54	
20 F. Fab. Sebast.	☉ im ♀. ☾ in d. Erdf.	8 Georgius	8 3	4 20	2 30	7 52	9 45	
21 S. Agnes	☾ d. 21. Voll-Mond ☉ 8 Uhr 21 M. Ab.	9 Polyuctes	8 2	4 22	3 36	8 29	10 36	
B. Weinberg Christi.	Ev. Matth. 19, 27-20. 16.	Tag	8 St.	23 M.				
22 S. Septuagesima Vicentius	Die Luft heitert sich auf,	101. Epiphan.	8 1	4 24	4 49	8 56	11 25	
23 M. Emerentia	♂ ☉ Diff. d. Dec. 25 9. 11 37 u.	11 Theodosius	8 0	4 26	6 3	9 15	12 Ab.	
24 D. Timotheus	♀ 1 U. 58 M. Ab. i. M.	12 Tatiana	7 58	4 28	7 17	9 29	0 56	
25 M. Pauli Bekehr.	♂ 0 Uhr 52 M. Mg. im M.	13 Ermilian	7 57	4 30	8 30	9 41	1 59	
26 D. Polycarpus	♂ 6 Uhr 34 M. Mg. i. M.	14 B. d. B. S.	7 56	4 32	9 45	9 52	2 21	
27 F. Chrysostom.	☉ d. Abw. wobei sich eine	15 Paulus.	7 55	4 34	11 0	10 1	3 2	
28 S. Carolus	strenge Kälte einstellt.	16 Petr. Kettf.	7 53	4 35	Morg.	10 11	5 44	
Vom Säemann.	Ev. Luc. 8, 4-15.	Tag	8 St.	45 M.				
29 S. Septagesima Valerius	☾ d. 29. Letztes Viertel	17 2 Epiphan.	7 52	4 37	0 19	10 23	4 28	
30 M. Adalgunde	☾ 7 Uhr 6 M. Ab.	18 Athan. Cyr.	7 50	4 39	1 40	10 58	5 16	
31 D. Virgil	♂ 1 Uhr 39 M. Ab. im M.	19 Macarius	7 48	4 40	3 8	10 58	6 9	

Januar hat 31 Tage.

Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Um 12 Uhr Mittags nach der Sonne müssen die
Uhren zeigen.

	U.	M.	S.		U.	M.	S.
den 1sten	12	3	55	den 16ten	12	10	9
„ 6ten	12	6	13	„ 20sten	12	11	24
„ 9ten	12	7	30	„ 25sten	12	12	41
„ 13ten	12	9	5	„ 29sten	12	13	29



Zwischen heut und morgen
Liegt eine lange Frist;
Lerne schnell besorgen,
Da du noch munter bist.

Neujahr 1837.

Jetzt schlägt die Glocke Mitternacht:
Wer ist es, der so laut sich macht?
Geschlossen ist schon lang das Thor,
In aller Welt wer steht davor?

Wo-kommst du her? was willst im Land?
Wo ist dein Paß? was ist dein Strand?
Du bist, mich dünkt, ein Bagabund,
Komm morgen um die neunte Stund'.

„Das neue Jahr bin ich genannt,
„Ich bin von gutem, altem Stand,
„Schon wohnten viel der Schwestern hier;
„Drum Wächter sag' ich, öffne mir.“

Nur sachte, sacht', gestrenges Kind,
Es öffnet sich nicht so geschwind,
Die Schwestern lebten gar zu frei,
Drum ist nun streng die Polizei.

Man rühmt die Schwestern gar nicht recht,
So halber gut und halber schlecht;
Drum sag, wo ist dein Ursprungsschein,
Wir leben hier im Zollverein.

„Ich komme her von Gott gesandt,
„Mit reichen Gaben für das Land:
„Jetzt alter Wächter öffne bald,
„Sonst brauch ich an dem Thor Gewalt.“

Kommst du herab von Gott gesandt,
Dann willkommen hier im deutschen Land,
Und bringe uns als frommer Gast,
Was du von Gott empfangen hast.

Gieb Regen uns und Sonnenschein
Für unser Brod und unsern Wein,
Und gieb uns auch ein mildes Herz,
Zu lindern bitterer Armuth Schmerz.

Die Fürsten nimm in deine Hut,
Gieb ihnen rechten Fürstennuth,
Der weise ist, gerecht und mild,
Nach Gottes heiligem Ebenbild.

Dem Bürger gieb Zufriedenheit
Und Gottesfürcht und Nütlichkeit,
Die heilig alle Rechte ehrt,
Und nicht nach fremdem Gut begehrt.

Bewahre unser ganzes Land
Vor Aufruhr, Mord und Hüllenbrand,
Und schenk' der Welt und jeder Brust
Des wahren Friedens süße Lust.

Bring' auch der ganzen Christenheit
Den einen Geist von Ewigkeit,
Der jedes Herz in Liebe eint,
Was nun im Zwiste zankt und weint.

Den armen Seelen schenke Ruh'
Und decke ihre Sünden zu;
Und wen du nimmst aus dieser Zeit,
Den führe in die Seligkeit.

Da sprach das Mägdlein mit Bedacht:
„Das Alles hab' ich mitgebracht,
„Denn unser Herr ist gnadenreich
„Und alles Gute schickt er euch.“

„Er sandte mich mit voller Hand
„Zum Heile jedem guten Land,
„Doch manche Ruthe bring' ich auch,
„Die ich vielleicht im Nothfall brauch.“

„So nehmt denn hin, was ihr begehrt,
„Denn Jedem wird, so viel er werth,
„Und wählt ein böser Thor nicht recht,
„Dann sprech' er nicht, das Jahr war schlecht.“

Allgemeiner Februar.	☾ Mondwechsel, Aspect. u. muthm. Bitterung.	Julianischer. Januar.	☉ Aufg. u. M.	Untg. u. M.	☽ Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Erstfroh. Stroh. u. M.
1 M. Brigitta	☾ 5 Uhr 35 M. Ab. u.	20 Euphemia	7 47	4 42	4 36	11 31	7 8
2 D. † Mar. Rein.	☾ 4 ☉. Die Kälte nimmt ab.	21 Maximus	7 45	4 44	5 57	20' Ab.	8 11
3 F. Blasius	☾ ☽ ☽. Unruhige Luft,	22 Timotheus	7 43	4 46	7 4	1 32	9 17
4 S. Veronica	☾ ☽ ☽. In der Erdn unt. ☽ ☽.	23 Clemens	7 42	4 48	7 51	3 2	10 23
Vom Leiden Christi.	Ev. Luc. 18, 31-43.	Tag	9 St.	12 M.	Den 5.	Spring- Ruth.	1,62
5 S. Quinquages. Agatha	☾ d. 5. Neu-Mond 11 Uhr 44 M. Morg.	24 S. Epiphan.	7 39	4 51	8 20	4 40	11 25
6 M. Dorothea	☾ stürmisches Wetter mit Schnee	25 Gregor Th.	7 38	4 53	8 41	6 17	* *
7 D. Fastnacht Richard.	☾ abwechselnd. Gelindes nagkaltes Wetter.	26 Xenophon	7 36	4 55	8 56	7 48	22' Mg
8 M. Scherermittwoch Salomon	☾ ☽ nördl. Abw.	27 Chrysostom.	7 34	4 57	9 7	9 15	1 14
9 D. Apollonia	☾ ☽ 11 u. 58 M. Ab. i. M.	28 Ephrem Syr.	7 32	4 59	9 19	10 38	2 3
10 F. Scholastica	☾ ☽ 6 u. 34 M. Mg. u.	29 Ignatius	7 30	5 1	9 50	11 59	2 50
11 S. Euphrosina	☾ ☽ 10 u. 22 M. Mg. im M.	30 Hippolytus	7 28	5 3	9 44	Morg.	3 56
Von der Versuchung	Ev. Matth. 4, 1-11.	Tag	9 St.	39 M.	—	—	—
12 S. Innocent Eulalia	☾ d. 12. Erstes Viertel 10 Uhr 14 M. Mg.	31 S. Epiphan.	7 26	5 5	9 59	1 18	4 22
13 M. Benignus	☾ ☽ Sehr trübe Luft, worauf sich	1 Tryphon	7 24	5 6	10 20	2 37	5 10
14 D. Valentin	☾ ☽ 4 u. 54 M. Mg. im M.	2 Mar. Rein.	7 22	5 8	10 49	3 51	5 59
15 M. Quatember Faustin	☾ ☽ 1 u. 3 M. Ab. im M.	3 Simeon	7 20	5 10	11 36	4 58	6 49
16 D. Juliana	☾ ☽ 6 u. 18 M. Mg. u.	4 Isidorus	7 18	5 12	21' Ab.	5 50	7 40
17 F. Alexander	☾ ☽ ☽. In der Erdferne.	5 Agathe	7 16	5 14	1 23	6 31	8 31
18 S. Concordia	☾ ☽ ☽ ☽. Bedeck. 11 u. 40' Ab. bis 19' u. 54, 2 M.	6 Bucolus	7 14	5 16	2 55	7 1	9 21
V. Canan. Weibe.	Ev. Matth. 15, 21-28.	Tag	10 St.	6 M.	Den 20.	Spring- Ruth.	0,83
19 S. Reminiscere Eufanna	☾ ☽ i. d. N. Regen einstellt.	7 S. Epiphan.	7 12	5 18	3 50	7 21	10 9
20 M. Eucharis	☾ d. 20. Voll-Mond	8 Theodor	7 10	5 19	5 5	7 57	10 54
21 D. Esaias	☾ ☽ 2 Uhr 59 M. Ab.	9 Nicephor	7 8	5 21	6 20	7 49	11 38
22 M. Petri Stuhl.	☾ ☽ 2 u. 26 M. Ab. im M.	10 Karalamp.	7 6	5 23	7 35	8 0	20' Ab.
23 D. Serenus	☾ ☽ Die Luft heitert sich auf und	11 Blasius	7 4	5 25	8 50	8 9	1 1
24 F. Matthias	☾ ☽ 0 u. 9 M. Ab. i. M.	12 Meletius	7 2	5 27	10 7	8 19	1 43
25 S. Victorinus	☾ ☽ 4 10 u. 29 M. Ab. im M.	13 Martinus	7 0	5 29	11 28	8 30	2 27
V. Bef. u. Stummen.	Ev. Luc. 11, 14-28.	Tag	10 St.	33 M.	—	—	—
26 S. Dull Pestor	☾ ☽ 4 u. 39 M. Mg. im M.	14 Septuages.	6 58	5 31	Morg.	8 45	3 13
27 M. Icander	☾ ☽ es tritt gelinder Frost ein.	15 Dnesimus	6 56	5 33	0 52	9 1	4 3
28 D. Justus	☾ d. 28. Letztes Viertel 6 Uhr 7 M. Mg.	16 Pamphilus	6 54	5 34	2 18	9 27	4 58

Februar hat 28 Tage.

Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Um 12 Uhr Mittags nach der Sonne müssen die
Uhren zeigen.

	U. M. S.		U. M. S.
den 1sten	12 13 56	den 17sten	12 14 19
„ 6ten	12 14 25	„ 20sten	12 14 2
„ 10ten	12 14 34	„ 24sten	12 13 30
„ 13ten	12 14 32	„ 27sten	12 12 59

Paul Gerhard.

Zu Brandenburg einst waltet
Der Kurfürst weit und breit;
Doch neue Lehre spaltet
Des Glaubens Einigkeit.
Es steuern wohl Gesetze
Verbotenenem Geschwähe,
Wie das Edikt es nennt;
Doch wird es ihm gelingen,
Den freien Geist zu zwingen
Des Sängers, der die Furcht nicht kennt?

Es stand an heil'ger Stätte,
Der Kirche heller Stern,
Durch Lehren und Gebete
Verkündigend den Herrn:
„Und laß dir nimmer grauen,
„Mußt droben dem vertrauen,
„Deß Name Jehaoth,
„Und ob des Himmels Schranken,
„Alle Wesen wanken,
„Ein' feste Burg ist unser Gott!“

Der Kurfürst aber sandte,
Da kam der fromme Mann;
Des Fürsten Auge brannte,
Und zürnend hub er an:
„Wer nur den eignen Willen,
„Nicht des Gesetzes Willen
„Zu folgen, weise fand,
„Der hat — es sei gesprochen! —
„Hat Ehr' und Amt verbrochen,
„Und meidet fortan Stadt und Land.“

Räthsel und Charaden.

I) Charade.

Mein erstes ist nicht wenig, mein zweites ist nicht
schwer.
Mein Ganzes läßt dich hoffen, doch traue nicht
zu sehr.



Der sich vermischt, was er nicht weiß,
Der hat nur Spott zu seinem Preis.
Einer, der nicht wohl reden kann,
Dem steht Stillschweigen sehr wohl an.

Gemeinnütziges.

Die Sparkassen.

Während jetzt die Menschen, als Staatsbürger, ihre
Zeit und ihre Kräfte in eiteln Meinungs- und Wort-
kämpfen verschwenden, während sie mit Begeisterung
nach einer vollendeten Staatseinrichtung streben, deren
Idee ihnen selbst noch nicht klar ist, während sie Freiheit
und Gleichheit fordern, bedenken sie nicht, daß ihr In-
teresse nur den kleinsten Theil ihrer Mitbürger mit
betrifft, daß für Einen, der an diesen politischen Ver-
handlungen Antheil nimmt, es auf der andern Seite
Hunderte und Tausende giebt, die davon nicht die ent-
fernteste Ahnung haben, denen Freiheit und Gleichheit
ganz gleichgültige Worte sind, die kraftlos und hilflos
bedürftig ganz von dem Schutze Anderer abhängen,
übersehen sie die so große Zahl der Schwachen und
Unglücklichen, vergessen sie die Armen.

Durch die menschliche Gesellschaft erhalten wir
große, unendliche Vortheile, aber auch mit diesen im
Verhältniß stehende Pflichten. Der Reiche hat mehr
Pflichten, weil er mehr Mittel hat, weil er fähig ist,
sie zu erfüllen; der Arme hat mehr Ansprüche auf den
Beistand seiner Mitmenschen, weil er hilflos bedürftig und
unbemittelt ist. Ihr also, die ihr reich und bemittelt
seid, ihr, die ihr mehr Geisteskräfte und Anlagen besitzt,
ihr habt dies Alles nicht für euch allein empfangen;
eure Reichthümer und Vorzüge zieren euch nur, wenn
ihr sie zur Unterstützung der von der Natur und den
Verhältnissen weniger Begünstigten verwendet. Kein
Staatsgesetz zwar kann es euch gebieten, Gott aber
verlangt es und euer Gewissen. Theilet ihnen mit von
dem, was ihr besitzt, bildet, unterrichtet sie und lindert
ihre Noth.

Das erste Mittel zur Bildung und Moralität aber,
die erste Bedingung eines ruhigen Lebens ist der Besitz
eines Eigenthums; würde man den Armen einigiges
Eigenthum verschaffen können, so wäre der größte Schritt
zu ihrer Bildung und zu ihrem Wohle gethan.

Allgemeiner. März.	C Beif.	Mondwechsel, Aspect. u. muthm. Bitterung.	Julianischer. Februar.	☉		☾		Grosstz. Fluth. u. M.
				Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	
1 M. ^{Mittessen} ^{Albinus}	☾	☿ 5 Uhr 59 M. Mg. U.	17 Theod. v. T.	6 51	5 36	3 42	10 22	5 57
2 D. Simplicius	☾	☿ gr. wstl. Ausw. v. d. ☉.	18 Leo P.	6 49	5 38	4 53	11 8	7 1
3 F. Kunigunde	☾	☿ 2 U. o M. Ab. im M.	19 Archipp	6 48	5 40	5 43	27 Ab.	3 4
4 S. Adrian	☾	☿ ☾ C. Nach einigen	20 Leo v. Cyr.	6 46	5 42	6 20	2 2	9 6
Jesu Steinigung.		Ev. Joh. 8, 46-59.	Tag	11 ft.	2 M.	Den 6.	Spring- fluth.	1,08
5 S. ^{gatore} ^{Friedrich}	☾	☿ ☿ ☿ 4. C i. d. Erdn.	21 Sexagesima	6 42	5 44	6 43	3 38	10 5
6 M. Gottfried	☾	d. 6. Neu-Mond	22 Eugenia	6 40	5 46	6 59	5 12	10 59
7 D. Perpetua	☾	☾ 9 Uhr 5 M. Ab.	23 Polycer	6 37	5 48	7 15	6 42	11 49
8 M. Cyprian	☾	☾ndl. Abw. und ziemlich	24 H. J. d. T.	6 34	5 50	7 24	8 8	* *
9 D. Nathan	☾	☿ 9 Uhr 36 M. Ab. i. M.	25 Tarasius	6 31	5 52	7 36	9 33	38 Mg
10 F. Michäus.	☾	☿ 6 U. 9 M. Mg. U.	26 Porphy.	6 29	5 54	7 48	10 56	1 26
11 S. Constantin	☾	☿ 9 U. 30 M. Mg. im M.	27 Procopius	6 27	5 56	8 3	Morg.	2 13
Empfangniß Christi		Ev. Luc. 1, 26-38.	Tag	11 ft.	32 M.	—	—	—
12 S. ^{Judica} ^{Gregor}	☾	☿ 4 Uhr 41 M. Mg. i. M.	28 Quinquag.	6 25	5 57	8 21	0 18	3 1
13 M. Ernst	☾	☿ ☿ diff. d. Decl 35. 4 u. 28. Mg.	29 Eudoxia	6 22	5 59	8 46	1 37	3 50
14 D. Zacharias	☾	☾ d. 14. Erstes Viertel	30 Fastnacht	6 20	6 1	9 22	2 48	4 42
15 M. Longinus	☾	☾ 4 Uhr 43 M. Mg.	3 Aschermittw	6 18	6 3	10 11	3 46	5 34
16 D. Gabriel	☾	☾ warmen Tagen geht die	4 Gerasius	6 16	6 4	11 11	4 32	6 25
17 F. Gertrud	☾	☿ 5 Uhr 48 M. Mg. U.	5 Canon M.	6 13	6 6	20 Ab.	5 6	7 16
18 S. Anselm	☾	☾ Bitterung zum Frost über.	6 42 M. in U	6 11	6 8	1 34	5 28	8 4
Einzug Christi.		Ev. Matth. 21, 1-16.	Tag	12 ft.	2 M.	Den 22.	Spring- fluth.	0,93
19 S. ^{Palmarum} ^{Joseph}	☾	☿ 4 U. 4 M. Ab. im M.	7 Inocavit.	6 8	6 10	2 49	5 45	8 50
20 M. Martrona	☾	☉ im V 7 Uhr 50 '3" Ab.	8 Theophilus	6 6	6 11	4 5	5 58	9 34
21 D. Benedictus	☾	☾ Tag- und Nachtgleiche,	9 40 Märtyrer	6 3	6 13	5 20	6 9	10 17
22 M. Raphael	☾	☾ Frühlings Anfang.	10 Quatember	6 1	6 16	6 36	6 6	11 0
23 D. Grünerdon.	☾	☾ d. 22. Vollmond	11 Sophron.	5 59	6 16	7 54	6 28	11 41
24 F. Charfreit.	☾	☾ 7 Uhr 31 M. Mg.	12 Theophan	5 57	6 18	9 15	6 38	25 Ab.
25 S. Ruhetag † Maria V.	☾	☾ d. 22. ☾ndl. Abw. Hierauf stellt sich nach einigen regnerischen Tagen eine	13 Nicephor	5 54	6 20	10 39	6 50	1 10
Aufersteh. Christi.		Ev. Marc. 16, 1-8.	Tag	12 ft.	30 M.	—	—	—
26 S. Ostersont. Emanuel	☾	☿ 9 U. 56 M. Mg im M. mildere Bitterung ein.	14 Reminscere.	5 52	6 22	Morg	7 6	2 0
27 M. Ostermon. Nupertus	☾	☾ Heitere Luft, recht angenehme Tage.	15 Ap. u. 6 M.	5 49	6 23	0 51	7 29	2 53
28 D. Sideon	☾	☾	16 Sabin M.	5 47	6 25	1 32	8 3	3 51
29 M. Eustachius	☾	☾ d. 29. Letztes Viertel	17 Alexius	5 44	6 27	2 46	8 57	4 53
30 D. Adonias	☾	☾ 1 Uhr 53 M. Ab.	18 Cyrillus	5 42	6 29	3 43	10 9	5 55
31 F. Detlaus	☾	☿ 4 U. 46 M. Mg. i. M.	19 Chris. Dar.	5 40	6 30	4 23	11 36	6 56

März hat 31 Tage.

Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Um 12 Uhr Mittags nach der Sonne müssen die
Uhren zeigen.

	U.	M.	S.		U.	M.	S.
den 1sten	12	12	36	den 10ten	12	7	57
= 5ten	12	11	45	= 23sten	12	6	44
= 9ten	12	10	46	= 26sten	12	5	48
= 16ten	12	9	8	= 30sten	12	4	34



Gutes üben ist leicht, noch leichter ist Großes zu leisten;
Eines ist noth und ist schwer: standhaft das Böse verschmähen.

Der Greis versezt bescheiden:
„Mir ziemt's, das strenge Recht,
„Gebietet, zu erleiden,
„Mir, dem geringen Knecht!
„Wie mag ich anders lehren,
„Das Reich des Herrn zu mehren,
„Als wie geschrieben steht?
„Es bleibt gerecht sein Wille,
„Ich will ihm halten stille.“ —
Und drauf verneigt er sich und geht.

Und wehrt daheim dem Jammer,
Und alles legt er ab,
Und nimmt aus seiner Kammer
Die Bibel und den Stab.
Die Mutter, blaß vor Harne,
Das jüngste Kind im Arme,
Das zweite bei der Hand —
So tritt er an die Schwelle,
Und blickt hinauf ins Helle,
Und meidet fröhlich Stadt und Land.

Wer geht im fernen Thale
Den müden Pilgergang
Im heißen Sonnenstrahle
Die flache Heid' entlang? —
Sie wallen froh im Glauben,
Als blühen ihnen Lauben
Der fremden Erde zu:
Und als der Tag verflissen,
So heut, im Wald verschlossen,
Ein gastlich Dach dem Häuflein Ruh.

2) Charade.

Mein Erstes brüdet Verwundrung aus;
Auch liefert's etwas dir zum Schmaus,
Mein Zweites ist nicht das noch die,
Mein Drittes gar ein Federlieb,
Das Ganze von der Besten Art,
Und seine Gabe warm und zart.

Es giebt zwei Wege, sich Eigenthum und Unterhalt
zu erwerben. Der eine ist: die Nutzung eines schon
vorhandenen Kapitals, mag dies nun in Grundstücken
bestehen, die man selbst bebaut oder bebauen läßt, oder
in Waaren, die man kauft und wieder verkauft. Auf
diese Weise nährt sich der Gutsbesitzer und der Kaufmann.

Der andere ist: die Nutzung der Zeit, der Fer-
tigkeiten und Kenntnisse, durch welche man sich größeren
oder geringeren Erwerb verschafft. Auf diesem Wege
nähren sich die Tagelöhner, das Gesinde, die Handwerker-
leute, die Künstler, die Gelehrten. Ihr Kapital besteht
in ihrer Körperkraft, in ihrer Zeit, in ihren Fertigkeiten,
Anlagen und Kenntnissen. Diese müssen sich erst Eigen-
thum erwerben, jene benutzen und vermehren das schon
von ihren Vätern ihnen erworbene. Der Handwerker
und der Kapitalist sind sich gleich unentbehrlich; beide
müssen arbeiten, das fordert ihre Stellung in der
menschlichen Gesellschaft und ihr eigenes Interesse; würde
der Kapitalist oder Gutsbesitzer nicht arbeiten, so würden
Kapital und Grundstück bald an ihrem Werthe verlieren;
sie würden sie nach und nach zu ihrem Unterhalte ver-
wenden, bis ihnen endlich nichts mehr übrig bliebe;
benutzt aber der Kapitalist sein Vermögen gehörig, so
gewährt es ihm schon die Ruhe, daß er, wenn er auch
eine Zeit lang nicht arbeiten kann, deswegen keine
Noth leidet, sein Vermögen schützt ihn davor. Der
Arbeitsmann dagegen, der Handwerker, wenigstens die-
jenigen, welche gar kein Vermögen besitzen, müssen täglich
und unausgesetzt arbeiten, wenn sie sich nicht dem Elende
Preis gegeben sehen wollen. Mangelt ihnen Arbeit,
hört der Lohn und der Gehalt auf, werden sie krank
oder alt, so sind sie elend und unglücklich, unfähig, sich
das Nothwendigste zu verschaffen, so müssen sie von der
Böththätigkeit Anderer, von dem oft so bitteren Armen-
brode leben; die Frau wird Bettlerin, die Kinder irren
umher ohne Erziehung genossen oder ein Gewerbe erlernt
zu haben, der Mann erhält kaum noch ein Bett, worauf
er im Spitale sterben kann. Dies ist oft das Schicksal
solcher Familien, wo der Mann nicht gesorgt hat für
die Tage der Noth, wo man sich nicht zurückgelegt für
das Alter.

Allgemeiner April.	Mondwechsel, Aspect. u. muthm. Witterung.	Julianischer März.	☉		☾		Gleichenh. u. M.
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	
1 S. Theodora	♀ 5 Uhr 30 M. Mg. U.	20 M. v. Saba	5 38	6 32	4 48	1 26	7 53
B. d. verschloss. Thür.	Ev. Joh. 20, 19-31.	Tag	12 ft.	59 M.	Den 5.	Spring- huth.	1,03
2 S. Augustinodog- Maria Reg.	♂ ♀ Diff. d. Decl. 38°, 1.	21 Deuli.	5 36	6 34	5 8	2 44	8 47
3 M. Ferdinand.	♂ ♀ Diff. d. Decl. 1° 12', 1911-50' Mg.	22 Batil. d. S	5 33	6 36	5 19	4 11	9 38
4 D. Ambrosius	♂ ♀ Diff. d. Decl. 35°, 4 1111 14' Mg.	23 Nicon	5 30	6 38	5 30	5 39	10 26
5 M. Maximus	♂ d. 5. Neu-Mond 3 Uhr 48 M. Mg.	24 Zacharias	5 28	6 39	5 42	7 3	11 14
6 D. Eblestinus	♂ d. 5. Unsichtbare Sonnensfinsterniß.	25 Maria Verk	5 26	6 42	5 53	8 28	* *
7 F. Aaron	♂ In diesem Monat nimmt	26 Verk. Sabr.	5 22	6 44	6 6	9 52	1' Mg.
8 S. Liborius	♀ 0 Uhr 42 M. Ab. i. M.	27 Marona	5 20	6 46	6 23	11 14	0 49
Vom guten Hirten.	Ev. Joh. 10, 12-18.	Tag	13 ft.	30 M.	—	—	—
9 S. Miser. Dom. Sogielaus	♀ 5 Uhr 13 M. Mg. U.	28 Latare	5 17	6 47	6 45	Morg.	1 39
10 M. Daniel	♂ 7 Uhr 39 M. Ab. i. M.	29 Marcus	5 15	6 49	7 16	0 31	2 31
11 D. Ezechiel	♂ 8 U. 24 M. Mg. im M.	30 Johannes	5 13	6 51	8 0	1 36	3 23
12 M. Julius	♂ d. 12. Erstes Viertel 11 Uhr 55 M. Ab.	31 Hypatius	5 11	6 53	8 56	2 28	4 16
13 D. Justinus	♂ die Wärme bald zu, bald	1 Maria	5 8	6 54	10 2	3 6	5 8
14 F. Tiburtius	♂ ab, daher bringt es meistens	2 St. Titus	5 6	6 56	11 15	3 33	5 57
15 S. Olympia	♂	3 Nicetas	5 4	6 58	3 1' Ab.	3 51	6 44
Ueber ein Kleines.	Ev. Joh. 16, 16-23.	Tag	13 ft.	58 M.	Den 20.	Spring- huth.	0,98
16 S. Jubilate Cornelius	♀ 0 U. 7 M. Mg. im M.	4 Judica	5 2	7 0	1 46	4 6	7 29
17 M. Rudolph	♀ 10 Uhr 25 M. Mg. im M.	5 Theodulus	4 59	7 1	3 1	4 17	8 12
18 D. Valerius	♀ 7 Uhr 22 M. Ab. U.	6 Eutyches	4 57	7 3	4 18	4 27	8 54
19 M. Timon	♂ sehr veränderliches Wetter.	7 Georg	4 55	7 6	5 34	4 36	9 36
20 D. Sulpicius	♂ d. 20 Voll-Mond 9 Uhr 15 M. Ab.	8 Herodot	4 53	7 7	6 56	4 45	10 19
21 F. Adolarius	♂ d. 20. tritt die ☉ im 8.	9 Eupychius	4 51	7 8	8 20	4 57	11 5
22 S. Cajus	♂ d. 20. Sichtb. Mondfinsterniß.	10 Terentius	4 49	7 10	9 49	5 12	11 54
Christi Hingang.	Ev. Joh. 16, 5-15.	Tag	14 ft.	25 M.	—	—	—
23 S. Cantare Georgius	♂ 0 Uhr 45 M. Mg. i. M.	11 Palmarum	4 47	7 12	11 18	5 33	47' Ab.
24 M. Albrecht	♂ Regen und heitere Luft,	12 Basil v. P.	4 45	7 14	Morg.	6 3	2 45
25 D. Marcus Ev.	♂ Schnee und Hagel wechseln	13 Artemon	4 43	7 15	0 38	6 51	2 46
26 M. Ezechias	♂ 4 6 U. 27 M. Ab. im M.	14 Martin	4 40	7 17	1 41	7 58	3 49
27 D. Anastasius	♂ d. 27. Letztes Viertel 7 Uhr 33 M. Ab.	15 Gränerd.	4 38	7 19	2 25	9 20	4 50
28 F. Vitalis	♂ mit Sonnenschein ab.	16 Charfreit.	4 36	7 20	2 54	10 52	5 48
29 S. Raimund	♂ Es stellt sich schönes Wetter ein.	17 Ruhetag	4 34	7 22	3 13	24' Ab.	6 42
Vom Gebet.	Ev. Joh. 16, 23-33.	Tag	14 ft.	51 M.	—	—	—
30 S. Rogate Erasmus	♂ 8 Uhr 0 M. Mg. im M.	18 Osterfont.	4 32	7 23	3 27	1 51	7 33

April hat 30 Tage.

Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Um 12 Uhr Mittags nach der Sonne müssen die
Uhren zeigen.

	U.	M.	S.		U.	M.	S.
den 1sten	12	3	57	den 16ten	11	59	46
= 6ten	12	2	28	= 20sten	11	58	51
= 10ten	12	1	20	= 24sten	11	58	2
= 13ten	12	0	32	= 27sten	11	57	30



Wenn nicht geschieht, was du willst, mußt du das
Geschehnde wollen.

O Schau den süßen Schlummer
Der Kleinen auf der Bank!
In's Mutterherz der Kummer,
So viel es kämpfte, sank:
„Wer wird sich doch der Armen
Im fremden Land' erbarmen
Und ihr Verbittert sein?
„Wer wird das Herz erweichen?
„Die harten Menschen reichen
„Den Hungrigen für Brod den Stein.“

Der fromme Dichter lächelt:
„Sie sehn in Gottes Hut!“
Des Glaubens Palme sächelt
Ihm Freudigkeit und Muth;
Und wo sich solche Blüthe
Entfaltet im Gemüthe
Ist nimmer fern das Glück.
Er geht hinaus in Eile,
Und bringt nach kleiner Weile
Des Trostes goldne Lied zurück.

Befiehl du deine Wege,
Und was das Herz kränkt,
Der allertreuesten Pflege
„Deß, der den Himmel lenkt.“
Da deucht es ihren Sinnen,
Als ob die Furcht von himmen,
Und alle Sorge löh;
Denn kaum das Lied vernommen,
Ist über sie gekommen
Der Friede Gottes aus der Höh.

3) Räthsel.

Es machen mich die Menschen zwar
Zum buntesten Chamäleon;
Bald hier' ich dies, bald jenes dar;
Doch weerd' ich anders nicht hievon:
Ich bleibe immer, wie ich war.
Dreu mal ich, wie kein Water malt,
Prompt wird mir zurückgezahlt,
Was man mir, ohne Dautung, leiht;
Drum liebt man mich auch weit und breit.

Dem Handwerker oder jedem Aermern zu einigem Vermögen verhelfen, heißt daher mit Recht sein zeitliches Wohl begründen. Jedoch würde nicht Allen mit einem Vermögen von ein und derselben Art gedient sein. Grundstücke oder Land passen für den der Bearbeitung derselben kundigen Gutsbesitzer; denn Grundstücke gewähren erst nach Verlauf einiger Zeit Nutzen und verlangen auch immer wieder neues Vermögen, das auf sie verwendet werden muß. Der Handel ist schon besser, der Gewinn ist beträchtlicher und weit leichter zu erwerben. Aber für den Handwerker ist eine andere Art von Vermögen erforderlich; ein Vermögen, wovon die Zinsen ihm sicher sind und steigen können, ohne daß er sich besonders darum bekümmert, ein Vermögen, das, so klein es auch ist, nie nutzlos liegen bleibt, das er überdies bei jedem Unfalle, in jeder unvorhergesehenen Noth, zu jedem Monate, zu jeder Woche, ja zu jedem Tage in die Hände bekommen kann; ein Vermögen endlich, das er nicht lange erst zu erwerben braucht, bevor es ihm Zinsen trägt, sondern das sich nach und nach, wie er es erspart und zurücklegt, sammelt und gleich vom ersten Augenblicke an seine Zinsen trägt. Das würde für ihn das beste Vermögen sein; träte ihn dann eine Krankheit, bliebe der Sold und der Lohn aus, würde seine Familie stärker, brauchte er Werkzeuge oder Geräthschaften, oder Hausrath, oder fände eine Heirath statt, alles Fülle, die im menschlichen Leben alle Tage vorkommen, so stände ihm zu jedem Augenblicke sein Vermögen zu Diensten, das er ganz oder theilweise verwenden könnte. Land, Handel oder hypothekarisch gesichertes Vermögen, gewähren ihm diese Vortheile nicht; hat er es einmal dazu hergegeben, so kann er nicht mehr darüber verfügen und muß im Fall der Noth für hohe Zinsen borgen. Um allen den Leuten dieser Klasse zu helfen, sie vor so manchem Unglück zu bewahren, sie zu bilden und ihnen eine beruhigende tröstende Stütze zu verschaffen, sollte man sich nichts mehr angelegen sein lassen, als Sparkassen zu errichten und zu sichern.

Man findet neben völliger Sicherheit hier Gelegenheit, sein auch noch so geringes Vermögen verzinst

Allgemeiner. May.	Mondwechsel, Aspect. u. muthm. Bitterung.	Julianischer. April.		☉		☾		Eisfleh. u. M.	
		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.		
1 M. Phil. Jacobi	♂ ♀. C nördl. Abw.	19 Ostermont	4 30	7 25	3 39	5 17	8 20		
2 D. Sigismund	♂ 9 Uhr 21 M. Ab. U.	20 Theodorich	4 28	7 27	3 49	4 40	9 7		
3 M. Kreuzes Erf.	♂ 6 Uhr 30 M. Ab. im M.	21 Januarius	4 26	7 28	4 0	6 4	9 53		
4 D. Himmelf. Florian	♂ d. 4. Neumond 7 Uhr 37 M. Ab.	22 Theod. St.	4 24	7 30	4 12	7 27	10 40		
5 F. Gotthard	♂ d. 4. unsichtb. Sonnenfinsterniß.	23 St. Georg	4 22	7 32	4 26	8 50	11 29		
6 S. Aggäus	♂ 8 Bedeck. 11 U. 7, 8 M.	24 Sabas	4 20	7 34	4 47	10 10	* *		
Vom Erdster.		Ev. Joh. 15, 26 - 16, 4.	Tag		15 ft.	17 M.	Den 4.	Spring- Ausb.	0,50
7 S. Graudi Dominicella	♀ 4 Uhr 20 M. Mg. U.	25 Quasimodog.	4 18	7 35	5 14	11 22	20 Mg		
8 M. Stanislaus	♂ 6 U. 25 M. Ab. im M.	26 Basilius	4 16	7 38	5 52	Morg.	1 13		
9 D. Hermes	♂ 7 U. 19 M. Mg. im M.	27 Simeon	4 14	7 40	6 45	0 20	2 6		
10 M. Gordian	♂ Heiteres trocknes Wetter	28 Jason	4 12	7 41	7 47	1 4	2 58		
11 D. Pancratius	♂ d. 12. Erstes Viertel	29 g. Mär. in C.	4 10	7 42	8 57	1 36	3 49		
12 F. Liberatus	♂ 6 Uhr 15 M. Ab.	30 Jacobus	4 9	7 44	10 12	1 57	4 37		
13 S. Servatius	♂ 8 gr. östl. Ausw. v. d. ☉.	1 Jeremias	4 7	7 46	11 26	2 12	5 23		
Vom heil. Geist.		Ev. Joh. 14, 15-31.	Tag		15 ft.	43 M.	Den 20.	Spring- Ausb.	0,92
14 S. Pfingsten Christian	♂ 8 10 Uhr 3 M. Ab. U. mit zunehmender Wärme.	2 Miser Dom.	4 5	7 48	41 Ab.	2 24	6 6		
15 M. Pfingstin. Sophia	♂ 9 U. 49 M. Ab. im M. Gewitter mit Regen, worauf	3 Timoth. M.	4 4	7 49	1 56	2 35	6 48		
16 D. Peregrinus	♂ d. 16. C südl. Abw.	4 Pelagia	4 2	7 51	3 12	2 44	7 29		
17 M. Quatember	♂ d. 16. (Die hellen Nächte fangen an.)	5 Irene	4 1	7 53	4 31	2 53	8 11		
18 D. Ericus	♂ 17. 9 U. 8 M. Mg. im M.	6 Hiob	3 59	7 54	5 54	3 4	8 56		
19 F. Potentia	♂ d. 20. Voll-Mond	7 Ersch. d. R.	3 58	7 56	7 22	3 17	9 43		
20 S. Athanasius	♂ 8 Uhr 4 M. Mg.	8 Joh. Ev.	3 56	7 57	8 54	3 35	10 35		
Jesus und Nicodem.		Ev. Joh. 3, 1-15.	Tag		10 ft.	3 M.	—	—	
21 S. Dom. Trinitatis Prudentius	♂ ☉ in II. die Bitterung	9 Jubilate	3 55	7 58	10 21	4 2	11 33		
22 M. Helena	♂ 9 10 Uhr 44 M. Mg. im M.	10 Simon U.	3 54	7 59	11 32	4 45	35 Ab.		
23 D. Diedrich	♂ i. d. Erdn. wieder kalter	11 Ernst Const.	3 53	8 1	Morg.	5 45	1 39		
24 M. Esther	♂ 4 4 Uhr 49 M. Ab. im M.	12 Epiphan.	3 51	8 2	0 24	7 5	2 43		
25 D. † Frohnl.	♂ wird. Die Nächte sind kalt.	13 Glycere	3 50	8 4	0 58	8 37	3 43		
26 F. Eduard	♂ d. 27. Letstes Viertel	14 Isidorus	3 49	8 5	1 20	10 9	4 59		
27 S. Ludolph	♂ 0 Uhr 37 M. Mg.	15 Pachomius	3 48	8 7	1 35	11 39	5 30		
Vom reichen Mann.		Ev. Luc. 16, 19-31.	Tag		16 ft.	21 M.	—	—	
28 S. I. Trinitatis Wilhelm	♂ 10 Uhr 17 M. Ab. im M.	16 Cantate	3 47	8 8	1 48	4 Ab.	6 18		
29 M. Manilius	♂ 6 Uhr 16 M. Mg. i. M.	17 Andron	3 46	8 9	1 58	2 26	7 4		
30 D. Wigand	♂ Die Wärme nimmt zu;	18 Theodotus	3 45	8 10	2 9	3 48	7 50		
31 M. Petronella	♂ schöne fruchtbare Bitterung.	19 Patricius	3 44	8 12	2 20	5 9	8 35		

May hat 31 Tage.

Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Um 12 Uhr Mittags nach der Sonne müssen die
Uhren zeigen.

	U. M. S.		U. M. S.
den 1sten	11 56 55	den 16ten	11 56 4
= 4ten	11 56 35	= 20ten	11 56 11
= 8ten	11 56 16	= 24ten	11 56 28
= 12ten	11 56 5	= 28ten	11 56 52



Ein frohes Herz, gesundes Blut
Sind besser, als viel Geld und Gut.

Sie schwören still, und schauen
Hinaus in Wald und Nacht,
Und über dunkeln Auen
Der Sterne goldne Pracht;
Sie schwören, ob die Wellen
Bis an die Seele schwellen,
Zu trauen für und für;
Und als der Schwur vollzogen,
Und himmelan geflogen,
Da steht die Hülfe vor der Thür.

Dem draussen scharrt im Sande
Bereits des Rosses Fuß;
Es bringt aus Sachsenlande
Der Bote diesen Gruß:
„Dem Säng' Heil und Frieden!
Ich bin hieher beschieden
Durch Kurfürst Friederich;
Er will den Dulder ehren,
Der, treu im Thun und Lehren,
Von Gottes Wegen nimmer wich.“

„Er hat dich auserkoren
Zu werden eine Herrd,
Und was du dort verloren,
Set dreifach dir gewährt!
„Wohlauf! es graut der Morgen,
Dahinten laß die Sorgen,
Und reiche mir die Hand!
Es winken uns die Gränzen,
„Oh wieder Sterne glänzen,
„Umfängt dich Freund und Waterland.““

4) Räthsel.

Es ist der Namen einer Frucht,
Die zwar dem Gaumen wohl behagt;
Doch wo sie sich dem Ohr vereint,
Da wird darüber nur gellagt;
Und wer sich die gefallen läßt,
Der ist das, was der Namen sagt.

zu bekommen, denn um diese Anstalt zu heben, nimmt man in den schon bestehenden Einen Thaler und auch schon einen halben als Vermögen an. Gewöhnlich verinteressirt sich das Vermögen zu vier Procent und läßt man die Zinsen immer wieder zum Kapital schlagen, so erhält man in vierzehn Jahren und zwei Monaten das doppelte Vermögen; kurz man findet hier alle die Vortheile vereinigt, die diese Anstalt besonders für die weniger bemittelten Handarbeiter, Handwerksleute, aufs Dringendste anempfehlen. Bei dem Allen würde man durch diese Anstalt gewiß auch moralisch auf diese Leute einwirken; sie würden dadurch lebhaft zur Ordnungsliebe und Sparsamkeit ermuntert, besonders da sie die daraus entspringenden Vortheile sich dadurch erwerben, sie würden von Ausschweifungen und leichtsinnigem Geldverschwendung abgehalten; da wohl, wenn sie erst das Geld zu dergleichen Ausgaben sich holen müßten, oder gar wollten, die Vernunft unterdessen wieder die Oberhand erhielte; sie würden überhaupt von Vielen abgehalten werden, was ihnen oft nachher Gewissensbisse verursacht und sie in Noth und Elend versetzt.

Sind diese Anstalten für euch aber begründet, so folget auch dem Rufe, ihr, die ihr als Handarbeiter, Tagelöhner, Diensthoten oder Handwerker einen jährlichen, monatlichen oder wöchentlichen Lohn verdient; die ihr durch einen Unfall, durch Krankheit, in welcher ihr nicht zu arbeiten vermöget, oder im Alter in Elend gerathen könnt; da ihr euch nach dem ersten Bedürfnisse des Menschen, nach irgend einem Eigenthum, sei es nun ein Haus oder ein Acker oder Geld sehnet, ihr, die ihr Weib und Kind doch versorgt wissen wollt nach eurem Tode, leget wöchentlich oder monatlich, wie es euch am leichtesten wird, etwas in diese Kasse, ihr sichert dadurch euch und den Eurigen eine Hülfquelle in der Noth; ihr gebet dadurch euren Kindern durch euer Beispiel die besten Lehren zur Ordnung und Sparsamkeit; ihr könnt ruhiger der Zukunft entgegen sehen; die Früchte eurer Arbeit bringen euch Segen, sie tragen euch wieder Früchte, ihr erhaltet mehr, als ihr gegeben.

Berkennet diese Anstalt nicht, die aus reiner Liebe zur Menschheit begründet wird, haltet sie nicht etwa

Allgemeiner.
Junius.

	C W	Mondwechsel,		Julianischer. May.	☉		☾		Gesfeth. Stuh. u. M.
		Aspect. u. muthm. Bitterung.			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	
1 D. Nicodemus	☾	☾ 8 U. 41 M. Ab. U.	20 Thalalaüs	3 43	8 13	2 34	6 30	9 25	
2 F. Gottschalk	☾	Sehr schöne warme Bitterung.	21 Const. Hel.	3 42	8 14	2 51	7 52	10 12	
3 C. Erasmus	☾	d. 3. Neu-Mond 8 Uhr 19 M. Mg.	22 Basilicus	3 41	8 15	3 14	9 8	11 4	
V. groß. Abendmahl.		Ev. Luc. 14, 16-24.	Tag	16 ft.	36 M.	Den 3.	Spring- stuh.	9,76	
4 C. 2. Trinitatis Darius	☾	☿ 5 U. 26 M. Ab. im M.	25 Rogate	3 40	8 16	3 48	10 10	11 56	
5 M. Bonifacius	☾	☿ 6 U. 9 M. Mg. im M.	24 Simeon	3 40	8 17	4 35	10 59	* *	
6 D. Artemius	☾	untere ☾ ☉.	25 Haupt J. T.	3 39	8 18	5 34	11 36	50' Mg	
7 M. Lucretia	☾	Gewitterluft, es stellen sich	26 Karpus	3 38	8 19	6 42	11 59	1 42	
8 D. Medardus	☾	mehrere Tage nacheinander	27 Himelfahrt	3 37	8 20	7 56	Morg.	2 31	
9 F. Barnimus	☾	Gewitter ein.	28 Nicetas	3 36	8 21	9 10	0 18	3 17	
10 C. Flavius	☾	☿ 8 U. 0 M. Ab. im M.	29 Theodosius	3 36	8 22	10 24	0 31	4 1	
V. verlorenen Schafe.		Ev. Luc. 15, 1-20.	Tag	16 ft.	47 M.	—	—	—	
11 C. 3. Trinitatis Barnabas	☾	☾ d. 11. Erstes Viertel 11 Uhr 5 M. Mg. ☾ südl. Abw.	30 Exaudi	3 36	8 23	11 37	0 42	4 43	
12 M. Basilides	☾	☿ 8 U. 57 M. Ab. U.	31 Hermes U.	3 36	8 23	61' Ab.	0 52	5 24	
13 D. Tobias	☾	☿ 7 U. 53 M. Mg. im M.	1 Justinus	3 35	8 24	2 6	1 0	6 5	
14 M. Antonia	☾	Hierauf nimmt die Wärme	2 Nicephor	3 35	8 25	3 27	1 9	6 47	
15 D. Vitus	☾	wieder zu, sehr schwüle Luft.	3 Lucian	3 35	8 25	4 50	1 22	7 32	
16 F. Justina	☾	☿ 9 Uhr 45 M. Mg. im M.	4 Metr. Pr.	3 35	8 26	6 21	1 38	8 21	
17 C. Nicander	☾	Ev. Luc. 6, 51-42.	5 Dorothea	3 35	8 26	7 52	1 58	9 16	
Christi Predigt		Ev. Luc. 6, 51-42.	Tag	16 ft.	52 M.	Den 18.	Spring- stuh.	1,08	
18 C. 4. Trinitatis Pomer	☾	☾ d. 18. Voll-Mond 4 Uhr 27 M. Ab. ☾ 3 U. 17 M. Mg. U.	6 Pfingstf.	3 35	8 27	9 13	2 32	10 16	
19 M. Servasius	☾	Gewitter mit vielem Regen.	7 Pfingstm.	3 35	8 27	10 15	3 27	11 21	
20 D. Silverius	☾	☾ in d. Erdn.	8 Theodotus	3 35	8 28	10 58	4 43	27' Ab.	
21 M. Rahel	☾	d. 21. ☉ i. ☿ 3 U. 4' 5" Ab.	9 Quatember	3 35	8 28	11 23	6 15	1 32	
22 D. Achatus	☾	d. 21. längster Tag,	10 Timotheus	3 35	8 28	11 42	7 49	2 31	
23 F. Basilius	☾	Sommers Anfang.	11 Barthol. U.	3 35	8 28	11 55	9 23	3 26	
24 C. † Joh. d. Tauf.	☾	☿ 3 Uhr 7 M. Ab. im M.	12 Dnuphrion	3 36	8 28	Morg.	10 50	4 16	
V. Fischzug Petri.		Ev. Luc. 5, 1-11.	Tag	16 ft.	51 M.	—	—	—	
25 C. 5. Trinitatis Hebronia	☾	☾ d. 25. Letztes Viertel 6 Uhr 35 M. Mg.	13 Dom. Trin.	3 37	8 28	0 6	15' Ab.	5 3	
26 M. Jeremias	☾	Die Wärme nimmt wieder zu,	14 Elisa Pr.	3 37	8 28	0 17	1 37	5 48	
27 D. 7 Schläfer	☾	☿ 8 Uhr 13 M. Ab. i. M.	15 Amos Pr.	3 38	8 28	0 28	2 58	6 34	
28 M. Josua	☾	☿ 4 Uhr 18 M. Mg. i. M.	16 Tychon	3 38	8 28	0 41	4 19	7 20	
29 D. † Petri Pauli	☾	heitere Luft, schwüles Wetter.	17 Frohnleichn.	3 39	8 28	0 56	5 39	8 9	
30 F. Lucina	☾	☿ gr. westl. Ausw. v. d. ☉.	18 Leontius	3 39	8 28	1 17	6 55	8 59	

Juni hat 30 Tage.

Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Um 12 Uhr Mittags nach der Sonne müssen die
Uhren zeigen.

	U. M. S.		U. M. S.
den 1sten	11 57 25	den 18ten	12 0 39
= 5ten	11 58 3	= 22sten	12 1 30
= 10ten	11 58 59	= 25sten	12 2 9
= 14ten	11 59 48	= 28sten	12 2 46

Die Tageszeiten des Lebens.

Nur einmal tönt der Jugend Morgensfunde
Vom Glockenthurm der Zeit.
Und — Morgensfunde hat ja Gold im Munde,
Das glänzt so weit — so weit.

Drum laßt sie ungenossen nicht verhallen!
Erfascht den Augenblick,
Wo freudig Herzen schlagen, Busen wallen,
Denn — er kehret nie zurück.

Schaut um Euch her! welch lustiges Gewimmel
Auf Eurer Lebensflur —
Und drüber dieser helle Gotteshimmel —
Er lacht doch einmal nur. —

Denn um des Lebens schwüle Mittagstunde,
Da wird er oft so trüb.
„Ach“ seufzt der Pilger dann mit Herz und Munde:
„Wenn's ewig Morgen blieb!“

Doch dafür wird zur Tafel eingeläutet
Vom Glockenthurm der Zeit —
Darüber schattend seine Nester breitet
Der Baum der Häuslichkeit.

Genießen will der Pilger nun — genießen
Der Morgenarbeit Lohn —
Doch, Wellen gleich, die Augenblicke fließen —
Bald winkt das End' ihm schon.

5) Räthsel.

Wir halten fest an einem Ort
Und machen dennoch wunderliche
Zusammen eine lange Reise;
Der eine geht nach Schneckenweise,
Der Andre zwölffmal schneller fort,
Allein auf einem gleich dem Eise
Ganz hellen spiegelglatten Gleise.
Auch hat, wer eifrig rennt, wer schleicht,
Sein Ziel zu gleicher Stund erreicht;
Doch jeder kommt zurück im Kreise,
Und wiederholt sogleich die Reise,
Wenns ihrem Obhern nöthig dünkt.



Wer im Sommer nicht mag schneiden,
Muß im Winter Hunger leiden.

für eine vielversprechende aber wenig haltende, betügelte
rische Geldspeculation. Die Begründer solcher Anstalten
bezwecken nicht für sich, sondern für die Menschheit
Gewinn; sie opfern Eurem Besten Zeit und Mühe, sie
haben die Arbeit, ihr den Gewinn; stets euer Bestes
im Auge, streben sie, durch ihre Wohlthaten unter euch
Moralität und wahres Glück zu begründen. Folget
denn ihrem Rufe, vertrauet euren Wohlthätern, die
euer Vermögen bewahren, euch glücklich machen wollen,
und es vermehren durch ihren Fleiß; vertrauet euch
Männern, die keine andere Belohnung für ihre Mühe
und Anstrengungen begehren, als die Förderung eures
Glücks, eurer Bildung und Moralität.

Einige Vortheile in der Hauswirthschaft.

Junge Erbsen zu trocknen

verhilft zu einer köstlichen Winterkost. Man verwendet
dazu die gewöhnlichen Felderbsen in dem Zustande, wo
sie weder zu jung noch zu alt sind, also wie man sie
grün zu Suppen und Gemüse gebraucht. Die Schoten
werden ausgefernt.

Auf eine Kanne Kerne (1½ Bremer Quart)
nimmt man bis auf 4Loth Zucker; diesen löst man in
einer Tasse Wasser auf, setzt die Flüssigkeit über das
Feuer, bringt sie bis zum Kochen, gießt sie dann über
die Kerne und rührt sie gut, daß alle davon feucht
werden. Nachher werden sie wieder auf eine heiße Stelle
gebracht, z. B. in einen Kochofen, man rührt sie öfters
um und nimmt sie etwa nach einer halben Stunde ab.

Die so behandelten Kerne bringt man nun auf mit
Papier belegte Durchschläge und hat man diese nicht,
auf bloßes Papier. Damit werden sie auf warmer Stätte
getrocknet, wobei sie zwar sehr zusammentrocknen und
unansehnlich werden, nehmen aber beim Kochen wieder
ihre jugendliche Gestalt, Farbe und Weiche an. Ein
guter Vorrath davon ist eine herrliche Sache für den
Winter, wo das Grüne eine Seltenheit ist.

Allgemeiner. Julius.	☾ Mondwechsel, Aspect. u. muthm. Witterung.	Julianischer. Junius.	☉ Aufg. u. M.	☽ Untg. u. M.	☾ Aufg. u. M.	☽ Unterg. u. M.	☽ Geslech. Bluth. u. M.
1 S. Theobald	☾ 2 Uhr 34 M. Mg. U.	19 Judas Ap.	3 40	8 26	1 46	8 2	9 51
Pharisäer Gerechtig.	Ev. Matth. 5, 17-26.	Tag	16 ft.	45 M.	Den 2.	Spring. Ruth.	0,72
2 S. ^{7. Trinitatis} Mar. Hemf.	☾ d. 2. Neu-Mond 10 Uhr 6 M. Ab.	20 1. Trinitatis	3 41	8 26	2 30	8 56	10 44
3 M. Cornelius	☾ 2. ☉ in d. größten Entf. v. d. ☽	21 Julianus	3 42	8 26	3 25	9 35	11 36
4 D. Ulrich	☾ ☽ ☽. Schönes fruchtbares	22 Eusebius	3 43	8 25	4 30	10 4	* *
5 M. Demetrius	☾ ☽ ☽. Wetter. Heitere Luft;	23 Agrippina	3 44	8 24	5 43	10 22	26 Mg
6 D. Hector	☾ ☽ ☽. die Wärme	24 Seb. J. d. E	3 45	8 24	6 57	10 38	1 13
7 F. Willibald	☾ ☽ 4 Uhr 21 M. Ab. im M.	25 Febronia	3 45	8 23	8 11	10 49	1 58
8 S. Kilian	☾ ☽ ☽. steigt fortwährend,	26 David	3 46	8 22	9 23	10 59	2 40
Von 4000 Mann.	Ev. Marc. 8, 1-9.	Tag	16 ft.	35 M.	—	—	—
9 S. ^{7. Trinitatis} Cornelius	☾ 4 4 Uhr 21 M. Mg. im M.	27 2. Trinitatis	3 47	8 22	10 36	11 7	3 21
10 M. 7 Brüder	☾ anhaltende Hitze.	28 Cyr. Joh.	3 48	8 21	11 49	11 17	4 1
11 D. Eleonora	☾ ☽ d. 11. Erstes Viertel	29 Petri Pauli	3 49	8 20	1 6 Ab	11 27	4 41
12 M. Heinrich	☾ ☽ 1 Uhr 46 M. Mg.	30 Bers. 12 Ap.	3 51	8 19	2 26	11 39	5 24
13 D. Margaretha	☾ ☽ ☽. Gewitter, worauf	1 Cosm. D.	3 52	8 18	3 51	11 58	6 10
14 F. Bonaventura	☾ ☽ 5 U. 57 M. Ab. im M.	3 Spacynth	3 53	8 17	5 20	Morg.	7 1
15 S. Apostel Theol.	☾ ☽ 9 Uhr 8 M. Ab. U.	Tag	16 ft.	20 M.	Den 17.	Spring. Ruth.	0,96
V. falsch. Propheten.	Ev. Matth. 7, 13-29.	43. Trinitatis	3 55	8 15	8 16	1 8	9 0
16 S. ^{8. Trinitatis} Ruth	☾ 2 Uhr 40 M. Mg. U.	5 Athanasius	3 57	8 14	8 51	2 13	10 6
17 M. Alexius	☾ ☽ d. 17. Voll-Mond	6 Sisoës.	3 58	8 13	9 23	3 39	11 12
18 D. Rosina	☾ ☽ 11 Uhr 27 M. Ab.	7 Thomas	3 59	8 12	9 46	5 17	15 Ab.
19 M. Rufina	☾ ☽ 6 U. 14 M. Mg. im M.	8 Procopius	4 1	8 10	10 1	6 56	1 14
20 D. Elias	☾ ☽ 8 Uhr 22 M. Mg. im M.	9 Pancratius	4 2	8 9	10 14	8 28	2 7
21 F. Praxedes	☾ ☽ das Wetter sich ziemlich abkühlt.	10 45 M. v. N.	4 3	8 8	10 24	9 57	2 57
22 S. Maria Magd.	☾ ☽ d. 22. ☉ im N.	Tag	16 ft.	1 M.	—	—	—
V. ung. Haushalter.	Ev. Luc. 16, 1-12.	11 4. Trinitatis	4 5	8 6	10 36	11 22	5 45
23 S. ^{9. Trinitatis} Apolinaris	☾ 4 1 U. 35 M. Ab. im M.	12 Proclus	4 6	8 5	10 47	45 Ab.	4 31
24 M. Christina	☾ ☽ d. 24. Letztes Viertel	13 Bers. Gabr.	4 6	8 4	11 2	2 8	6 18
25 D. Jacobus	☾ ☽ 2 Uhr 42 M. Ab.	14 Aquila	4 9	8 2	11 21	3 29	6 6
26 M. Anna	☾ ☽ ☽. d. 24. d. Dec. 33/8; 9 u. 50 Mg.	15 Cyrus	4 11	8 1	11 47	4 47	6 56
27 D. Martha	☾ ☽ d. 26. (Die hellen Nächte hören auf.)	16 Athaenagon.	4 12	7 59	Morg.	5 56	7 47
28 F. Pantaleon	☾ ☽ Die Wärme nimmt wiederum	17 Mariana	4 14	7 58	0 27	6 53	8 40
29 S. Beatrix	☾ ☽ zu; schönes fruchtbares Wetter.	Tag	15 ft.	41 M.	—	—	—
V. d. Zerstor. Jerusal.	Ev. Luc. 19, 41-48.	18 5. Trinitatis	4 15	7 56	1 18	7 37	9 32
30 S. ^{10. Trinitatis} Abdon	☾ ☽ 6 U. 2 M. Ab. im M.	19 Dius Macr.	4 17	7 54	2 19	8 8	10 22
31 M. Germanus	☾ ☽ 2 Uhr 5 M. Mg. i. M.						

Julius hat 31 Tage.

Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Um 12 Uhr Mittags nach der Sonne müssen die
Uhren zeigen.

	U.	M.	S.		U.	M.	S.
den 1sten	12	3	32	den 17ten	12	5	43
„ 5ten	12	4	7	„ 21sten	12	6	0
„ 9ten	12	4	46	„ 25sten	12	6	7
„ 13ten	12	5	19	„ 28sten	12	6	7



Du vergiß nicht des Todes; denn Deiner vergißt er
gewiß nicht.

Vom Thurm der Zeit ertönt die Abendstunde.
„Wie? ist der Tag schon hin!“ —
So fragt er stumm die eilende Sekunde —
„Was hab' ich zum Gewinn?“
Da flüstert's ihm: „Zur Ruhe Dich zu legen
Im weichsten Bett — im Grab —“
Drauf nimmt, zu beten nun den Abendsegen,
Er fromm sein Müßgen ab.
Und während er, mit Gott und Pflicht im Bunde,
Nur dem Gebet sich weihet —
Horch! da ertönt des Tages letzte Stunde
Vom Glockenthurm der Zeit.
Mit ihr sinkt auch des Schlafes Wohn hernteder.
Zu einem bessern Sein
Schließt nun der Pilger sanft die Augentlieder
Und schlummert ruhig ein.
Und schläft dann ach! so süß, vom kühlen Sande
Im Bettlein zugedeckt,
Bis Vaterruf zum bessern Vaterlande
Den frommen Schläfer weckt.

Lied für Zufriedene.

Das Wort: Wir sind zufrieden!
Macht unsre Weisheit aus.
Wir seufzen doch hienteden
Vom Glück nicht viel heraus.
Es führt nur schwere Karren,
Voll Gold- und Silberbarren,
Dem Dummkopf oder Narren,
Indem er schläft, in's Haus.

6) Buchstabenräthsel.
Ich labe mit einem B.
Ich schade mit einem D.
Ich labe mit einem R.
Ich schade mit einem S.
Wie bleib' ich mit B zurück;
Mit S entstell' ich den Blic.

Nach einer andern, von uns aber nicht versuchten
Methode, nimmt man auf vier Kannen junge Erbsen
einen Eßlöffel voll gestoßenen Zuckers, rührt denselben
gut darunter und bringt nun die Masse in einer Kaffe-
rolle auf ein starkes Kohlenfeuer. So wie sie zu schwoigen
ansetzen und Wasser von sich geben, schwenkt man sie
einige Male um, schüttet sie dann in einen Durchschlag,
damit sie abträufeln. Nachdem bringt man sie ganz
dünn auf Papier zum Trocknen an einen luftigen Ort,
vermeidet aber, daß die Sonne darauf scheint, oder
trocknet sie in der Wärme des Feuers. Es kommt nun
darauf an, ob bei dieser einfacheren und wohlfeileren
Methode die getrockneten Erbsen gleich gut werden.

Neue Benutzungsart der süßen Kirschen. (Große kernlose Rosinen.)

Diese herrliche Entdeckung, auf eine kunstlose Art
aus Kirschen die schönsten Rosinen zu machen, verdanken
wir dem Fräulein Buhle (jetzt Frau Doktorin Klett).
Sie theilte uns Probe und Verfahren mit, und wir
versäumten keine Zeit, uns selbst auf gleiche Weise einen
Vorrath von dieser süßen Waare zu verschaffen. Wir
haben die neuen Rosinen zu allem dem versucht, wozu
man bisher die Traubenrosinen anzuwenden pflegte, und
können sie als probat bestens empfehlen, und behaupten,
daß sie in Speisen und Backwerk die Traubenrosinen
vollkommen ersetzen, ja ihres gewürzhaften Geschmacks
wegen vor ihnen noch Vorzüge haben.

Es ist jedoch zu bemerken, daß sich nicht alle Sorten
süße Kirschen dazu eignen und nur solche genommen
werden können, die hartes Fleisch haben. Diese sind
diejenigen, welche im Allgemeinen Knorpelkirschen (in
Leipzig Doktorkirschen) genannt werden. Wir haben es
mit so viel Sorten versucht, als wir habhaft werden
konnten und glauben uns nicht besser zu verständigen,
als wenn wir sagen, daß alle zur Verwandlung in Ro-
sinen passen, die beim rohen Genuße sich hart und nicht
saftig zeigen, kurz ohne Druck keinen Saft von sich
geben, und wenn sie durch die Wärme des Feuers weich
werden, als eine reißige Masse erscheinen, die keinen
Saft abfließen läßt und ziemlich bald so weit trocken

Allgemeiner. August.	C Jura	Mondwechsel, Aspect. u. muthm. Witterung.	Julianischer. Julius.	☉		☾		Gesicht. Kuth. u. M.
				Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	
1 D. Petri Kettenf.	☾	☾ d. 1. Neumond 0 Uhr 45 M. Ab.	20 Elias	4 18	7 53	3 31	8 30	12 11
2 M. Gustav	☾	☾ ☽ 4. In diesem Monat	21 Simon Joh.	4 21	7 51	4 46	8 45	11 56
3 D. Eleasar	☾	☾ ☽ ☽ ☽ ☽ pflegt die	22 Maria Mg.	4 23	7 48	5 59	8 57	* *
4 F. Dominicus	☾	☾ Wärme bereits abzunehmen.	23 Trophim	4 24	7 47	7 13	9 7	39 Mg
5 S. Oswald	☾	☾ ☽ 3 Uhr 30 M. Ab. i. M.	24 Christina	4 26	7 45	8 24	9 15	1 20
Pharisäer u. Böllner.		Ev. Luc. 18, 9=14.	Tag	15 ft.	15 M.	Den 1.	Spring- Ruth.	0,76
6 S. 11. Trinitatis Cyprian	☾	☾ 8 Uhr 13 M. Ab. u.	25 S. Trinitatis	4 27	7 43	9 37	9 24	1 59
7 M. Donatus	☾	☾ ☽ 4. Diff. in Decl. 46', 6.	26 Hermolaus	4 29	7 41	10 50	9 33	2 39
8 D. Cyriacus	☾	☾ ☽ ☽ An den kürzer	27 Pantaleon	4 31	7 39	8' Ab.	9 45	3 20
9 M. Romanus	☾	☾ ☽ d. 9. Erstes Viertel	28 Prochor.	4 32	7 37	1 30	9 59	4 4
10 D. Laurentius	☾	☾ ☽ 1 Uhr 58 M. Ab.	29 Callinius	4 34	7 35	2 55	10 21	4 51
11 F. Hermann	☾	☾ werdenden Tagen spendet	30 Elias S.	4 35	7 33	4 21	10 55	5 44
12 S. Clara	☾	☾ ☽ 8 Uhr 22 M. Ab. u.	31 Eudocimus	4 37	7 31	5 38	11 48	6 42
Vom Laubstummeln.		Ev. Marc. 7, 31=37.	Tag	14 ft.	50 M.	Den 16.	Spring- Ruth.	1,07
13 S. 12. Trinitatis Hildegard	☾	☾ ☽ 4 U. 47 M. Ab. im M.	17. Trinitatis	4 39	7 29	6 38	Morg.	7 44
14 M. Eusebius	☾	☾ die Sonne weniger Wärme	18 Stephan	4 40	7 27	7 20	1 4	8 50
15 D. Maria Him.	☾	☾ ☽ 4 U. 13 M. Ab. im M.	3 Isaac	4 42	7 25	7 47	2 36	9 54
16 M. Isaac	☾	☾ ☽ d. 16. Voll-Mond	47 Mart.	4 44	7 23	8 5	4 16	10 56
17 D. Hilibald	☾	☾ ☽ 6 Uhr 14 M. Mg.	5 Eufian	4 46	7 21	8 18	5 55	11 53
18 F. Jasper	☾	☾ ☽ 4 U. 39 M. Mg. im M.	6 Verk. Christi	4 47	7 19	8 30	7 29	45' Ab.
19 S. Sebaldus	☾	☾ Cndl. Abw. und in den	7 Dometius	4 49	7 17	8 41	8 58	1 33
V. barmh. Samar.		Ev. Luc. 10, 23=42.	Tag	14 ft.	25 M.	—	—	—
20 S. 13. Trinitatis Bernhard	☾	☾ ☽ 7 U. 51 M. Ab. u.	8 S. Trinitatis	4 50	7 15	8 53	10 25	2 24
21 M. Rebecca	☾	☾ längern Nächten kühlt der	9 Matthias	4 52	7 13	9 7	11 50	3 12
22 D. Philibert	☾	☾ ☽ 4 O. Boden sich mehr ab	10 Lorenz	4 54	7 11	9 29	12 4 Ab	4 1
23 M. Zachäus	☾	☾ ☽ d. 23. Letztes Viertel	11 Eupulus	4 55	7 8	9 49	2 36	4 51
		☾ ☽ 1 Uhr 52 M. Mg.						
		☾ ☽ d. 23. ☽ i d m.						
24 D. Bartholom.	☾	☾ d. 23. Hundstage Ende.	12 Photius	4 57	7 6	10 24	3 50	5 43
25 F. Ludwig	☾	☾ ☽ 6 U. 47 M. Mg. im M.	13 Maximus	4 59	7 4	11 11	4 51	6 36
26 S. Samuel	☾	☾ ☽ 11 Uhr 52 M. Mg. i. M.	14 Micha Pr.	5 0	7 2	Morg.	5 38	7 23
V. d 10 Aussätzigen		Ev. Luc. 17, 11=19	Tag	13 ft.	57 M.	Den 31.	Spring- Ruth.	0,85
27 S. 14. Trinitatis Gerhard	☾	☾ ☽ 4 Uhr 17 M. Ab. i. M.	15 S. Trinitatis	5 2	6 59	0 11	6 14	8 19
28 M. Augustin	☾	☾ ☽ 0 Uhr 4 M. Mg. i. M.	16 H. Schw.	5 4	6 57	1 20	6 37	9 8
29 D. Joh. Enthpt	☾	☾ ☽ i d. Erdf. Die Witterung ist	17 Miron	5 6	6 55	2 34	6 53	9 54
30 M. Benjamin	☾	☾ meistens zur Trockne geneigt.	18 Flora	5 7	6 53	3 48	7 5	10 38
31 D. Paulinus	☾	☾ ☽ d. 31. Neu-Mond	19 Andreas St.	5 9	6 51	5 3	7 16	11 19
		☾ ☽ 4 Uhr 36 M. Mg.						

August hat 31 Tage.

Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Um 12 Uhr Mittags nach der Sonne müssen die
Uhren zeigen.

	U.	M.	S.		U.	M.	S.
den 1sten	12	5	59	den 18ten	12	3	36
= 6ten	12	5	54	= 21sten	12	2	54
= 10ten	12	5	4	= 25sten	12	1	53
= 14ten	12	4	24	= 29sten	12	0	45

Laßt diese Wagen rollen,
Und treibt darüber Scherz!
Man sieht sie oft verzollt
Mit namenlosem Schmerz.
Schön ist es, solche Frachten
Mit Hochsinn zu verachten;
Für alles Geld der Schachten
Kauft man kein frohes Herz.

Zu schwacher Seelen Schrecken,
Stürzt manches Lustschloß hin;
Doch solche Trümmern decken
Die unsfern heitern Sinn.
Frei von des Kleinmuths Jügel,
Schwingt er mit leichtem Flügel
Sich auf die Blumenhügel
Der Lieb' und Freundschaft hin.

Doch laßt uns Hütten bauen,
Fern von der Wünsche Sand!
Freundschaftliches Vertrauen
Ist eine Felsenwand;
Und holdes Herzegeose
Wacht unter'm Dach von Moose
Zum Edelstein die Rose
Aus treuer Liebe Hand.

Drum, Glück, sind wir geschieden!
Gieh, wo du willst, Besuch!
Das Wort: Wir sind zufrieden!
Bleibt unser Sittenspruch.
Nur klein sei unsre Habe,
Doch folg' uns einst zum Grabe
Der Liebe Thränengabe
Und keines Menschen Fluch!

7) Räthsel.

Während du mich ausgesprochen,
Sahst du mich auch schon gebrochen.



Sei dankbar, wie das Huhn, das trinkend zum Himmel
emporblickt!

wird, wie sich gute Traubenrosinen zeigen, sich ebenfalls
weich und fettig anfühlen und glänzen.

Man befreit die zum Trocknen gewählten Kirschen
von den Stielen, bringt sie dann auf mit Papier belegte
Durchschläge und stellt diese in die Wärme des Feuers,
z. B. in die Ofenröhre, den Bratofen, Backofen und
wie man sich sonst helfen kann. Große Hitze ist nicht
nöthig, eher schädlich als nützlich. Bei keinem Obst ist
das schnelle Trocknen anzurathen. Man kann sie auch
in der Luft trocknen, wobei man aber vermeiden muß,
daß die Sonne unmittelbar darauf scheint, was schon
durch Zudecken mit Papier verhütet werden kann. Dieses
Zudecken hat den guten Nutzen, daß sie nicht von Fliegen
und andern Ungeziefer beschmutzt werden, was doch
jederzeit unangenehm ist.

Das Auskernen nimmt man vor, wenn die Kir-
schen bereits weich wie ein Teig geworden sind. Man
faßt sie einzeln mit zwei Fingern von der Seite, drückt
sie, und die Kerne gehen ganz leicht heraus. Die ent-
kernten Kirschen sinken allmählich zusammen, und nehmen
auf eine bewundernswürdige Weise auch die natürliche
Form und Farbe der Traubenrosinen an. Schon dieser
Umstand ist wichtig und wird der neuen Waare zur
Aufnahme förderlich sein.

Wir hoffen hierdurch im Gebiete der Haushaltungs-
kunde ein nütliches Feld eröffnet zu haben, und wünschen
nur, daß man die Sache in kirschenreichen Gegenden
mit der Aufmerksamkeit beachten möge, als sie, unpar-
teisch betrachtet, verdient. In beschränkten Haushal-
tungen kann man sich jährlich seinen Bedarf selbst ver-
schaffen, und im Großen verdient diese Rosinenbereitung
als ein neuer Gewerbszweig ins Werk gestellt zu werden.

Gesundheitsregeln, wie sie mein dreiundachtzig-
jähriger Großvater gab.

(Mitgetheilt aus den Papieren einer Enkelin.)

1. Wer jung oder alt, nach seiner letzten Mittags-
mahlzeit nicht nach sechs Stunden, und nach seiner
letzten Abendmahlzeit nicht nach zwölf Stunden, eine
Leere im Magen oder das Gefühl des Hungers bei sich
wahrnimmt, der hat beim letzten Mahle zu viel gegessen.

Allgemeiner. September.	☾ Aspect. u. muthm. Bitterung.	Julianischer. August.	☉ Aufg. Untg. u. M. u. M.	☽ Aufg. Unterg. u. M. u. M.	☿ Aufg. Unterg. u. M. u. M.	♁ Aufg. Unterg. u. M. u. M.	♂ Aufg. Unterg. u. M. u. M.
1 F. Egidius	☾ 7 Uhr 20 M. Ab. U.	20 Samuel	5 10 6 48	6 15 7 24	7 28 7 33	11 59	11 59
2 S. Elisa	☾ 7 u. 10 M. Ab. U. stand 3'	21 Thaddäus	5 12 6 46	7 28 7 33	7 28 7 33	* *	* *
Vom Mammon.	Ev. Matth. 6, 19-34.	Tag	13 st. 30 M.	—	—	—	—
3 S. 15. Trinitatis Manfredus	☾ Diff. in Decl. 0, 8, um 41. 49' Mg.	22 10. Trinitat.	5 14 6 44	8 41 7 42	8 41 7 42	39' Mg	39' Mg
4 M. Theodosia	☾ ☽. Herbst-Bitterung	23 Iupus	5 15 6 41	9 58 7 54	9 58 7 54	1 20	1 20
5 D. Moses	☾ ☽. bringt meistens	24 Eutyches	5 17 6 39	11 17 8 5	11 17 8 5	2 2	2 2
6 M. Magnus	☾ ☽. Vollhr 3 M. Mg. im M.	25 Bartholom.	5 19 6 37	37' Ab. 8 23	37' Ab. 8 23	2 48	2 48
7 D. Regina	☾ ☽. d. 7. Erstes Viertel	26 Natalia	5 20 6 34	2 4 3 50	2 4 3 50	3 37	3 37
8 F. † Mar. Seb.	☾ ☽. 11 Uhr 47 M. Ab.	27 Poemen	5 23 6 31	3 23 9 34	3 23 9 34	4 32	4 32
9 S. Bruno	☾ ☽. gr. östl. Ausw. v. d. ☽.	28 Moses	5 25 6 29	4 29 10 58	4 29 10 58	5 31	5 31
Jüngling zu Main.	Ev. Luc. 7, 11-17.	Tag	13 st. 0 M.	Den 11.	Spring- Ruth.	1, 12	1, 12
10 S. 16. Trinitatis Goldenes	☾ 2 Uhr 34 M. Ab. im M.	29 11. Trinitat.	5 26 6 26	5 16 Morg.	5 16 Morg.	6 33	6 33
11 M. Probus	☾ 6 U. 47 M. Ab. U.	30 Alex. Newski	5 28 6 24	5 48 0 2	5 48 0 2	7 36	7 36
12 D. Syrus	☾ 2 U. 48 M. Ab. im M.	31 Mar. Gärt.	5 30 6 22	6 8 1 38	6 8 1 38	8 37	8 37
13 M. Amatus	☾ ☽. d. Erdn. dieser Monat.	1 Simeon	5 31 6 19	6 23 3 15	6 23 3 15	9 35	9 35
14 D. † Erhöhung	☾ ☽. d. 14. Voll-Mond	2 Mamant	5 33 6 17	6 36 4 51	6 36 4 51	10 30	10 30
15 F. Nicomedes	☾ ☽. 2 Uhr 4 M. Ab.	3 Anthim.	5 35 6 15	6 47 6 24	6 47 6 24	11 21	11 21
16 S. Euphemia	☾ ☽. 5 Uhr 42 M. Mg. im M.	4 Babilas	5 37 6 12	6 58 7 54	6 58 7 54	11' Ab.	11' Ab.
B. Wassersüchtigen.	Ev. Luc. 14, 1-11.	Tag	12 st. 32 M.	—	—	—	—
17 S. 17. Trinitatis Lambertus	☾ 7 U. 5 M. Ab. U.	5 12. Trinitat	5 38 6 10	7 11 9 23	7 11 9 23	1 0	1 0
18 M. Titus	☾ 2 U. 43 M. Mg. im M.	6 Wund. S.	5 40 6 7	7 27 10 50	7 27 10 50	1 50	1 50
19 D. Werner	☾ 10 U. 36 M. Mg. im M.	7 Sozon	5 41 6 5	7 49 17' Ab.	7 49 17' Ab.	2 42	2 42
20 M. Quatember Fausta	☾ Die minder warme Luft ist weniger zu Gewittern geneigt	8 Maria Seb.	5 43 6 3	8 20 1 37	8 20 1 37	3 34	3 34
21 D. Matth. Ev.	☾ ☽. d. 21. Letstes Viertel	9 Joachim	5 45 6 0	9 3 2 44	9 3 2 44	4 28	4 28
22 F. Mauritius	☾ ☽. d. 21. Letstes Viertel	10 Menedora	5 46 5 58	10 0 3 37	10 0 3 37	5 22	5 22
23 S. Hoseas	☾ ☽. d. 23. Sind. — 6 U. 58' 38' Mg Tag = u. Nachtgleiche, Herbstes Anfang.	11 Theodosius	5 48 5 55	11 5 4 15	11 5 4 15	6 14	6 14
Vom größten Gebot.	Ev. Matth. 22, 34-46.	Tag	12 st. 3 M.	Den 29.	Spring- Ruth.	0, 90	0, 90
24 S. 18. Trinitatis Job. Empf.	☾ 2 Uhr 36 M. Ab. i M.	12 13. Trinitat	5 50 5 53	Morg. 4 42	5 50 5 53	7 4	7 4
25 M. Cleophas	☾ ☽. d. Erdf. Nach einigen	13 Temp. Ern.	5 51 5 51	0 19 5 1	5 51 5 51	7 51	7 51
26 D. Cyprianus	☾ ☽. 10 Uhr 8 M. Ab. im M.	14 † Erhöhung	5 53 5 48	1 34 5 16	5 53 5 48	8 35	8 35
27 M. gr. Vufftag. Adolph	☾ regnerischen Tagen pflegt gegen Ende Monats sich wieder schöne	15 Quatember	5 55 5 46	2 49 5 26	5 55 5 46	9 17	9 17
28 D. Wenceslaus	☾ Bitterung einzustellen.	16 Euphemia	5 56 5 44	4 2 5 35	5 56 5 44	9 58	9 58
29 F. Michaelis	☾ ☽. d. 29. Neumond	17 Sophia	5 58 5 41	5 16 5 43	5 58 5 41	10 38	10 38
30 S. Hieronymus	☾ ☽. 8 Uhr 36 M. Ab.	18 Eumenes	6 0 5 39	6 29 5 52	6 0 5 39	11 19	11 19

September hat 30 Tage.

Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Um 12 Uhr Mittags nach der Sonne müssen die
Uhren zeigen.

	U. M. S.		U. M. S.
den 1sten	11 59 51	den 18ten	11 54 5
„ 5ten	11 58 34	„ 21sten	11 53 1
„ 10ten	11 56 53	„ 25sten	11 51 39
„ 14ten	11 55 29	„ 28sten	11 50 38



Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst gelobt zu haben.

Tragische Geschichte.

's war Einer, dem's zu Herzen ging,
Daß ihm der Zopf so hinten hing;
Er wollt' es anders haben.

So denkt er denn: wie fang' ich's an?
Ich dreh' mich um, so ist's geihan —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Da hat er sink' sich umgedreht,
Und wie es stand, es annoch steht —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Da dreht er schnell sich anders 'rum,
's wird aber noch nicht besser drum —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Er dreht sich links, er dreht sich rechts,
Es thut nichts Sur's, es thut nichts Schlecht's —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Er dreht sich wie ein Kreisel fort,
Es hilft zu nichts, in einem Wort —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Und seht, er dreht sich immer noch
Und denkt: es hilft am Ende doch —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

8) Räthsel.

Ich lieg' im Thurm mit dunkeln Zimmer
Und werde dein zum braunen Mohr's
Und nie schau' ich des Tages Schimmer,
Sprengt nicht ein schnellend Schwert das Thor.
War dort mein Kerker klein und enge,
Doch wünsch' ich noch ein fincker Haus;
Dort grab' ich unterird'ische Gänge
Und komm' als grüner Zwerg heraus;
Wald streckt der Zwerg sich in die Länge,
Am Ende wird ein Riese draus.

2. Die meisten alten Leute essen zu viel und irren sehr, wenn sie in der Meinung stehen, daß ihre Natur mehr Nahrungsmittel nöthig habe, als ihr Magen leicht und bequem in sechs Stunden verdauen kann. Sie können bequem mit der Hälfte oder gar mit einem Drittheil gegen ihre mittlern Lebensjahre auskommen, denn ihre Verdauung geht um so langsamer von Statten, je älter sie werden, indem die innern Bewegungen nicht mehr durch die äußern so viel Unterstützung finden, als in den kräftigern Jahren, auch Wärme und Ausdünstung nachlassen.

3. Wer zum höhern Alter, das mit dem fünfundsiechzigsten Jahre beginnt, gekommen ist — denn die meisten Alten sterben in diesem oder dem folgenden Jahre — hat keinen organischen Fehler in seinen innern Theilen und muß bei strenger Mäßigkeit das höchste Alter erreichen, das ein Individuum erreichen kann. — Wenn Leute dieses Alters über einen schwachen Magen, oder über Beschwerden des Unterleibs, Aufstoßen, Blähungen, Beklemmung u. dal. klagen, so liegt die Schuld an ihnen selbst: denn sie sollten doch wohl aus vieljähriger Erfahrung wissen, daß diese Uebel sich nicht drücken würden, wenn sie mäßig gewesen wären.

4. Die meisten Menschen, wie die meisten Alten, sterben unnatürlichen Todes, denn weil sie ihre Eß- oder Trinklust in der Jugend nicht zu zügeln gelernt haben, so sterben sie an den Folgen der Unmäßigkeit oder vielmehr Uebermäßigkeit. — Mein Freund C. starb im achtundsiechzigsten Jahre, der nach seiner eisenfesten Constitution über hundert Jahre hätte steigen können. Die Aerzce fanden bei der Section zu viel entbehrlicher Masse. — Meine Mutter hatte mich von früher Jugend an zur Mäßigkeit gewöhnt, ich danke es ihr. Wenn ich über die Masse verlangte, so mußte ich die Bibel holen und Sirach 37, 30—34 aufschlagen und vorlesen. Das geschah nur ein Paar Mal, dann wußte ich, wie es da hieß und ließ mir genügen.

5. So weit ich erfahren und gelesen habe, so haben die hochalten Leute sämmtlich wenig gegessen. Die Jugend und das mittlere Alter müssen stärker essen, denn erstere muß wachsen, und letzteres wendet mehr Säfte und Kräfte an, deren man im Alter gern entbehrt.

Allgemeiner. October.	Mondwechsel, Aspect. u. muthm. Bitterung.	Julianischer. September.	☉		☾		Eisfeth.
Vom Sichtbrüchigen.	Ev. Matth. 9, 1-8.	Tag	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Stuth. u. M.
1 S. ^{19. Trinitatis} Remigius	☾ 5 Uhr 31 M. Ab. U.	19 14. Trinitat	6 1 5 57	7 46	6 1	* *	
2 M. Voltrad	☽ ☽. Diff. in Decl. 1' 21', 2. 11 u. 31' Ab.	20 Eustachius	6 3 5 54	9 4	6 13	1' Mg.	
3 D. Jairus	☽ ☽. ☽ ☽. ☽ ☽. ☽ ☽.	21 Quadrat	6 5 5 32	10 27	6 29	0 46	
4 M. Franz	☽ ☽. ☽ ☽. ☽ ☽. ☽ ☽.	22 Phocas	6 7 5 30	11 51	6 53	1 34	
5 D. Aurelia	☽ ☽. ☽ ☽. ☽ ☽. ☽ ☽.	23 Joh. Empf.	6 9 5 27	1 13M.	7 30	2 27	
6 F. Fides	☽ ☽. ☽ ☽. ☽ ☽. ☽ ☽.	24 Thecla	6 10 5 25	2 22	8 25	3 24	
7 S. Amalia	☽ ☽. ☽ ☽. ☽ ☽. ☽ ☽.	25 Euphrosina	6 12 5 23	3 14	9 40	4 25	
V. hochzeitl. Kleide.	Ev. Matth. 22, 1-14.	Tag	11 ft.	6M.	Den 11.	Erings- Ruth.	1,06
8 S. ^{20. Trinitatis} Charitas	☽ 1 Uhr 59 M. Ab. i. M.	26 15. Trinitat	6 14 5 20	3 50	11 9	5 26	
9 M. Dionysius	☽ 6 Uhr 21 M. Ab. U.	27 Callistratus	6 16 5 18	4 13	Morg.	6 26	
10 D. Gereon	☽ 11 U. 43 M. Ab. im M.	28 Chariton	6 18 5 15	4 29	0 44	7 23	
11 M. Burchard	☽ i. d. Erdn. ist sehr zum Regen	29 Michael	6 20 5 12	4 42	2 18	8 17	
12 D. Maximilian	☽ 0 Uhr 58 M. Mg. im M.	30 Gregor	6 22 5 10	4 55	3 50	9 8	
13 F. Angelus	☽ d. 13. Vollmond 11 Uhr 50 M. Ab.	1 M. Schutz	6 23 5 8	5 4	5 20	9 58	
14 S. Calixtus	☽ d. 13. Sichtb. ☾ finsterniß.	2 Cyprianus	6 25 5 6	5 16	6 50	10 47	
V. des Kön. Sohne.	Ev. Joh. 4, 47-54.	Tag	10 ft.	37M.			
15 S. ^{21. Trinitatis} Hedwig	☽ 4 Uhr 55 M. Mg. U.	3 16. Trinitat	6 27 5 4	5 31	8 18	11 37	
16 M. Gallus	☽ 1 U. 17 M. Ab. im M.	4 Hieroth	6 29 5 1	5 49	9 47	28' Ab.	
17 D. Florentin	☽ ☽. ☽. geneigt; stellt sich	5 Charitina	6 31 4 59	6 16	11 12	1 21	
18 M. Lucas Ev.	☽ d. gegen heiteres schönes	6 Thomas Ap	6 32 4 57	6 54	25' Ab.	2 16	
Wölfer-Schlacht bei Leipzig 1813.	☽ Wetter ein, so pfllegt am						
19 D. Lucian	☽ 19. 9 3 U. 45 M. Mg. i. M.	7 Sergius B.	6 34 4 55	7 46	1 29	3 11	
20 F. Felician	☽ 21. ☽ gr. westl. Ausw. v. d. ☽	8 Pelagius	6 36 4 53	8 50	2 14	4 5	
21 S. Ursula	☽ d. 21. Letztes Viertel 10 Uhr 31 M. Mg.	9 Jacob Ap.	6 38 4 50	10 5	2 46	4 57	
V. d. Königs Rechn.	Ev. Matth. 18, 21-35.	Tag	10 ft.	3M.			
22 S. ^{22. Trinitatis} Cordula	☽ 4 8 U. 51 M. Mg. im M.	10 17. Trinitat	6 40 4 48	11 17	3 8	5 45	
23 M. Severin	☽ ☽. in der Erdf. ☽ i. m.	11 Philippus	6 41 4 46	Morg.	3 22	6 31	
24 D. Salome	☽ Ende die Luft sich	12 Probus	6 43 4 44	0 33	3 33	7 41	
25 M. Crispin	☽ ☽. d. 26. ☽ Abw.	13 Karpus	6 45 4 42	1 46	3 44	7 55	
26 D. Amandus	☽ ☽. 0 U. 37 M. Ab. i. M.	14 Nazarinus	6 47 4 40	3 0	3 52	8 35	
27 F. Sabina	☽ ☽. 8 Uhr 3 M. Ab. i. M.	15 Euphemius	6 49 4 38	4 13	4 0	9 16	
28 S. Simon Juda	☽ ☽. geschwinder abzukühlen.	16 Longinus	6 50 4 36	5 29	4 9	9 57	
Vom Zinsgrofchen.	Ev. Matth. 22, 15-33.	Tag	9 St.	42M.	Den 29.	Erings- Ruth.	0,92
29 S. ^{23. Trinitatis} Engelhard	☽ d. 29. Neu-Mond	17 18. Trinitat	6 52 4 34	6 48	4 21	10 42	
30 M. Absalon	☽ ☽. 0 Uhr 9 M. Ab.	18 Lucas Ev.	6 54 4 32	8 11	4 36	11 30	
31 D. Wolfgang	☽ ☽. 29. Unsichtb. ☽ finsterniß	19 Joel Pr.	6 56 4 30	9 36	4 56	* *	

October hat 31 Tage.

Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Um 12 Uhr Mittags nach der Sonne müssen die Uhren zeigen.

	U.	M.	S.		U.	M.	S.
den 1sten	11	49	40	den 18sten	11	45	14
= 5ten	11	48	57	= 22sten	11	44	34
= 9ten	11	47	19	= 26sten	11	44	5
= 14ten	11	46	4	= 29sten	11	43	51

Die Blumen.

Viel tausend bunte Blümchen blühen
Am Pilgerpfad des Lebens
Für alle Pilger, die ihn ziehn,
Und duften nicht vergebens;
Es pflücken alle hier und dort
Und wandern fröhlich weiter fort.

Doch so viel tausend Pilger ziehn,
Sie wandern nicht vergebens;
Für Jeden bunte Blümchen blühen
Am Pilgerpfad des Lebens.
Wer sucht, der findet immerdar,
Obgleich er auch der Spätere war.

Nur Thoren, die mit dickem Blut
Den Pfad des Lebens ziehn,
Beklagen sich in düsterm Muth,
Daß wenig Blümchen blühen,
Und daß nicht immer dornenfrei
Die Pilgerbahn des Lebens sei.

Zwar pflanzte jenes Gärtners Hand,
Der Blümchen uns gegeben,
Auch Dornen an des Weges Rand;
Doch warum wollt Ihr beben?
Wer seine Blümchen sorglich bricht,
Den stechen alle Dornen nicht.

Manch Blümchen, das so reizend lacht,
Wird unverblüht zerknicket,
Weil Mancher, der sich Grillen macht,
Nur in die Ferne blicket.
Wer immer in die Wolken sieht,
Vergißt, was hier auf Erden blüht.

W ä t h e l.

Wer's hat, der ist ein armer Mann,
Wem's fehlt, ist sehr wohl daran,
Wer's weiß, der wird ein Ignorant,
Wer's thut, ein Taugenichts genannt.
Wo's leer ist weilt die Unglückskind,
Wer's hört, ist taub, wer's sieht, ist blind.



Jünglinge, kränzet das Haar! doch wähl! — Es erleichtert
die Locke
unter dem Lorbeer spät, unter der Myrte geschwind.

6. Es ist kein gutes Zeichen, wenn die Leute Magentropfen, bittere Branntweine oder sonstige Magenstärkungen nöthig haben; sie haben den Stein der Weisen, die Mäßigkeit, noch nicht gefunden und verbittern sich Blut und Leben.

7. Reichbesetzte Tafeln und große Gastmahle sind für hochalte Leute ein gefährlich Ding. Wenn es der Todesengel erfährt, so weht er an seiner Sense, denn ihm steht eine Ernte bevor. Mein siebenzigjähriger Nachbar erzählte mir nach der Hochzeit seiner Enkelin von vielen lieblichen Speisen und Getränken, an denen er sich bene gethan hätte und freuete sich auf die Kindtaufe, aber er erfuhr nicht einmal die Schwangerschaft seiner Enkelin. — Nach meinen Erfahrungen sterben von zehn Jubilaren sieben bald nach dem Feste, das ihnen bereitet ist. Die Anstrengungen des Gemüthes tödten aber nicht so viele, als die köstlichen Mahlzeiten, die man ihretwegen anrichtet. Als der alte Schuldirector S. in W. sein saures Amt niederlegte, dem er fünfzig Jahre vorgestanden hatte, gaben ihm die Stadt und seine zahlreichen Schüler eine große Jubelmahlzeit, vermochten es aber nicht ihn zu bewegen, ihr von Anfang an beizuwohnen. Er aß ganz still zu Hause, fand sich erst später ein und trank zu einem mäßigen Stück Torce ein einziges Glas Champagner. An strenge Mäßigkeit gewöhnt, wollte er nicht aus der Ordnung kommen, aus welcher ihn seine Nachgiebigkeit gebracht haben würde. Bei seinem einzigen Glase Wein, erzählte mir ein Theilnehmer seines Jubelfestes, war er höchst froh und lebte noch zehn Jahr nachher gesund und in gutem Wohlsein.

8. Daß so viele Menschen zwischen dem achtundvierzigsten bis zum achtundfünfzigsten oder sechzigsten Jahre am Schlagflusse sterben, liegt in der Uebernahrung des Körpers, dessen innere Theile und Gefäße härter werden, sich nicht mehr ausdehnen und in denen dadurch das viele Blut zum Stocken kommt. Vormals starben keine Landleute am Schlagflusse; seit den fetten Jahren am Ende des letzten und im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts findet man ihn häufiger, weil man bei weniger Arbeit sich besser nährt.

Allgemeiner. November.	Mondwechsel, Aspect. u. muthm. Witterung.	Julianischer. October.	☉ Aufg. u. M.	☉ Untg. u. M.	☾ Aufg. u. M.	☾ Unterg. u. M.	☾ Fluth. u. M.
1 M. † Aller Heil.	♂ ♀	20 Artemius	6 58	4 28	11 1	5 29	22 Mg
2 D. Aller Seelen	Die Wärme nimmt immer	21 Hilariön	7 0	4 26	12 Ab	6 20	1 19
3 F. Malachias	♂ 5 Uhr 38 M. Mg. U.	22 Albertus	7 2	4 24	1 13	7 29	2 19
4 S. Charlotte	♂ 7 U. 48 M. Ab. im M.	23 Jacob	7 4	4 22	1 53	8 64	3 20
Jairi Tochter.	Ev. Matth. 9, 18=20.	Tag	9 St.	15 M.			
5 S. ^{24. Trinitatis} Blaudina	☾ d. 5. Erstes Viertel 2 Uhr 59 M. Ab. mehr ab; trübe Luft, ☾ in der Erdn. ♂ 11. 30 M. Ab. i. M. ♀ 11. 37 M. Ab. im M.	24 19. Trinitat	7 5	4 20	2 19	10 26	4 20
6 M. Leonhard		25 Marcian	7 7	4 18	2 37	11 57	5 17
7 D. Engelbert.		26 Demetrius	7 9	4 17	2 50	Morg.	6 11
8 M. Cäcilia		27 Nestor	7 11	4 16	3 0	1 27	7 1
9 D. Theodor		28 Terentius	7 13	4 14	3 12	2 55	7 49
10 F. Mart. Luther		29 Anastasia	7 15	4 11	3 22	4 21	8 37
11 S. Mart. Bischof	Morgens und Abends starke	30 Zenobia	7 17	4 10	3 35	5 49	9 26
Gräuel der Verwüst.	Ev. Matth. 24, 15=28.	Tag	8 St.	49 M.	Den 12.	Spring- fluth.	0,90
12 S. ^{25. Trinitatis} Jonas	☾ d. 12. Voll-Mond 0 Uhr 6 M. Ab. Nebel; es reißt in den Nächten. ♀ 10 U. 13 M. Ab. im M.	31 20. Trinitat.	7 19	4 8	3 51	7 17	10 15
13 M. Briccius		1 Cosm. D.	7 21	4 7	4 14	8 45	11 8
14 D. Levinus		2 Acyndinus	7 23	4 5	4 46	10 5	2' Ab.
15 M. Leopold		3 Acepim	7 24	4 4	5 34	11 15	0 58
16 D. Ottomar	Unangenehme kalte Witterung.	4 Johann	7 26	4 2	6 34	5' Ab.	1 53
17 F. Alphäus	♂ ♀ 6 U. 59 M. Mg. U.	5 Galacion	7 28	4 1	7 44	0 46	2 47
18 S. Selaßius	Regnerisches Wetter.	6 Paulus	7 30	4 0	9 0	1 11	3 37
Des Menschen Sohn.	Ev. Matth. 25, 31=46.	Tag	8 St.	26 M.			
19 S. ^{26. Trinitatis} Elisabeth	♀ 1 U. 31 M. Ab. im M.	7 21. Trinitat.	7 32	3 58	10 14	1 28	4 26
20 M. Amos	☾ d. 20. Letztes Viertel 7 Uhr 10 M. Mg. ☾ in der Erdferne. ♂ ♀ 4. Kalte Luft; ☉ im ♀. in den Nächten ☾ südl. Abw. stellt sich obere ♂ ♀ ☉.	8 Vers. Michael	7 33	3 57	11 28	1 40	5 8
21 D. * Mar. Opfer		9 Onesiphor	7 35	3 56	Morg.	1 51	5 50
22 M. Alphonsus		10 Ernst	7 37	3 55	0 41	2 0	6 30
23 D. Clemens		11 Minas	7 38	3 54	1 54	2 8	7 10
24 F. Chrysogenes		12 Joh. Alm.	7 40	3 52	3 9	2 16	7 51
25 S. Catharina	♀ 4 U. 57 M. Mg. im M.	13 Joh. Chryf.	7 42	3 51	4 25	2 27	8 34
3. zehn Jungfrauen.	Ev. Matth. 25, 1-13.	Tag	8 St.	7 M.	Den 28.	Spring- fluth.	0,85
26 S. ^{27. Trinitatis} Leonrad	♂ 10 U. 57 M. Mg. im M.	14 22. Trinitat	7 43	3 50	5 45	2 41	9 21
27 M. Otto	☉ ☽ ☉. ♂ ♀. Reif und	15 Surlus Ap.	7 45	3 49	7 12	2 59	10 12
28 D. Günther	☾ d. 28. Neumond 2 Uhr 26 M. Mg. ♂ ♀ 3. Frost ein.	16 Matth. Ap.	7 47	3 49	8 39	3 28	11 2
29 M. Eberhard		17 Greg. M.	7 48	3 48	10 1	4 12	* *
30 D. Andreas Ap.	♂ 5 U. 49 M. Ab. im M.	18 Plato	7 50	3 47	11 6	5 17	8 Mg.

November hat 30 Tage.

Mittlere Zeit im wahren-Mittage.
Um 12 Uhr Mittags nach der Sonne müssen die
Uhren zeigen.

U. M. S.			U. M. S.		
den 1sten	11	43 44	den 19ten	11	45 55
= 5ten	11	43 45	= 23sten	11	46 36
= 10ten	11	44 5	= 28sten	11	47 31
= 15ten	11	44 47	= 29sten	11	48 32



Ob du der Klügste seist, daran ist wenig gelegen,
Aber der Biederste sei, so wie bei Rathe, zu Haus.

Fest walt der Weiße seine Bahn;
Kein Dorn kann ihn ermüden,
Und lacht ihn wo ein Blümchen an,
Pflückt er es still zufrieden.
Er dankt dem Gärtner, der es gab,
Und setzt froh weiter seinen Stab.

Mit jedem Schritt mehret sich sein Straus;
Er pflückt der Blümchen viele,
Und endlich ruht er fröhlich aus,
Winkt ihm der Kranz am Ziele.
Er pflanze die Blümchen auf sein Grab
Und gehet zum Gärtner, der sie gab.

10) S o m o n y m e.

Kömmt mir das beste Buch als Ganzes in die Hand,
Seh ich es gar nicht an, gleich wird's zurückgesandt.
Doch leb ich so recht gern und Niemand wird das schen'n.
Nur für die Jugend mag's vielleicht verderblich sein.

11) C h a r a d e.

Das Erste nahm das Zweite,
Und schlang es schnell in sich,
Zu sehen viele Leute
Und lachten fürchterlich;
Da setzte sich auf's Zweite
Das Erst' und fuhr davon,
Da lachten wieder die Leute,
Dies war des Ganzen Lohn.

Auflösung der Charaden und Räthsel.

- | | |
|---|--------------------|
| 1) Vielleicht. | 7) Stillschweigen. |
| 2) Eibergans. | 8) Der Kern. |
| 3) Der Spiegel. | 9) Nichts. |
| 4) Feige. | 10) Ungebunden. |
| 5) Die Zeiger an der Uhr. | 11) Handwurf. |
| 6) Born, Dorn, Korn, Horn,
Born, Zorn. | |

9. Man fragt mich oft, welche Speisen mir am
besten bekämen: dann antworte ich: sie bekommen mir
alle gut, wenn ich nicht viel mehr von ihnen gesehe,
als daß ich sie koste.

10. Es ist ein Vorurtheil, daß man meint, alte
Leute müßten alle Tage Suppen von Fleischbrühe haben.
Nach meiner Meinung sind sie den meisten zu stark und
machen ihnen Hitze. Suppen sind zwar für alte Leute,
die keine Zähne haben, eine gute, leicht verdauliche
Speise, doch dürfen sie nicht zu dünnflüssig sein und
nicht zu heiß genossen werden. — Wer sich bloß an
Suppen hält, schwächt den Magen. Etwas Ballast
muß jedes Schiff des Leibes haben, sonst kömmt es bei
den Stürmen in Gefahr; grobes gutes Brod ist besser
als klares zu den Speisen, letzteres besser als Butterbrod zu
genießen. Fettes Butterbrod ist am schwersten zu verdauen.

11. Wer keine Zähne mehr hat, muß auf scharfe Messer
halten, wenn er Fleisch genießen will; doch soll Keiner
Fleisch ohne Brod essen, so wie Keiner aus dem Pflanzen-
reiche allein leben soll, wenn er im Alter gesund sein will.

12. Vor siebenzig Jahren wurden mir nur wenige
Kartoffeln gereicht, weil man viel wider sie vorbrachte.
Man kannte aber diese edle Frucht noch nicht und hielt
sie darum für narhlos und schädlich. Von allen Knochen-
und Wurzelgewächsen haben sie den größten Werth; sie
bekommen jungen wie alten Leuten und haben die Brod-
und Wurmbäuche vertrieben, die sonst unter den Kindern,
vorzüglich auf dem Lande sehr häufig waren.

13. Auch die Speisen sind der Mode unterworfen.
Vor sechzig Jahren wollten viele Menschen bloß von
Obst leben, um recht alt zu werden; man erzählte sich
viel von einem alten Prediger, der hundert Jahre alt
geworden war, weil er alle Abend theils frisches, theils
gebratenes, theils gebackenes oder in Misp gekochtes
Obst genossen habe. Wahrscheinlich hat er seines großen
Meisters Lehre befolgt: Das Eine soll man thun und
das Andere nicht unterlassen. — Auch im Sauerkraut
und dann auch wieder in den Wöhren suchte man den
Keim der Gesundheit und des langen Lebens. Ich weiß
nicht, daß man ihn gefunden hätte.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgange.)

Allgemeiner. December.	☾ Aufg.	Mondwechsel, Aspect. u. muthm. Witterung.	Julianischer November.	☉ Aufg. u. M.	☉ Untg. u. M.	☾ Aufg. u. M.	☾ Unterg. u. M.	☉ Steth. u. M.
1 F. Arnold	☾	☾☽. Die Luft heitert sich auf	19 Obadja Pr.	7 51	3 46	11 53	6 38	1 11
2 S. Candidus	☾	☾☽. i. d. Erdn. wird aber	20 Proclus	7 53	3 46	23 Ab	8 12	2 14
Einzug Christi.		Ev. Matth. 21, 1-9.	Tag	7 St.	51 M.	—	—	—
3 S. ^{1. Advent} Agricola	☾	☾☽ 3 U. 49 M. Ab. U.	21 23 Trinitat.	7 54	3 46	0 43	9 44	3 13
4 M. Barbara	☾	☾☽ d. 4. Erstes Viertel	22 Philemon	7 55	3 44	0 57	11 13	4 8
5 D. Abigail	☾	☾☽ 10 Uhr 28 M. Ab.	23 Amphiloeh	7 57	3 44	1 9	Morg.	4 58
6 M. Nicolaus	☾	☾☽ 1 U. 12 M. Ab. i. M.	24 Catharina	7 58	3 43	1 19	0 40	5 47
7 D. Agathon.	☾	☾☽ 6 U. 1 M. Ab. im M.	25 Clemens	7 59	3 43	1 29	2 4	6 33
8 F. † Mar. Empf.	☾	☾☽ immer kälter. Schnee und	26 Alypius St.	8 1	3 42	1 42	3 29	7 *20
9 S. Joachim	☾	☾☽ 10 U. 58 M. Mg. i. M.	27 Jacobus	8 3	3 42	1 56	4 54	8 8
Zeichen d. Himmels.		Ev. Luc. 21, 25-36.	Tag	7 St.	37 M.	Den 12.	Spring- Aubr.	0,75
10 S. ^{2. Advent} Judith	☾	☾☽ Regen wechseln mehrere	28 1. Advent.	8 4	3 41	2 46	6 20	8 58
11 M. Damasius	☾	☾☽ Tage nacheinander.	29 Paramon	8 5	3 41	2 43	7 44	9 51
12 D. Epimachus	☾	☾☽ d. 12. Vollmond	30 Andreas Ap.	8 6	3 41	3 25	8 57	10 46
13 M. Lucia	☾	☾☽ 2 Uhr 54 M. Mg.	31 Nahum Pr.	8 7	3 41	4 20	9 58	11 41
14 D. Nicasius	☾	☾☽ 7 Uhr 26 M. Ab. U.	1. December 2 Habac. Pr.	8 8	3 41	5 26	10 42	36 Ab.
15 F. Johanna	☾	☾☽ 8 U. 6 M. Ab. i. M.	3 Sefhanja Pr.	8 9	3 41	6 41	11 12	1 28
16 S. Albina	☾	☾☽ 4 Uhr 16 M. Ab. U.	4 Barbara	8 10	3 41	7 57	11 33	2 17
Johann. i. Gefängn.		Ev. Matth. 11, 2-10.	Tag	7 St.	31 M.	—	—	—
17 S. ^{3. Advent} Ignaz	☾	☾☽ 11 U. 13 M. Ab. im M	5 2. Advent.	8 11	3 42	9 12	11 47	3 2
18 M. Christoph	☾	☾☽ ☽ i. d. Erdf. Heitere Luft worauf	6 Nicolaus	8 11	3 42	10 24	11 58	3 45
19 D. Loth	☾	☾☽ sich ein gelinder Frost einstellt.	7 Ambrosius	8 12	3 42	11 36	7 Ab.	4 25
20 M. Quatember Ammon	☾	☾☽ d. 20. Letztes Viertel	8 Patapius	8 13	3 43	Morg.	0 15	5 5
21 D. Thomas Ap	☾	☾☽ 4 Uhr 48 M. Mg.	9 Marcus Ev.	8 13	3 43	0 47	0 24	5 44
22 F. Beata	☾	☾☽ Die Kälte nimmt zu;	10 Menas	8 14	3 43	2 2	0 33	6 26
23 S. Victoria	☾	☾☽ 22. ☽ i. Soll 20' 26" Mg., Kürz. Tag, Winters Anf.	11 Daniel St.	8 15	3 44	3 19	0 45	7 10
Zeugniß Johannis.		Ev. Joh. 1, 19-34.	Tag	7 St.	30 M.	Den 27.	Spring- Aubr.	0,85
24 S. ^{4. Advent} Adam, Eva	☾	☾☽ auf eine unruhige Luft folgt	12 3 Advent.	8 15	3 45	4 43	1 0	7 58
25 1ster Christtag	☾	☾☽ 4 5 U. 6 M. Mg. i. M.	13 Eustradius	8 15	3 45	6 9	1 22	8 52
26 2ter Christtag † Stephan.	☾	☾☽ 9 U. 14 M. Mg. i. M.	14 Thyrsus	8 16	3 46	8 44	2 0	9 51
27 M. Joh. Ev.	☾	☾☽ Schnee bei anhaltendem Froste.	15 Quatember	8 16	3 47	8 50	2 58	10 54
28 D. Kindertag	☾	☾☽ d. 27. Neumond	16 Haggai Pr.	8 16	3 48	9 46	4 15	11 59
29 F. Noah.	☾	☾☽ 3 Uhr 9 M. Ab.	17 Daniel Pr.	8 16	3 49	10 23	5 47	* *
30 S. David	☾	☾☽ Hierauf nimmt die Kälte zu und das Jahr endet mit Frost.	18 Sebastian	8 16	3 49	10 48	7 24	1 1 Mg
Simeons Weissag.		Ev. Luc. 2, 1-20.	Tag	7 St.	34 M.	—	—	—
31 S. ^{Sonntag n. Weihn.} Entschlee	☾	☾☽ 3 U. 50 M. Ab. im M.	19 4. Advent.	8 16	3 50	11 4	8 56	2 0

December hat 31 Tage.

Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Um 12 Uhr Mittags nach der Sonne müssen die
Uhren zeigen.

	U.	M.	S.		U.	M.	S.
den 1sten	11	49	16	den 20ten	11	57	53
= 5ten	11	50	52	= 25ten	12	0	23
= 10ten	11	53	4	= 30ten	12	2	51
= 15ten	11	55	25	= 31ten	12	3	20

Z u r u f.

Aus ehr'nem Glockenmunde
Verhalte ernst und bang
Des Jahres letzte Stunde
Die weite Nacht entlang —
Und aus der Zukunft offnem Thor
Tritt still ein neues Jahr hervor.

Erwarte von dem Jahre
Kein unverdientes Glück;
Schau prüfend auf die Bahre
Der alten Zeit zurück:
Was Du erlebst, hast Du erstrebt
Und selbst dein Schicksal Dir gewebt.

Der Zeit fehle eigne Rede,
Ihr Wort ist — Wiederhall;
Bei Todten stumm und öde
Lärmt sie bei lautem Schall.
Bei Narrenheit und Mummenschanz
Prunkt dann auch sie in Tand und Glanz.

Laß deine Wünsche rasten,
Stell deine Klagen ein,
Sie mildern keine Lasten
Und füllen keinen Schrein:
Nur tüchtige Kraft, nur reue That
Streut aus den Samen, reist die Saat.

Doch was du ausgestreuet
Was du erstrebt, erdacht:
Streigt als dein Lohn erneuet
Aus deiner Zukunft Nacht;
Und was du nicht errungen hast,
Das ist nicht dein, ist fremde Last. —

So handle treu, so wirke recht:
Für wahr! du adelst dein Geschlecht
Und besserst trübe Zeiten! —
Schließ Frieden in der eignen Brust
Genieße rein die reine Lust
Und laß den Herrn dich leiten! —



Schwelgen und entsagen lernen,
Das ist unser Erdenlauf;
Lönend blühen in seel'gen Fernen
Einst die stummen Saaten auf.

S p r i c h w ö r t e r.

Bete, als hülfse kein Arbeiten! Arbeite, als hülfse kein
Beteten!

Recht thun läßt sanft ruhn.

Der Geizige ist seine eigene Stiefmutter.

Erst besinn's, dann beginn's!

Bleiben im Thal ist gut für den Fall.

Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Proceß.

Was ein guter Haken werden will, krümmt sich bei Zeiten.

Wer will haben gute Ruh', der seh' und hör' und
schweig' dazu.

Gebrauch thut mehr, als Meißterlehr!

Is, was gar ist; trink, was klar ist; sprich was wahr ist.

Der Lügner und der Dieb wohnen unter einem Dach.

Der Jörnige hat alle seine Sinne bei sich — bis auf fünf.

Eine Frau kann mit der Schürze mehr aus dem Hause
tragen, als der Mann mit dem Erntewagen
hineinfährt.

Des Herrn Auge macht die Pferde fett.

Wer redet, was ihn gelüftet, muß hören, was ihn entrüftet.

Gehen Kinder und Narren zu Markt, so lösen die
Krämer Geld.

Das Glück muß den Menschen, nicht der Mensch das
Glück aufsuchen.

Gut verloren, Nichts verloren; Muth verloren, halb
verloren; Ehre verloren, Alles verloren.

Es ist etwas Großes, Gottes Wort und ein Stück
Brod haben.

Man sorgt sich wohl alt, aber nicht reich.

Der Alten Rath, der Jungen That, der Männer Muth
sind allzeit gut.

Sage nicht Alles, was Du weißt; glaube nicht Alles,
was Du hörst; thue nicht Alles, was Du kannst!

Gedichte, Erzählungen und Anekdoten.

Die ältesten Fabelverse.

Es hat mir viel Mühe gemacht, ein Exemplar der ganz alten Fabel zu bekommen, und es möchte manchem Andern noch schwerer gelingen. Deshalb gebe ich einmal diese alten Fabelverse, mit der Bemerkung, daß in den Reimsprüchen zu den Bildern immer ein tieferer Sinn oder eine Sittenlehre liegt, die man vielleicht bisher nicht darin gesucht hat. Schon Jean Paul hat bekanntlich dem Verfasser dieser Fabel ein Ehrenkmal gesetzt, in dem „Leben Fibels“; doch ist unser berühmter Landsmann auf die Deutung jener Reimsprüche nicht näher eingegangen, weshalb ich sie versuche, wenn auch nicht in Jean Pauls Geist, dessen man nicht so leicht habhaft wird.

Ein Affe gar possierlich ist,

Zumal wenn er vom Apfel frisst.

Jean Paul bemerkt, daß für Affe erst hätte Adam stehen sollen, der gleichsam Repräsentant des Menschengeschlechts ist; hat man einmal dies und den Apfel, so kann die Leuchte zu diesem Spruch nicht fehlen; er will sagen: Höchst possierlich sind solche Menschen, die eben nur als äffische Nachahmer vom Apfel der Erkenntniß essen; die Aufklärung bedarf immer nur eines eigenthümlichen Verstandes, um nicht falsch zu wirken.

Wie grausam ist der wilde Bär,

Wenn er vom Honigbaum kommt her.

Das heißt nicht mehr und nicht weniger als: Wenn es dem Bruder Salpatsch wohl ergeht, ist gar kein Auskommen mit ihm.

Camelle tragen große Last,

Ein Kränzlein ziert den Hochzeitstag.

Unbedenklich eine Anspielung auf Lasten, die man im Ehestande zu tragen hat und tragen soll; das Camel mit seiner Last ist gleichsam den Hochzeitem als Muster empfohlen, wenn zuweilen das leichte Hochzeitkränzlein nach und nach immer schwerer wird.

Der Dachs im Loch beißt den Hund,

Soldaten macht der Degen kund.

Wieder sehr leicht ausulegen: Es ist keine Kunst, bis an die Zähne verschanzt seinem Feinde weh zu thun, der wackere Streiter aber hilft sich offen und mit den Waffen, die er in seinem Beruf führt. Das wäre eine gleiche Lehre als die, welche aus folgenden, von noch älterer Zeit uns überlieferten Reimen spricht:

„Als Kämpfe steh' auf freiem Feld,
Dem Feind werd' nie ein Bein gestelle
Mit Hinterhalt und Trug der Welt.“

Der Esel trägt schwere Sack;

Mit Ellen mißt der Krämer weg.

Der Esel, das gutmüthige Wesen, trägt was man ihm aufpackt; der spekulative Krämer aber weiß sein Waaren-Bündel leichter zu machen, ein Stückchen nach dem ändern davon los zu werden, und zwar zu seinem Vortheil. Der Spruch giebt die Lehre: daß man Lasten sich erleichtern und einen Gewinn davon ziehen soll, sei es nun ein moralischer oder materieller; — wenn man nämlich kein Vah-Bruder ist.

Der Frosch Coac schreit Tag und Nacht,

Der Flegel gar sehr müde macht.

Bei einem leichten und unnützen Geschäft hält's Einer wohl Tag und Nacht aus, einem tüchtigen Arbeiter aber soll man auch seine Erholung und Ruhe gönnen. Eine einfache, aber gute Wahrheit!

Das Fleisch der Gänse schmecket wohl,

Die Gabel es zerlegen soll.

Dies Sprüchlein wiederholte mir mein Großvater oft genug, wenn ich das Fleisch mit den Fingern nach dem Munde führte, und ich fand nachher die Fabel viel gütiger, die schlug nicht gleich auf die Finger, wie es zuweilen der Großvater that, obwohl er auch Recht hatte; — warum hielt ich meine Hand für eine Gabel!

Gebratne Hasen sind nicht böß,

Der Hammer giebt gar harte Stöß.

Allerdings kein übler Braten, der Hase, doch nur ein leichter; wer aber bei den harten Stößen sich ausarbeitet, bedarf einer derberen, füllenderen Kost, ihm muß nicht nach dem spärlichen Hasenbraten gelüsten, wenn er seinem vortrefflichen Magen genug thun will. Da kommt uns Abraham a Santa Clara zu Hülfe, der in seiner derben Weise einmal sagte:

„Was soll'n dem Bauermanns Lampreten,
Was soll dem Schmirde ein Läubelein?

Sie mögen an ein Hindstück treten

Und han'n dort gleich den Wölfen ein.“

Der Jude schindet arme Leut,

Das Jägerhorn macht Lust und Freud.

Der Wucherer sucht seine Beute im Elend Anderer; man soll aber, wie der Jäger, seinen Erwerb auf freier, frischer Fährte suchen, da hat Einer Lust und Freude daran, während Jenem von seinem Gewissen vergolten wird, das ihm begegnet, wie er den Armen.

Die schlaue Kage frist die Mäus
Der Kamm herunter bringt die Läu.

Die Kage hält eine Reinigungs-Jagd im Hause, der Kamm auf dem Haupte. Bei mir zu Haus gab's wieder etwas auf die Finger, wenn wir nicht der schlaunen Kage nachahnten und unsre Jagd zu rechter Zeit anstellten.

Geduldig ist das Lämmlein,
Das Licht giebt einen hellen Schein.

Wer ein Lämmlein ist im Leben, soll sich der Geduld ergeben; wer ein Licht sein will der Erde, Sorge daß es hell auch werde; halbes Licht giebt große Schuld: rein von ihr hält sich Geduld!

Der Mönch zum Beten ist verpflichtet,
Mit Messern sich bei Leibe nicht.

Der Mönch war und ist zum Beten verpflichtet; das ließ er aber zuweilen bleiben und jagte dem Volke mit stachlichten Worten Schärfe in's Blut; wenn man die also statt des Gebets ein schneidendes Werkzeug gegen Gesetz und Ordnung giebt, da brauch' es bei Leibe nicht!

Die Kloster-Monne muß thun Buß,
Ein'n Nagelbohr man haben muß.

Hier den Sinn zu finden, das könnte mir beinahe den meinigen verdunkeln; ich weiß nämlich nicht recht, ob es heißen soll: bei der Buße höre den Nagel der Eitelkeit aus dem Hirn, die falschen Gelüste aus dem Herzen, oder aber: man gebe den Tugenden Nägel, man befestige sie; — am besten ist's, man thut Beides.

Der Ochse stößet, daß es kracht
Das Ohr zu hören ist gemacht.

Der Unbändige will Alles mit Wuth und Gewalt durchsetzen; wer sich selbst achtet, der hört und untersucht, und kehrt so mit Vernunft und Sanftmuth Alles zum Besten. — Freilich giebt's auch der Unbändigen unter den Menschen solche, die dem Spruche verfallen:

„Eh steigt du, ob die Federn fehlen;
Eh lehrt den Krebs du vorwärts geh'n;
Eh wirft des Erdballs Sand du zählen;
Den Klappen eh gewaschen seh'n
Zu einem Schimmel; eher backen
Im kalten Ofen trefflich Brod,
Als daß du eines Troggen Macken
Mit aller weisen Lehren Junst
Dir beug'st zum Dienste der Vernunft!“

Ein Pferd dem Reiter stehet an,
Das Peil gebraucht der Zimmermann.

Jedem das Seine! Der Handwerker soll nicht auf Pferden stolziren, nicht in das Hochtrabende sich begeben wollen; ihm steht es wohl an, und ihm bekommt es am besten, sich an seinen Beruf, in seinen Schranken zu halten, und sich dessen nicht zu schämen, was ihm sein Brod bringt.

Was Wunder? die sehr rothe Kuh
Giebt weiße Milch, Quarkkäse dazu.

Nicht nach dem Neußern urtheile, nicht äußere Merkmale sind es, die über Nützlichkeit oder Werth der Dinge entscheiden; in dem Haupt mit rothem Haar z. B. kann ein tüchtiger Verstand, in der schiefen Gestalt viel innere Tüchtigkeit wohnen. Jene Verse drücken eine solche Regel zwar nicht besonders poetisch, auch nicht allzu scharf aus, aber es läßt sich doch nicht leicht eine andre herauslesen.

Der Raben Lied ist Grab, Grab, Grab!
Dem Reittig man den Koth schabt ab.

Der Mensch soll den Grabesruf nicht überhören, und wohl bedenken, daß jedes Erdgewächs, also auch der Mensch, der Reinigung vom Staube bedarf.

Die Sau im Koth sich wälzet sehr,
Das Scepter bringet Ruhm und Ehr.

Wer seinem Gelüst folgt, wird im Niedern bleiben; wer das Scepter der Selbstbeherrschung führt, sich erheben.

„Begehre mehr nicht Herr zu seyn der Erde
Als von dem Theil, aus dem du selbst besteh'st;
Das ist der Segen von des Schöpfers „Werde!“ —
Das ist der Weg, auf dem zu Gott du geh'st!“

Worm Trachen uns bewahre Gott,

Die Frage bring' aus aller Noth.

Der Verfasser der Fibel war eine Sackse, er verwechselte D und T zuweilen, wie man sieht, das verändert aber nichts an seiner guten Lehre, mit der er sagt: Ein Drache (Jeder mag ihm die Gestalt geben, die ihn am meisten schreckt) ist so grausenhaf, daß dem, der nicht von ihm los kann, am besten wäre, die Tragbahre brächte ihn aus aller Noth; „denn das Grab ist erquickender, als Pallast oder Hütten, in der ein Drache hauset.“

Der Vogelfänger früh aufsteht,

Er fragt nicht, ob die Uhr recht geht.

Wer einen Fang machen will, muß immer eher da sein als der oder das zu Fangende; — „Gelegenheit harret nicht der Zeit, die Zeit harret der Gelegenheit!“ — item: man muß das Eisen schmieden, wenn's warm ist, und giebt es Arbeit, muß man ihr auch die Stunde der Ruhe oder des Vergnügens opfern können. Gehe hin und thue danach!

Der Wolf das Schäflein frisst mit Haß,
Der Tischler braucht das Winkelmaaß.

Wer nur im Vorthell sein Maaß findet, vernichtet in seinem Haß sogar die Unschuld; aber der Gebrauch des Maaßes, das Erwägen und Prüfen erschaffe selbst aus dem Nothen das Nützliche und Schöne.

Xantippe war 'ne Furie
X mal X macht 'ne Centurie.

Xantippe wird oft so genannt, wie unser Fibel-Poet sie nenne; daß er nun X mal X hinzusetzt, ist freilich etwas injuriös, es mag heißen: Hundert nennen Diesen und Jenen mit einem Schimpf, der ihnen wohl gar selber gebührt. Wer's aber nicht übel nimmt, ist ja über die Hundert hinaus!

Des Ygels Haut voll Stacheln ist,
Nach Jüdenkirschchen mich gelüßt.

Ygel ist bekanntlich keine ehrenwerthe Bezeichnung; man denkt sich darunter ein Wesen, das wenig oder nichts nützt und doch seine Stacheln fühlen läßt, obenein gar schlecht aussieht; bei der Jüdenkirschche ist auch kein bedeutender Nutzen wahrzunehmen, aber sie sieht doch

artig aus. Wenn man bei zwei nicht sehr nützlichen Dingen die Wahl hat, gelüßt Einen doch eher nach dem Glatt-Ärtigen, als nach dem Verletzenden. Es ist eine Regel für das gesellige Leben.

Die Ziege Käse giebt zwei Schock,
Das Zahlbrett hält der Ziegenbock.

Die Ziege kann der Käse wohl mehr geben, der Fibel-Poet meint aber: Alles mit Maaß. Da steht jedoch Einer mit dem Zahlbrett daneben, und nimmt dem ergiebigen Wesen wohl gar Saft und Kraft, und das Mark aus den Knochen, wenn es nur Geld bringt. Soll ich's kurz sagen, so paßt der Spruch besonders auf diejenigen Ehemänner, die ihre Weiber in Arbeiten sich abquälen lassen, und das Geld ruhig für sich hinnehmen.

So denke ich angedeutet zu haben, daß in den alten Fibel-Wesen ein tieferer Sinn liegt, als bei dem flüchtigen Lesen heraustritt, vielleicht ein tieferer noch, als sich mir erschloß. Wer sie aber besser zu erklären weiß, kann es ja thun; ich bin auf meine Auslegung nicht erpicht, denn ich habe die Fibel mit Nutzen gelesen, und mich frühzeitig gewöhnt, nach ihren Lehren mich zu richten.

Bertram.

John Gilpin.

Ein Reise-Geschichtchen; frei nach dem Englischen. *)

John Gilpin war ein Bürgermann,
Geehrt durch Ruf und Sitte;
Nachtwächter-Capitain sogar,
Mithin berühmter Dritte.

John Gilpin's Weib sagt einst zu ihm:
„Es sind nun zwanzig Jahre
Daß wir vermählt, so lang' auch schon,
Daß ich aufs Land nicht fahre.“

Schon morgen zwanzig Jahr, daß wir
Die Hochzeit celebrirten! —
Wie wär's, wenn wir nach Edmonton
Ein wenig uns kutschirten?

Die Schwester und mein Schwesterkind,
Ich, mit den dreien Knaben,
Wir fahren in der Kutsche hin —
Du kanist zu Roß dann traben.

Du, Johnchen, hörtest leider nicht,
Was schon die Nachbarn sagten:
Man spricht wohl mehr von Knickerei,
Wenn wir die Fahrt nicht wagten!“

Er sprach: „Von allen Frau'n der Welt
Bewundre ich nur Eine;
Und fragt die Welt, wer diese sei?
So zeig' ich auf die meine!“

Drum sei gethan wie Du gesagt —
Brauch' ich doch nichts zu pumpen;
Ich bin ein Leinwandfabrikant —
Und der läßt sich nicht lumpen!

Schick' nur gleich nach der Kutsche fort,
Für's Pferd will ich schon sorgen;
Mein guter Freund, der Apptreuer,
Soll seinen Scheck mir borgen.“

Und Mißtreß Gilpin sprach: „So recht;
Doch theuer sind die Weine:
Wir nehmen eignen Most uns mit,
Dann spart man doch das Seine!“

Das rührte Gilpin's edles Herz —
Bis er's zum Weinen brachte;
O welch ein Weib, das bei der Lust
Auf Sparsamkeit noch dachte!

Der Morgen und die Kutsche kam;
Bald war sie voll zum Knacken:
Sechs Wohlgenährte stiegen ein
Und mußten dicht sich packen!

Die Räder rollen und der Staub
Wird um sie her zur Wolke,
Die Steine rasseln — es erhebt
Ein Gassen sich im Wolke.

John Gilpin will auch schon das
Pferd

An seiner Mäh'n umklammern;
Doch weil er wieder 'runter muß,
So thut er's ohne Jammern.

Denn kaum daß er mit Mäh'
und Angst

Den Sattelbaum erklimmen,
So sieht sein Aug', das seitwärts
lugt,
Drei seiner Kunden kommen.

*) Dies Gedicht ist in England zum Volksliedlein geworden, und wird in der Uebersetzung hoffentlich auch manchem Deutschen behage

Er ist herab; Verlust an Zeit
Drückt zwar die Laune nieder;
Verlor'nes Geld indeß — denkt er —
kehrt nimmermehr uns wieder.

Jetzt endlich hat den Kunden er
Das Mith'ge zugemessen,
Da kommt die Betty, heult und schreit:
„Man hat den Most vergessen!“

„Vos Quälerei! — Gut; bring
ihn rasch,

Und auch die Bändelire,
Woran erglänzt mein gutes Schwert,
Wenn ich im Dienst fungire.“

Nun hat Frau Gilpin — daß der Most
Necht kühl und kräftig bleibe —
Ihn auf zwei Kruten, festen Steins,
Gefüllt, Herrn John zu Liebe.

Jedwede hatt' ein Henkel: Dehr,
Durch die zog John das Leder,
Umschnallend sie zu Links und Rechts —
Warum? das seht wohl Jeder!

Balance muß zu Pferde sein!
Um ganz sich aufzustützen,
Hat er schon gestern zu dem Nitt
Den Mantel lassen puzen.

Echt mannhaft hing er ihn sich um,
Schwang auf sein Roß sich mächtig;
Das zog nun auf dem Pflaster hin
Höchst langsam und bedächtig.

Doch als es fühlte weichen Grund
Nun unter seinen Hufen,
Begann das Beest den raschen Trab,
Trotz Meißter Gilpin's Hufen.

„Halt, Schimmel! halt!“ — es
war ein Scheck —

Doch weder Scheck noch Schimmel
hielt still; hin flog es im Galopp,
Dem Blitzstrahl gleich am Himmel.

Gekrümmt, wie Jeder anzuschau'n,
Der aufrecht nicht kann sitzen,
Kralte er sich in die Wähne ein,
Und übte sich im Schwitzen.

Sein Roß, dem noch im Leben nie
Solch Krallen vorgekommen,
Verwunderte darob sich schier,
Und wurde daß bekommen.

Kein Wunder daß es Reißhaus nahm
In Angst vor solchem Reiter;
So ging's denn über Stock und Stein
Durch dick und dünne weiter.

Und willst du, oder willst du nicht —
Mit muß John, ohne Gnade;
Er hat sich wahrlich nicht versehn
Solch einer Galoppade!

Stramm blies der Sturm, sein
Mantel flog

Gar malerisch im Winde,
Bis endlich — Knopf und Schlinge riß —
Er ihm entflog geschwinde.

Da wurden Allen offenbar
Die Waffen unsres Helden:
Zwei Kruten, baumelnd rechts und links,
Wie ich zuvor thät melden.

Die Hunde bellten, Kinder schrie'n —
Man glockt' aus allen Fenstern,
Hurrah! rief Alles; John jagt hin,
Als stöh' er vor Gespenstern!

Doch John flog hin — wer sonst
als er?

Und ließ die Hunde bellen.
„Hurrah!“ erscholl es hinter ihm —
„John reitet einen schnellen.“

Sehe! sehe! John hat sich ritterlich
Gewichte umgehängt;
Der Schecke ist ein Vollblutrosß,
Womit was anzufangen!“

Und immer noch jagt Gilpin fort,
Und jaget weil er mußte;
Bobei der Schlagbaum: Wächter rasch
Das Thor zu öffnen wußte.

Und nun, als John sich unterm Thor
Thät auf der Währe bücken,
Zerschellen beide Kruten ihn
Und er behält nur Strücken.

Der edle Most rinnt in den Sand,
Weh, es ist Jammer schade!
Des Kenners Schenkel rauchen sehr
Als wie im heißen Bade.

Doch immer noch führt unser John
Im Sattel die Gewichte — :
Die Krutenhälse sinkern ihm
Zur Seit' im Sonnenlichte.

So stürmt er ohne Ruh und Raß
Wohin der Scheck ihn leitet,
Bis allen Sumpf von Edmonton
Nun glücklich er durchreitet.

Hier fliegt der Roth gar lustig fort
Zu beiden Weges-Seiten,
Ein lebensvolles Schauspiel war's,
Das ist nicht zu bestreiten.

Sein trautes Weib, in Edmonton,
Gewahrt ihn schon von Fernen,
Und staunt vom Söller ob der Kunst,
Die Gilpin thät erlernen.

„Halt, Gilpin! John! hier ist das
Haus!“

Schrei'n Alle ihm entgegen;
„Die Suppe steht schon auf dem Tisch!“
Doch John schreit: „Meinetwegen!“

Und halten möcht' er; doch das Rosß
Will gar nicht, wie der Reiter;
Warum? sein Eigner hat ein Haus
Zu Ware, vier Stunden weiter.

Hin fliegt es, wie ein rascher Pfeil
Von starker Hand entsendet;
Und hier ist's, wo die Reiseumäre
In erster Hälfte endet.

Hin flog Gilpin, ganz athemlos
Und sicher wider Willen —
Bis an des Freundes Haus zu Ware
Der Scheck den Lauf thät stillen.

Der Appreteur, verblüfft zu sehn
Freund John in solchem Staate,
Der watschelt hastig vor die Thür,
In vollem Hausornate.

Ei, ei, Freund John! woher so schnell?
Was giebt's für Neuigkeiten?
Sagt an: warum mit bloßem Kopf
Ihr her nach Ware thut reiten.“

Freund Gilpin war ein wiß'ger Mann,
Und liebte Spas zu weilen;
So thät er denn dem Appreteur
Die Kunde so ertheilen:

„Ich kam, weil's euer Rosß gewollt —
Es ist, Goddam! kein träges!
Mein Hut sammt Hgel kommen nach,
Sie blieben unterwegs!“

Der Appreteur, vergnügt, den Freund
So aufgeräumt zu finden,
Kehrt schweigend in das Haus zurück —
Warum? will ich verkünden.

Er ging zum Schrank, sich zu
versch'n
Mit Hut, Rock und Perücke;
Es waren unbezweifelt noch
Sehr wohl erhaltne Stücke.

Er hielt sie in die Höh' und sprach,
Um seinen Wiß zu weisen:
„Mein Kopf ist zwar nochmal so dick,
Doch, Freund, die Noth bricht Eisen.“

Last mich zuvor nur noch den Roth
Von eurem Antlitz schaben;
Dann kommt, und eßt und trinkt
euch satt,
Denn ihr müßt Hunger haben."

"Heut ist" — sprach John —
"mein Hochzeitstag;
Es wäre unverzeihlich
Iß' meine Frau zu Edmonton
Allein; — lebe wohl, 's geht eilig!"

Und somit wandt' er sich zum Scheck:
"Ich ließ Dir her den Willen;
Nun sollst Du auf dem Rückweg auch
Den meinen mir erfüllen."

O unglücklich Jammerwort!
O unbedachtes Prahlen!
Ach, John Gilpin! wie müßtest Du
So theuer es bezahlen!

Denn kurz, eh noch das böse Wort
Ganz seinem Mund' entfallen,
Ließ in der Näh' ein Esel laut
Sein J—ah! rings erschallen.

Darob gerieth das edle Ross
In ungemeinen Schrecken;
Was nun geschah', will ich euch gleich
Wenn ihr's nicht merkt, entdecken.

Das Thier, als härt' ein Löw'
gebrüllt,
Will neuem Schreck entrinnen,
Und jagte, wie es her gerannt,
Nun stürmend auch von hinnen!

Hin flog Gilpin, Perück' und Hut
Verzierten bald die Straßen
Noch rascher als das erste Mal,
Weil sie zu flügge saßen.

Nun thät Frau Gilpin, als sie sah
Den Ehern galoppiren
So ohne Hülf', ins offne Land —
Die Börse rasch entschüren.

Und zog heraus 'ne halbe Kron',
Gab sie dem Pferdcknaben:
"Bringst Du mir heil den Mann zurück,
So sollst Du mehr noch haben!"

Der Bursch' besteigt rasch eine Näh'
Und reitet John entgegen,
Begegnet ihm auch, wie man wohl
Begreift, auf halben Wegen.

Den Uberschuß der halben Kron'
Mit Ehren zu verdienen,
Will er sich eines raschen Griffs
Nach Schecks Geriem erkühnen.

Allein der schöne Griff ging fehl;
Drob ward der Scheck noch toller,
Und rannte schen und schraubend hin
Als wie im ärgsten Koller.

Hin flog Gilpin, und hinter ihm
Der Postknecht wie der Teufel;
Das Beest das wollte jochestrei
Sich machen ohne Zweifel.

Sechs Gentlemens auf offner Straß' —
Die sehn John Gilpin rennen,
Den Postknecht leuchend hinter her,
Und schreien was sie können:

"Halt auf den Dieb! Spitzbube! halt!"
Und ohne viel zu fragen,
Beginnt, wer lust des Weges zog,
John Gilpin nachzujagen.

Und wie vorher flog auf das Thor
Als ob es Flügel hätte;
Die Wächter dachten immer noch,
John ritte so zur Wette.

Das that er denn ganz sicherlich
Und hat sie auch gewonnen:
Er war ja aller Fährlichkeit
Mit heiler Haut entronnen!

Nun aber singt der Rettung Heil!
Heil John Gilpin! für immer!
Und wenn er wieder reiten muß,
Ergeh' es ihm nicht schlimmer!

Die Wachtparade.

Ist heut der Ent' und Wälschshuhns jüngster Tag,
Daß rings ihr Krächzen schreit aus Hof und Hag?
Der Pflanzler rückt zur Wachtparad' von Haus,
Und rupft sich einen Federbusch erst aus!

Der Festtag ist's der Unabhängigkeit!
Vor Pittsburg's Thoren stehn in's Glied gereiht
Des Pflug's, der Werkstatt Söhne, kriegerisch bunt,
Der Glaskopf hier, dort Jüngling Rosenmund!

Kopfschüttelnd walt der Hauptmann durch die Reihn,
Durch Weiß und Kupferfarb und Groß und Klein!
Die Jacke hier, daneben der Falar,
Perückenhaupt und wehend Lockenhaar!

Daß Gott erbarm'! Ey, Nachbar lieb und werth,
Ihr tragt ein gar zu rostig, schartig Schwert!
Bei Saratoga trug's mein Vater schon,
Den Pflerschbaum stützt jetzt damit der Sohn!

So trägt es stolz, von Sieg und Lenz erwählt,
Des Krieg's und Friedens Scharten schon vermählt,
Wie auf des wahren Helden Angesicht
Der Schlacht und Schenke Narb' in Eins sich schiebt!"

He Freund, dein Helmschmuck spielt gar seltenen Glanz!
Ich mein', er wuchs auf eines Hahnen Schwanz!
"Ey, ist der Hahn mir doch kein übler Doc',
Sein Ruf und Flügelschlag bringt Morgenroth!"

Den Bauch zurück, Bevatter, wenn du's kannst!
Die ganze schöne Front verdirbt dein Wanst!
"Er ist nur eine Festung mehr dem Land!
Vertheid'gen soll sie mannlich meine Hand!"

Der trägt die Whiskyflasche angeschnallt,
Wie das Osagenweib ihr Kind im Wald!
"Wohl eines schönen Kornfelds guter Geist
Wohnt drin, der mich der Heimath denken heißt!"

He, Flügelmann, dein Jopf erschreckt mich fast,
Steif und gespenstisch, wie ein kahler Ast!
„Und ist's ein Ast, häuße wohl ein Vöglein drauf
Und spielt ein hübsches Lied von Freiheit auf!“

Heda, weiß ist das Füllen, das dort läuft,
Und an des Fährtrichs brauner Stute säuft?
„Zürnt nicht! Wer wäre doch so schlimm gesinnt,
Zu trennen gar die Mutter von dem Kind!“

Die weiße Schärpe, Alter, läßt dir sein,
Doch paßt sie wahrlich nicht in 'Glück und Reihn!
„Des Kindleins Wahrheit ist's, das mir erblich,
Und mahnt gerechter, heil'ger Erde mich!“

Der Regenbogen, der doch farbenreich,
Ganz farblos, Kinder, ist er gegen euch!
„Zwängt, Vater, nicht den Leib in spröde Norm,
Sind unsre Herzen doch in Uniform!“

Zerfetzt ist das Panier, drum ihr euch reißt!
Zu Mess' und Predigt kein Kaplan bereit!
„Fahn' ist ja jeder Baum im Vaterland,
Gott selbst hat ihm gestickt das Fahnenband!“

„In unsichtbarer Priesterhand erhebt,
Schwebt hoch, vom blauen Baldachin umweht,
Die Sonne durch der Wolken Opferdust,
Der Lieb' und Freiheit Hostie, in der Luft.“

Die Sonne bringt es an den Tag.

Gemächlich in der Werkstatt saß
Zum Frührtrunk Meister Nikolas,
Die junge Hausfrau schenkt' ihm ein,
Es war im heitern Sonnenschein. —
Die Sonne bringt es an den Tag.

Die Sonne blinkt von der Schale Rand,
Walt zitternde Kringeln an die Wand,
Und wie den Schein er ins Auge saßt,
So spricht er für sich, indem er erblaßt:
Du bringst es doch nicht an den Tag.

Wer nicht? Was nicht? die Frau fragt gleich,
Was stierst du so an? Was wirst du so bleich?
Und er darauf: Sei still, nur still,
Ich's doch nicht sagen kann, noch will.
Die Sonne bringt's nicht an den Tag.

Die Frau nur dringender forscht und fragt,
Mit Schmeicheln ihn und Hadern plagt,
Mit süßem und mit bitterm Wort,
Sie fragt und plagt ihn fort und fort:
Was bringt die Sonne nicht an den Tag?

Nein, nimmermehr! — Du sagst es mir noch. —
Ich sag' es nicht. — Du sagst es mir doch. —
Da ward zuletzt er müd' und schwach,
Und gab der Ungestümen nach. —
Die Sonne bringt es an den Tag.

Auf der Wanderschaft, 's sind zwanzig Jahr',
Da traf es mich einst gar sonderbar,
Ich hatt' nicht Geld, nicht Manzen, noch Schuh',
War hungrig und durstig und zornig dazu. —
Die Sonne bringt's nicht an den Tag.

Da kam mir just ein Jud' in die Queer',
Ringsher war's still und menschenleer:
Du hilfst mir, Hund, aus meiner Noth;
Den Beutel her, sonst schlag' ich dich todt!
Die Sonne bringt's nicht an den Tag.

Und er: Vergieße nicht mein Blut,
Nicht Pfenn'ge sind mein ganzes Gut!
Ich glaubt' ihm nicht, und fiel ihn an,
Er war ein alter, schwacher Mann —
Die Sonne bringt's nicht an den Tag.

So rücklings lag er blutend da,
Sein brechendes Aug' in die Sonne sah;
Noch hob er zuckend die Hand empor,
Noch schrie er röchelnd mir in's Ohr:
Die Sonne bringt es an den Tag.

Ich mach' ihn schnell noch vollends stumm,
Und kehrt' ihm die Taschen um und um:
Acht Pfenn'ge, das war das ganze Geld.
Ich scharrt' ihn ein auf selbigem Feld. —
Die Sonne bringt's nicht an den Tag.

Dann zog ich weit und weiter hinaus,
Kam hier in's Land, bin jetzt zu Haus. —
Du weißt nun meine Heimlichkeit,
So halte den Mund und sei gescheidt,
Die Sonne bringt's nicht an den Tag.

Wann aber sie so stimmernd scheint,
Ich merk' es wohl, was sie da meint,
Wie sie sich müht und sich erbozt, —
Du schau' nicht hin, und sei getrost:
Sie bringt es doch nicht an den Tag.

So hatte die Sonn' eine Junge nun,
Der Frauen Jungen ja nimmer ruh'n. —
Gevatterin, um Jesus Christ!
Laßt Euch nicht merken, was Ihr nun wißt. —
Dann bringt's die Sonne an den Tag.

Die Raben ziehen krächzend zumal
Nach dem Hochgericht, zu halten ihr Mahl.
Wen flechten sie auf's Rad zur Stund'?
Was hat er gethan? Wie ward es kund?
Die Sonne bracht' es an den Tag.

Offenbarung.

Zu dem vollen Rosenbaume
Sprach der nahe Leichenstein:
„Ist es recht, in meinem Raume
Groß zu thun, und zu verhallen
Meiner Sprüche goldnen-Schein,
Die allein mit Trost erfüllen?“

„Sieh, mich läßt der Schöpfer steigen,
Sagt die Ros', auch aus den Gräften,
Heller als die todten Christen
Seine Huld und Macht zu zeigen.
Und ich blähe tröstend fort,
Ein lebendig Gotteswort!“

R e s p e k t.

„Welch ein Held muß Jener sein,
Thatenreich, fromm und gelehrt!
Sagt ein Gast im Hundverein,
Daß ihn jeder wedelnd ehrt,
Daß sich keiner vor ihm mückt,
Vor ihm sich der Beste duckt?
Thut mir seine Thaten kund!“

„Ach, sagt ihm ein andrer Hund,
Dieser Mächtige zerreißt
Den, der ihm nicht Ehr beweist!“

B e r s ö h n u n g s g e f a h r.

Ehr' und Freundschaft bei den Guten
War der Schlange längst genommen.
Aber sie möchte' wieder kommen
In den Umgang mit den Frommen.

Und sie pußt sich: Perlen schimmern,
Gold und Edelsteine glimmern;
Und sie kommt mit leisen Tritte
In der Turreltauben Mitte.

„Bleibt, ruft sie, ich bring' euch' Freude,
Seht, ich bin im Sonntagskleide!
Wer könnt darin Böses wollen?“

„Mit des Worts, des Goldes Scheine
Virgst du, sagt der Tauben eine,
Nicht der Augen furchtbar Rollen,
Nicht die Lippen giftgeschwollen.
Doppelt kenneulich, doppelt feindlich
Ist die Bosheit, thut sie freundlich!“

Der Hirsch sah sich im Bach:
„Wie prächtiges Geweih! —
Und ei
Wie dürre Beine!
Sind sie auch meine?“
Die Jagd klang nach;
Nun auf die Beine!
Die dürren Läufe' sind sein,
Sie retten ihn — sein prächtiges Geweih
Hängt im Gestrauch —
Der Jäger hatt' ihn gleich.

Verachte nicht dein armes Sein,
Dein Glück.
Erhebe nicht den leeren Schein,
Dein Unglück.
Im Mangel, nicht im Ueberfluß
Keimt der Genuß.

Der Löwe schlief, und fuhr
Im Schlaf auf ob dem gräßlichen Geschrei:
„Ist Aufruhr
In meinem Reich?“ — Er eilt herbei,
'S war Froschgeschrei.
„Was lohnte mir's, die Kreischer zu zerbaren?
Es ist so schöner Tag — laß sie coaren!“

Kunstrichter! ist im wärmsten Sommerpfluß
Geschrei, wie dort Coar auf euerm Richterstuhl?
„Der König Löwe selbst soll's hören!“
Ihr könnt ihn auch einmal im Mittagschlaf stören;
Doch seid getrost! er gönnt euch euern Pfluß,
Den Richterstuhl.

Der Schatzgräber. Eine Sage.

Zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts lebte in einer schlesischen Stadt ein junger Mann, Namens Nicolaus Hennemerschmidt. Er hatte von seinem Vater ein hübsches Vermögen und eine im guten Zuge befindliche Gastwirthschaft ererbt, aber jenes brachte er mit leichtfertigen Gesellen in Sauf und Braus durch, so daß sein Gasthaus bald von allen ehrsamem Bürgern gemieden und fast zur Einöde wurde, da die lustigen Brüder, als nichts mehr ohne Geld zu haben war und alle schon tüchtig an der Kreide standen, ebenfalls sich entfernten. Nicolaus Hennemerschmidt saß nun oft und grübelte, wie er seinen Zustand verbessern wolte; daehrte eines Tages ein österrischer Invalide bei ihm ein, der viel zu erzählen wußte; unter Anderem von den Schätzen, die in und bei der Burg Osterwitz im Lande

Kärntnen verborgen sein sollten, seit der Zeit, da Margarethe, genannt die Mantelfche, verwüstend von einer Burg zur andern zog und Viele ihr Besitzthum an Gold und Kleinodien nach der festesten der Burgen, nach Osterwiz brachten, um es dort zum Theil zwischen Mauern oder unter der Erde zu verbergen. Gar Manchen aber erreichte der Tod, ehe er seiner Schätze wieder habhaft wurde und so blieben sie vergraben und ungenutzt bis auf den heutigen Tag. Dies erzählte der alte Invalid und hatte an Nicolaus einen eifrigen Zuhörer; der Gedanke an die vielen Schätze der Burg Osterwiz verließ ihn nicht mehr, so daß er endlich den Rest seiner Habe zu Gelde machte und gen Kärntnen wanderte mit großen Hoffnungen.

Burg Osterwiz gehörte der Zeit dem Freiherrn Rhevenhüller, doch war sie nur von einem Kastellan und wenigen Dienern bewohnt. Nicolaus Hennenschmidt, dort angekommen, gab sich für einen deutschen Handelsheeren aus, der von protestantischen Ketzern verjagt worden und eine Aenderung seines Schicksals in Kärntnen erwarten wollte. Er wußte sich dem Kastellan gefällig zu machen, so daß dieser auf einem Seitenflügel der Burg ihm eine Wohnung einräumte und ihn endlich gar zum Rechnungsführer annahm. Jetzt spähte Nicolaus überall umher, grub geheim hier und dort, von Schätzen aber ließ sich nichts gewahren. Wie er nun eines Tages in der weitläufigen Burg wieder durch öde Gemächer schritt, und manche der Inschriften las, die an den Mauern angebracht sind, fiel ihm eine auf, die fast unleserlich geworden, aus der er aber endlich folgenden Vers zusammen brachte:

„Sonder Furcht und sonder Grauen
Kann ich diesen Ort nicht schauen;
Er verschleucht des andern Freud,
Der mir seine Schätze heut.“

Unter dieser Inschrift standen die Zahlen fünf und acht. Und daß diese Bezug haben mußten, ließ sich aus einem zweiten Verse erkennen:

„Ich so'lte Grauen und Gold ging auf,
Da kam mir eben das Grauen zuhauf.
Kannst gut du wählen mit Fünf und Acht,
Sind Gold und Grauen dir zugeacht.“

Wie von unheimlichen Mächten ward Nicolaus immer wieder zu dem Gemach getrieben, wo er die Sprüche entzifferte, und endlich kam er mit Werkzeugen, um die Mauer zu öffnen, die an dieser Stelle, dem Klange nach, minder stark schien, als sonst überall in der Burg. Die wenigen Insassen derselben waren nach St. Veit gegangen zu einem Volksfeste, Nicolaus aber, um seinem Gelüste, der Entdeckung eines Schatzes, zu folgen, blieb dahcim. Er konnte dies um so eher, da er, durch sein stetes Sinnen und Trachten verführt, für einen Sonderling galt, dem man seine Wege lassen müsse; ja er wurde schon damals oft „der trübe Deutsche“

genannt, ein Beiname, der später ihm verblieb. — Jetzt arbeitete er rüstig, die Mauer zu öffnen; wer aber schilbert sein Entsetzen, als ein lose gewordener Theil derselben plötzlich zusammenstürzte, und er eines menschlichen Gerippes ansichtig wurde. Wie von Geistern gesagt, entsoh er und hatte Monate hindurch nicht den Muth zu weiteren Nachforschungen; die menschliche Habsucht aber überwältigte jegliche Furcht, und statt den Aublick des Gerippes für eine Wahnung anzusehen, daß Alles eitel ist, so besonders das, was der Mensch ja doch diesseits zurücklassen muß, weil im Jenseits nur seine Thaten zählen, warf er das Gerippe zusammen, in dem Glauben, er würde irgend eine Befreiung zu Schätzen entdecken. Siezig durchwühlte er Straub und Knochen: nichts war zu finden, und da der Abend hereinbrach, floh er endlich abermals, mit erneuertem und verdoppeltem Entsetzen. Die Aufregung warf ihn auf das Krankenlager; der Kastellan und seine Familie pflegten ihn, und als er endlich wieder genas, da erzählte ihm Jener: er habe im Fieber fortwährend von Todengerippen und Schätzen gesprochen, oft aber auch ausgerufen: Fünf und Acht, welches sich Keiner zu erklären gewußt. Nicolaus Hennenschmidt schwieg und beachtete nicht die zweite Wahnung, die ihm seine Krankheit hätte sein können. Mit der Wiederkehr seiner Kräfte folgte er von Neuem den Antrieben seiner bösen Neigung, die sich an jene beiden Zahlen heftete. Er zählte alle Steine, pochte an alle Wände, schlug hier eine Oeffnung, grub dort in die Tiefe, Alles vergebens; nur daß der „trübe Deutsche“ endlich gar für einen Wahnsinnigen gehalten wurde. Jahre vergingen auf Jahre, und Nicolaus, zu keinem Geschäft mehr zu gebrauchen, wurde endlich auf der Burg nur Gegenstand des Mitleids, dem man ein kümmerliches Dasein fristete. Schon war er Greis geworden, und noch hatte sich die wilde Lust nach Schätzen nicht beruhigt; da geschah es, daß er einst die vielen Warttürme zählte, die Georg Rhevenhüller zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts hatte errichten lassen. Und als Nicolaus von da, wo er sein Zählen angefangen, zu dem fünften Wartthurm kam, bemerkte er, daß dieser acht Mauer Einschnitte hatte. Ein neuer Sporn für ihn! Er untersuchte den Thurm und fand, daß er im Erdgeschoß ganz leer, der Boden aber mit Steinen belegt war. Er schlug auf die Steine — sie tönten an einigen Stellen, als ob eine Höhlung darunter wäre.

Unstet verbrachte er den Tag, konnte kaum die Nacht erwarten, um den Boden dort aufzuwählen. Mit einer Blendlaterne und Werkzeug versehen, schlich er sich gegen Mitternacht in den Thurm. Draußen war es mondhell und im Innern des Gemachs spielten wunderbare Schatten, die durch den Schein der Blendlaterne sich nur noch mehr kreuzten. Nicolaus sah sich nicht viel um, sondern betrieb die Arbeit in Angst und Eile.

Er hob die Steine aus den Fugen und traf auf einen leeren Raum; hier grub er und — Welch Entzücken! bald hob er ein schweres Gefäß empor. Er sprengte den Deckel und Gold glänzte ihm entgegen; in feischer Gier arbeitete er weiter und Kisten mit Gold und Kleinodien kamen zum Vorschein. Er trug die Schätze nach seinem Gemach in solcher Hast, daß er in Schweiß sich badete, stellte dann in dem Thurm Alles wieder her, so weit er es vermochte, und lief dann freudig zurück, an seiner reichen Habe sich zu ergötzen. Wie er nun aber die Gefäße und Kisten öffnete, fand er in einer der letzteren ein Pergamentblatt, auf dem geschrieben stand:

„Diese Schätze zu erlangen, erschlug ich meinen Bruder und verbarg den Leichnam im Gemäuer der Burg. Des Goldes aber wurde ich nicht froh, denn der Schatten des Ermordeten verfolgte mich überall. Ich ziehe wider die Ungläubigen, meine Schuld abzuwaschen mit meinem Blute, die Seele mir zu erretten. Wer aber dereinst diese Schätze findet, bedenke wohl, daß er mit ihrem Gebrauch dem Teufel verfallen; er gehe hin und opfere Alles zu heiligen Werken, sonst komme über ihn der Fluch, der mich jagen wird von Land zu Land.“

Andreas von Colnig.

Und am Morgen des nächsten Tages wurde Nicolaus Hennenschmidt todt gefunden, wahrscheinlich hatte ihn der Schlag getroffen. In der Hand hielt er noch das Pergament; seine Augen waren starr auf die Schätze gerichtet und aus seinen Fugen sprachen Schreck und Grimm.

Kein Mensch aber wagte, das Gold und die Kleinodien sein zu nennen; beides kam an ein Kloster in Klagenfurt.

Dies ist die Geschichte von Nicolaus Hennenschmidt, der, statt sein Leben der Gottesfurcht und Arbeit zu weihen, sich den Irwegen der Habucht überließ und in ihren Martern lebte, bis er in ihrem Neze umkam. Die aber welche die Geschichte lesen, mögen erkennen, daß es nicht größeren Reichthum geben kann als den der in den Worten liegt: Bete und arbeite!

Kasem's Pantoffeln.

Wer kennt nicht die tragische Geschichte Kasem's und seiner Pantoffeln? Aber nur noch Wenige wissen vielleicht den weiteren Verlauf dieser Geschichte, die für den armen Kasem nicht minder verhängnißvoll war.

Er hatte nämlich, so schließt der erste Theil der bekannten morgenländischen Erzählung, den Kadi gebeten ihm nach allen erlittenen Unglücksfällen nicht nur sein altes verhängnißvolles Fußgestell abzunehmen, sondern auch den Schluß abzufassen, daß alles Unglück, was

ohne Zweifel diese Werkzeuge der bösen Geister noch anrichten möchten, nicht ihm, sondern ihnen zugerechnet werden sollte. Der Richter konnte ihm diese Bitte nicht wohl versagen und behielt die Pantoffeln wirklich zurück, ob zur Warnung für andre Geizige, daß sie nicht auch, wie Kasem, die Zückerkeien ihrer veralteten Vestgeschämme bis zur Unfrömmlichkeit treiben möchten, anstatt sie mit bequemern neuen zu vertauschen, oder weil er wirklich nach morgenländischem Aberglauben sie für verzaubert und bösen Geistern verfallen ansah. Genug, die Geschichte schweigt über ihre weiteren Schicksale.

Der unglückliche Kasem ging vom Kadi barfuß nach Haus, von der einen Seite froh und leichteren Herzens, weil er seine Plagegeister los war, aber auch schwer bedrückt durch die harten Verluste, die er erlitten hatte. Als er in seiner einsamen Wohnung angekommen war, überlegte er, was nun wohl ferner zu thun sei. Anfangs wollte es ihm bedünken, daß es das Beste sein möchte, wenn er fortan gar keine Fußbekleidung mehr trüge, sondern nach Art der Pilger und Wäsenden mit bloßen Füßen ginge; er erspare dabei nicht nur eine Ausgabe, was nach so großen Verlusten rathsam schien, sondern er sichere dadurch sich auch vor ähnlichen Verhängnissen. Allein auf dem Wege nach Hause hatten ihm die heißen und spitzen Steine des schlechten Straßenspalters die Füße verlegt, wogegen ihn seine alten Pantoffeln durch ihre Gediegenheit völlig geschützt hatten, und zugleich erwog er, daß es seinem Credit Schaden thun möchte, wenn er gerade jetzt nach den erlittenen Verlusten seine Sparsamkeit durch Einschränkungen zur Schau tragen würde, und so entschloß er sich zu ein Paar neuen, wie ihm der Kadi gerathen hatte, jedoch that er es mit schwerem Herzen.

Er ging also in den Laden eines Schusters, fand aber keins, was ihm zusagte, vorräthig und mußte sich also ein Paar neue bestellen und anmessen lassen, wobei er denn dem Meister vor Allem Dauerhaftigkeit der Arbeit empfahl. Nach wenig Tagen erhielt er sie und konnte auch weder gegen die Arbeit, noch gegen den Preis gegründete Einwendungen machen, zog sie daher sogleich an und ging damit nach dem seit mehreren Tagen nicht mehr besuchten Bazar. Allein seine seit langer Zeit vernachlässigten Füße waren voller Leichdornen und Hühneraugen, und so machte ihm das neue, knapp anliegende Schuhwerk die unerträglichsten Schmerzen, so daß er, wie auf Dornen und Disteln, ging. Da er sie nun aber schon gebraucht hatte und also nicht mehr zurück geben konnte, so mußte er sich entschließen, sich ein Paar andre machen zu lassen. Er gab indessen sie in Kauf und bestellte die neuen desto bequemer und weiter. Diese geriethen auch in dieser Beziehung ganz nach Wunsch, machten jedoch nicht nur seinen Gang auf andre Weise unbeholfen und beschwerlich, sondern sie blieben sogar wenige Tage darauf, als er durch eine

sehr kothige StraÙe gehen mußte, so tief im Morast
stehen, daß er sie gar nicht wieder heraus bringen konnte
und also abermals barfuß nach Hause zu gehen genöthigt
war. So mußte er sich also zu einem dritten Paare
entschließen, was er denn auch, ergeben in sein Schicksal,
that. Er kaufte sich daselbe dies Mal in einem Laden,
hatte aber die Vorsicht, sich vorher die FüÙe sorgfältig
waschen und von einem geschickten Leichdornschneider
ausputzen zu lassen. Die Pantoffeln saÙen also vor-
trefflich, und er glaubte sich endlich am Ende aller seiner
Irrthale und Leiden. Allein im Buche des Schicksals
stand es anders geschrieben. Er hatte ein Paar gewählt
von grünem Saffian, und that sich in der That darauf
etwas zu Gute; aber, siehe da, bei dem nächsten Besuche
der Moschee fand es der Mollah nicht nur sehr anstößig,
daß er gerade diese Farbe gewählt hatte, sondern ihn
sogar nach dem Gesich strafbar, weil er die grüne Farbe,
die Farbe des Propheten und der heiligen Fahne der
Moslems, welche nur Abkömmlinge des Propheten in
gerader Linie tragen dürfen, zu seiner Fußbekleidung
gewählt habe und also gewissermaßen mit That trete.
Er fand es daher gerathen, nicht nur auch diese Pan-
toffeln sogleich wieder zu beseitigen, sondern auch den
erzürnten Mollah durch ein ansehnliches Geschenk zu
begütigen. Zwei andre Farben, die er hierauf wählte,
waren wieder einigen der verschiedenen Sekten, deren
es bekanntlich unter den Muhamedanern einige sechzig
gibt, zuwider und zogen ihm wenigstens den Hohn der
Gassenbuben und verschiedene Rippenstöße zu, die er bei
seinem Alter weder erwidern, noch sich dagegen schützen
konnte, und so nahm er, ganz verzweiflungsvoll, endlich
seine Zuflucht zu einem weisen Derwisch, der die halbe
Welt durchreist und sich viel Erfahrungen gesammelt
hatte und zugleich für einen Heiligen galt, dessen Wort
man, wie Orakelsprüche, annahm. Diesem klagte er sein
Leid und bat ihn flehentlich um Rath und Aushülfe aus
seinen Bedrängnissen.

Freund Kasem, sagte dieser, ich habe bereits von
deinen Schicksalen gehört und empfinde lebhaftes Mit-
leiden mit dir; ich hoffe auch, daß dir zu helfen ist.
Allein du bist zum Theil an deinem Unglück schuld. Du
hättest weder aus übel angebrachter Sparsamkeit dein
altes Schuhwerk so unformlich und anstößig werden
lassen sollen, wodurch du zum GespöÙ und Sprichwort
der ganzen Stadt geworden bist, noch auch unbedacht-
same und unzumuthige Veränderungen damit vor-
nehmen. Doch jetzt bist du durch die Erfahrung nicht
nur klüger, sondern überhaupt auf gutem Wege, denn
du hast dir deine FüÙe wieder in Ordnung bringen
lassen, und so werden sich auch schon ein Paar passende
Pantoffeln, Schuhe, oder Stiefeln dafür finden. Vor
der Hand trage eine Zeit lang, wie ich, Sandalen, bis
man die schlimmen Geschichten mit deinem Fußwerk
vergesen hat und dir nicht mehr nach den FüÙen sieht;

dann wähle dir irgend ein Paar, wie sie für Zeit und
Umstände passen, und du wirst keine ferneren Unglücks-
fälle zu tragen haben. — So schlimm du weggekommen
bist, so haben doch ganze Völker und Staaten mit
ihren alten und neuen Verfassungen noch härtere Er-
fahrungen gemacht.

Franklin.

Der große Mann, dem die nordamerikanischen
Provinzen ihre Freiheit und hunderttausende von Ge-
bänden in der alten und neuen Welt ihre Sicherung
vor den zerstörenden Wirkungen des Bliges danken,
Benjamin Franklin wurde am 17. Januar 1706
zu Boston in Amerika geboren, wohin seine Eltern der
damaligen Religionsverfolgungen wegen gezogen waren.
Seine Vorfäter waren seit ungefähr dreihundert Jahren
Goldschmiede gewesen, sein Vater, Josias Franklin,
war Färber und Lichtzieher. Man bemerkte an Ben-
jamin vorzügliche Eigenschaften und bestimmte ihn
dahin zum geistlichen Stande. Bald dächte dem
Vater, daß die Kosten für dieses Studium ihm zu schwer
fallen dürften und so sollte der Sohn das väterliche
Gewerbe ergreifen. Er mußte Dochte schneiden und
Formen zu Lichtern füllen; aber das mißfiel ihm höchlich.
Dann führte ihn der Vater in verschiedener Professionisten
Werkstätten, um seine Neigung zu erforschen, und da es
ihm bei einem Messerschmidt am besten gefiel, so wäre
er vielleicht bei diesem geblieben, wenn man nicht das
gesforderte Lehrgeld zu hoch gefunden hätte. Endlich da
der Vater wahrgenommen hatte, daß Benjamin einen
großen Hang zum Bücherlesen habe, gab er ihn einem
seiner andern in Boston ansässigen Söhne, der in
England die Buchdruckerkunst gelernt hatte, in die Lehre
und an dieser Beschäftigung fand er Wohlgefallen. In
seinen Freistunden machte er Balladen, Lieder und über-
setzte, um seinen eigenen Styl zu bilden, Stücke aus
dem „englischen Zuschauer“, las Xenophons sokratische
Denkwürdigkeiten, Plutarchs Lebensbeschreibungen,
Reisen und anders mehr, wodurch sich seine Kenntnisse
sehr erweiterten. Sein Bruder behandelte ihn etwas
hart und willkürlich und Franklin glaubte in der Folge
— gewiß nicht mit Unrecht — daß eben darum sich in
seiner Seele eine Abneigung gegen alle willkürliche Gewalt
festgesetzt habe. Ungefähr in seinem sechszehnten Jahre
entzweiten sich die beiden Brüder mit einander, der
jüngere entließ und kam zu Schiffe nach Philadelphia.
Hier war der Jüngling ohne Bekanntschaft, ohne Geld,
bloß sich selbst und seinem Kopfe überlassen, doch ging
es ihm ziemlich erträglich und späterhin noch besser in
London. Er lebte sehr mäßig, war außerordentlich
fleißig, erwarb sich ein ziemliches Vermögen und ging

mit diesem nach 18 Monaten wieder nach Amerika, ward erst Kaufmann und da es in diesem Geschäfte nicht recht fort wollte, wieder Buchdrucker. Kaum saß er einigermaßen fest, so errichtete er mit einer Anzahl junger Leute verschiedener Stände, die Sinn für das Gute hatten, eine Art von Kränzchen, das die trefflichsten Folgen hatte. Denen, die darin aufgenommen zu werden wünschten, legte man z. B. unter andern Fragen auch diese zur Beantwortung vor: „Lieben Sie die Menschen, von welchem Religionsbekenntniß sie auch sein mögen?“ — „Glauben Sie, daß man jemand verschreien oder verfolgen dürfe der speculativen Meinungen wegen, die er hat, oder der Gebräuche wegen, die er befolgt?“ „Lieben Sie die Wahrheit an sich und werden Sie alle Ihre Kräfte anwenden, sie einzusehen und Andern mitzutheilen?“

Im Jahre 1728 errichtete Franklin eine Buchdruckerei für seine eigene Rechnung, stellte die erste Kupferdruckerpresse auf, die damals in Amerika zu sehen war; besaß sich einer außerordentlichen Schönheit und Genauigkeit in seinen Arbeiten und bekam bald eine Menge Geschäfte, druckte eine politische Zeitung und 1731 einen „Almanach des armen Richard“ der vielerlei ökonomische, historische und moralische Aufsätze enthielt und so stark gelesen wurde, daß man zuletzt zehntausend Exemplare absetzte. Er fing auch einen Papierhandel an, war genau im Bezahlen, einfach in seiner Kleidung wie in seiner Lebensweise und schämte sich seines Gewerbes so wenig, daß er oft selbst das Papier auf einem Schubkarren in seine Wohnung abholte. Da Franklin selbst Werke für seine Druckerei arbeitete, so machte er seinen Namen bei der Welt seines Vaterlandes nicht nur bald vortheilhaft bekannt, sondern es gelang ihm auch, Grundsätze zu verbreiten, die in der Folge von den bedeutendsten Folgen für dasselbe wurden. Er lernte die lateinische und französische Sprache durch eigenen Fleiß, unterstützte mit größtem Eifer alle gelehrten Unternehmungen in seinem Vaterlande und stiftete die philosophische Gesellschaft von Amerika, die sich bald einen bedeutenden Namen machte. Unter seinen Untersuchungen waren die electrischen eine der wichtigsten. Lange schon hatte man eine Aehnlichkeit zwischen der Natur der electrischen Materie und der des Blitzes bemerkt; aber daß sie vollkommen einerlei seien, dieß hat erst Franklins Scharfsinn entdeckt. Bald stellte er die Vermuthung auf, daß alle Erhöhungen, als Bäume, Thürme, Schiffe und dergleichen den Blitz auf sich leiten, und daß er mit gewissen Vorrichtungen unschädlich abgeleitet werden könne; und so war durch ihn die Erfindung der Blitzableiter gemacht, die nun in allen Theilen der Erde stehen und deren jeder die Weisheit seines Erfinders verkündigt. Auch das schönste musikalische Instrument, das an Zartheit keinem andern weicht, die Harmonika, ist Franklins Werk.

So bedeutend seine literarische Wirkksamkeit war, so war doch seine politische noch größer und von den weitgehendsten Folgen. Er diente seinem Vaterland in mehreren Aemtern und als im Jahr 1764 die ersten Streitigkeiten mit England wegen verschiedener Auflagen, die man den amerikanischen Kolonien zumuthete, entstanden, ging er als Unterhändler und Vermittler 1767 nach London, und brachte es dahin, daß man fürs erste die Stempelakte widerrief. Die Briefe, die er von da aus in die Heimath schrieb, verbreiteten immermehr die Meinung, daß es unschicklich sei, wenn ein so großes Land sich von einer kleinen Insel in Europa regieren lassen sollte. Auf einmal entbrannte der heftigste Freiheitssturm; man warf zu Boston den englisch-ostindischen Thee ins Meer, erklärte sich für frei und errichtete einen Kongreß zu Philadelphia. Franklin, dessen Name bei den Gelehrten in Frankreich in größter Achtung stand, wurde nach Versailles geschickt, um einen Allianz-Tractat zu besserer Gedeihung des Freiheitskrieges zu schließen, welche Gesandtschaft er über sich nahm, obwohl er bereits 71 Jahre alt war. Die zu Paris anwesenden Engländer lachten, als der Greis in seinem schlichten patriarchalischen Anzug, mit der Brille auf der Nase und einem weißen Stock in den Händen erschien; aber sein ehrwürdiges Ansehen bezauerte selbst die leichtsinnigen Pariser und sie konnten ihm ihre Bewunderung nicht versagen. Anfangs betrieb er die Angelegenheiten seines Vaterlandes ganz in der Stille, aber nachdem der General Gates bei Saratoga gesiegt hatte, stellte ihn der Graf von Vergennes dem König von Frankreich als Gesandten der vereinigten amerikanischen Provinzen vor, die der Hof zu Versailles nun als freien und unabhängigen Staat anerkannte. Sieben blutige Jahre waren indeß nothwendig, bis der Friede Franklins Bemühungen krönte. Ohne seine kräftige Mitwirkung hätten die verbundenen Provinzen weder den Krieg ausgehalten, noch hätten sie Unterhändler an andere große Mächte schicken können, und rechnet man hiezu noch, daß er schon seit vielen Jahren den Saamen großer Grundsätze unter seinen Landelcuten ausstreute, so kann man ihn mit allem Rechte den Vater der amerikanischen Freiheit nennen. Am 20. Januar 1783 unterzeichnete er zu Paris mit den englischen Commissarien den Frieden und reiste, entzückt über seine wohlvollbrachte Arbeit, nach Amerika zurück. Im December 1786 kam er in Philadelphia an; alles drängte sich in den Hafen, ihn zu sehen, als er aus dem Schiffe stieg. — Kanonen brüllten und Glocken schallten, um weit hinaus die Kunde zu tragen, daß der große Bürger, dem man ein neues Leben dankte, angekommen sei. Der treffliche Bund gedieh von Jahr zu Jahr unter den Augen des ehrwürdigen Greises, eine Menge Ausländer strömte heran, um das Bürgerrecht in den vereinigten Staaten von Amerika zu erhalten. Er lebte von jetzt an in der

glücklichsten Ruhe, sah mit Freude auf das Werk, das er hergestellt hatte, blieb thätig für das Wohl seiner Mitbürger, selbst dann, als die Beschwerden des höhern Alters mit jedem Jahr stärker wurden und die Steinschmerzen, an denen er seit mehreren Jahren gelitten hatte, ihm sein Dasein peinlicher machten. Noch im Jahr 1788 erschien er bei dem Congreß als Repräsentant von Pensylvanien und sprach Worte der Weisheit und Erfahrung, die in goldnen Tafeln aufbewahrt zu werden verdient hätten. Bis auf den letzten Augenblick seines Lebens behielt er den freien Gebrauch aller Sinne und endlich vier und achtzig Jahr alt starb der Stifter, Beherrscher und Gesezgeber eines Freistaates von fünf und vierzigtausend Quadratmeilen am 29. April des Jahrs 1790.

Alles an diesem seltenen Manne war achtungswerth. Menschenliebe und Freimüthigkeit waren die Grundzüge seines Charakters, nie getrübt durch Heiterkeit, angenehme Geselligkeit im Leben und Umgang, Gleichmuth unter allen Umständen, Vorsicht in allen Unternehmungen, zeichneten ihn beständig aus. Sein System von Lebensweisheit war einfach und anwendbar; Schmerz und Langeweile verjagte er durch Mäßigkeit und Arbeit. Er verfertigte sich selbst eine Grabchrift, die einzig in ihrer Art ist und folgendermaßen lautet:

„Hier ruht, um eine Speise der Würmer zu werden, der Leib des Buchdruckers Benjamin Franklin, wie der Einband eines alten Buchs, dessen Blätter abgenutzt, dessen Titel und Vergoldung verwischt sind. Aber das Werk selbst wird nicht verloren gehen, denn es wird (so hofft er) zum zweitemal in einer neuen und schöneren Ausgabe erscheinen, durchgesehen und verbessert vom Verfasser.“

Im nemlichen Jahr mit Franklin starb Kaiser Joseph II. Man hat zwischen diesen zwei merkwürdigen Männern folgende sehr passende Vergleichung gemacht. „Joseph ward in Purpur geboren, glänzende Kronen vererbten sich früh auf sein Haupt; aber als er die Augen schloß, wankten sie alle und er konnte nicht wissen, welche von ihnen auf seinen Nachfolger übergehen würde. Franklin ging in seiner Jugend mit einem Pfennigbrod durch die Straßen von Philadelphia und stillte seinen Durst aus dem Flusse; kein Mensch kannte seinen Namen, aber bei seinem Tod ließ er einen Staat hinter sich, so groß als irgend eine Monarchie, der in ihm einen seiner Stifter verehrte und wo nur auf unserer Erdkugel Menschen wohnen, wurde dieser Bürger mit Achtung genannt. Beide, Joseph und Franklin, ehrten die Menschheit und waren eifrige Verteidiger ihrer Rechte, obgleich auf ganz verschiedenen Wegen und mit ganz verschiedenem Erfolge, denn dem Mächtigen aller Monarchen gelang sein Unternehmen nicht, dem Buchdrucker aber gelang es.“

Mit folgender Probe von Franklins Lebensweisheit wollen wir den Aufsatz über ihn beschließen, mit dem Wunsch, daß jeder unserer Leser, jung oder alt, sie wohl zu Herzen nehmen möge. Der große Mann erzählte in seiner Lebensgeschichte folgende Anekdote. Als ich noch ein Knabe von sieben Jahren war, steckten mir meine Verwandten an einem Sonntag etwas Kupfermünze in die Tasche. Sogleich begab ich mich damit zu einem Laden, wo Kinderkrum verkauft wurde und da mich der Klang einer Pfeife ungemein erregte, die ich in der Hand eines andern Knaben sah, so gab ich sogleich all mein Geld dafür. Ich ging nun wieder heim und durchspieß alle Winkel des Hauses, höchst vergnügt über meinen herrlichen Kauf, störte aber natürlich die ganze Familie damit. Als meine Brüder, Schwestern und Vettern meinen Handel erfuhren, sagten sie, ich hätte die Pfeife viel zu theuer erkaufte und viermal mehr gegeben als sie werth sei. Da ward ich misemüthig und hing das Köpfschen. Ich dachte an all die schönen Sachen, die ich mir für dieses Geld hätte kaufen können und warf die Pfeife verdrießlich auf die Seite. Dazu kam noch, daß meine Geschwister über meine Thorheit lachten und mich dadurch mit solchem Unwillen erfüllten, daß ich weit mehr Verdruß und Aerger über meine Dummheit empfand, als mir die Pfeife Vergnügen gemacht hatte. Dieser Vorfall war in der Folge sehr nützlich für mich und machte einen unauslöschbaren Eindruck auf meine Seele, denn so oft ich späterhin versucht wurde, irgend etwas Unnütziges zu kaufen, sagte ich zu mir selber: Siebst du nicht zu viel für deine Pfeife? — und behielt mein Geld in der Tasche. Als ich aufwuchs, in die Welt trat und die Handlungen der Menschenkinder beobachtete, da glaubte ich gar viele, ja leider recht viele zu finden, die zu viel für ihre Pfeife gaben.

Wenn ich einen nach Hofgunst und eitler Ehre jagen sah, und bemerkte, wie sehr er diesem Gößen seine Zeit, seine Freiheit und Tugend, ja selbst seine Freunde und die Ruhe seines Lebens h'insopfert, dann sprach ich zu mir selbst: „Dieser Mensch giebt zu viel für seine Pfeife.“ — Wenn ich andere sah, die um die Gunst des Volks und den Beifall des großen Haufens buhlten, sich in politische Handel mischten, darüber ihre eigenen Angelegenheiten versäumten und sich durch dieses Versäumnis ins Verderben stürzten, so dachte ich: „Für wahr, zu viel für eine Pfeife.“ — Wenn mir ein Geizhals in den Weg kam, der alle Annehmlichkeiten und Freuden des Lebens hingab, aller Wonne des Wohlwollens gegen andere, aller Achtung gegen seine Mitmenschen entsagte, alle Entzückungen nehmender und gebender Liebe und Freundschaft von sich stieß, und sein Herz gegen alle edleren Gefühle verhärtete, und das alles in der erbärmlichen Absicht, seinen todten Geldhaufen zu bewahren und zu vergrößern, so rief ich aus: „Unglückseliger! wahrlich, du bezahlst deine Pfeife zu theuer.“

Erblickte ich einen im sinnlichen Leben verlorne Wüßling, der nur immer nach den eiteln und thörichten Freuden der Welt haschte und sagte, der für die höhern Genüsse des Geistes und Herzens keinen Sinn hatte und an die Erweiterung seiner Kenntnisse, an die Aufklärung seines Verstandes und Veredlung seines Geistes nicht dachte, dann sagte ich im Stillen: „Armes Geschöpf, du kaufst Qual statt Vergnügen ein, giebst zu viel für deine Pfeife, der Kauf muß dich gereuen, wenn du zur Erkenntniß kommst.“ — Sah ich einen, der sein Herz an schöne Kleider, prächtige Equipagen und Hausgeräthschaften hing, die sein Vermögen zerstückten, die Ruhe des Lebens aus seinem Herzen, aus dem häuslichen Kreise seiner Familie verschleuderten und ihn zuletzt ins Verderben stürzten, — „armer Mann“ — rief ich dann aus — „wie über die Maßen viel hast du für deine Pfeife gegeben!“

Nathet einmal, liebe Leser, was der ehrwürdige Greis damit, daß man so oft seine Pfeife zu theuer kaufe, eigentlich habe sagen wollen.

Kannitverstan.

Der Mensch hat wohl täglich Gelegenheit, in Camendungen und Gundelingen, so gut als in Amsterdam Betrachtungen über den Unbestand aller irdischen Dinge anzustellen, wenn er will, und zufrieden zu werden mit seinem Schicksal, wenn auch nicht viel gebratene Länben für ihn in der Luft herumfliegen. Aber auf dem seltsamsten Umweg kam ein deutscher Handwerksbursche in Amsterdam durch den Irrthum zur Wahrheit und zu ihrer Erkenntniß. Denn als er in diese große und reiche Handelsstadt, voll prächtiger Häuser, wogender Schiffe und geschäftiger Menschen, gekommen war, fiel ihm sogleich ein großes und schönes Haus in die Augen, wie er auf seiner ganzen Wanderschaft von Duttlingen bis nach Amsterdam noch keines erlebt hatte. Lange betrachtete er mit Verwunderung dies kostbare Gebäude, die sechs Camine auf dem Dach, die schönen Gesimse und die hohen Fenster, größer als an des Vaters Haus daheim die Thür. Endlich konnte er sich nicht entbrechen, einen Vorübergehenden anzureden. „Guter Freund, redete er ihn an, könnt ihr mir nicht sagen, wie der Herr heißt, denn dieses wunderschöne Haus gehört mit den Fenstern voll Tulipanen, Streenenblumen und Levkoien?“ — Der Mann aber, der vermuthlich etwas Wichtigeres zu thun hatte, und zum Unglück gerade so viel von der deutschen Sprache verstand, als der Fragende von der holländischen, nämlich nichts, sagte kurz und schnauzig: Kannitverstan; und schnurrte vorüber. Dieß war ein holländisches Wort, oder drei, wenn man rechts betrachtet, und heißt auf deutsch soviel, als:

„Ich kann euch nicht verstehn.“ Aber der gute Fremdling glaubte, es sei der Name des Mannes, nach dem er gefragt hatte. Das muß ein grundreicher Mann sein, der Herr Kannitverstan, dachte er, und ging weiter. Daß aus, Daß ein kam er endlich an den Meerbusen, der da heißt: Het Ey, oder auf deutsch: das Ppülen. Da stand nun Schiff an Schiff, und Mastbaum an Mastbaum; und er wußte anfänglich nicht, wie er es mit seinen zwei einzigen Augen durchsehen werde, alle diese Merkwürdigkeiten genug zu sehen und zu betrachten, bis endlich ein großes Schiff seine Aufmerksamkeit an sich zog, das vor kurzem aus Ostindien angelangt war, und jetzt eben ausgeladen wurde. Schon standen ganze Reihen von Kisten und Ballen auf, und nebeneinander am Lande. Noch immer wurden mehrere herausgewälzt, und Fässer voll Zucker und Kaffee, voll Reis und Pfeffer, und salveni Maudsbrock darunter. Als er aber lange zusehn hatte, fragte er endlich einen, der eben eine Kiste auf der Achsel heraus trug, wie der glückliche Mann heiße, dem das Meer alle diese Waaren an das Land bringe. „Kannitverstan“, war die Antwort. Da dachte er: Haha, schauts da heraus? Kein Wunder, wenn das Meer solche Reichthümer an das Land schwemmt, der hat gut solche Häuser in die Welt stellen, und solcherlei Tulipanen vor die Fenster in vergoldeten Scherben. Jetzt ging er wieder zurück, und stellte eine recht traurige Betrachtung bei sich selbst an, was er für ein armer Mensch sei unter so viel reichen Leuten in der Welt. Aber als er eben dachte: Wenn ichs doch nur auch einmal so gut bekäme, wie dieser Herr Kannitverstan es hat, kam er um eine Ecke, und erblickte einen großen Leichenzug. Vier schwarz verummte Pferde zogen einen ebenfalls schwarz überzogenen Leichenwagen langsam und traurig, als ob sie wüßten, daß sie einen Todten in seine Ruhe führten. Ein langer Zug von Freunden und Bekannten des Verstorbenen folgte nach, Paar und Paar, verhüllt in schwarze Mäntel, und stumm. In der Ferne läutete ein einsames Glocklein. Jetzt ergriff unsern Fremdling ein wehmüthiges Gefühl, das an keinem guten Menschen vorübergeht, wenn er eine Leiche sieht, und blieb mit dem Hut in den Händen andächtig stehen, bis alles vorüber war. Doch machte er sich an den Letzten vom Zug, der eben in der Stille ausrechnete, was er an seiner Baumwolle gewinnen könnte, wenn der Zentner um zehn Gulden aufschlänge, ergriff ihn sachte am Mantel, und bat ihn treuherzig um Erlaß. „Das muß wohl auch ein guter Freund von euch gewesen sein, sagte er, dem das Glücklein läutet, daß ihr so betrübt und nachdenklich mitgeht.“ „Kannitverstan!“ war die Antwort. Da fielen unserm guten Duttlinger ein paar große Thränen aus den Augen, und es ward ihm auf einmal schwer und wieder leicht ums Herz. Armer Kannitverstan, rief er aus, was hast du nun von allem deinem Reichthum? Was

ich einst von meiner Armut auch bekomme: ein Todtenkleid und ein Leintuch, und von allen deinen schönen Blumen vielleicht einen Rosmarin auf die kalte Brust, oder eine Naure. Mit diesen Gedanken begleitete er die Leiche als wenn er dazu gehörte, bis an's Grab, sah den vermeinten Herrn Kammerverstan hinabsinken in seine Ruhestätte, und ward von der holländischen Leichenpredigt, von der er kein Wort verstand, mehr gerührt, als von mancher deutschen, auf die er nicht Acht gab. Endlich ging er leichten Herzens mit den Andern wieder fort, verzehrte in einer Herberge, wo man Deutsch verstand, mit gutem Appetit ein Stück Limburger Käse, und, wenn es ihm wieder einmal schwer fallen wollte, daß so viele Leute in der Welt so reich seien, und er so arm, so dachte er nur an den Herrn Kammerverstan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff, und an sein enges Grab.

Drei Freunde.

Fraue keinem Freunde, wenn du ihn nicht geprüft hast; an der Tafel des Gastmahls giebt es mehrere derselben als an der Thüre des Kerkers.

Ein Mann hatte drei Freunde; zwei derselben liebte er sehr, der dritte war ihm gleichgültig, ob dieser es gleich am redlichsten mit ihm meinte. Einst ward er vor Gericht gefordert, wo er unschuldig, aber hart verklagt war. „Wer unter euch, sprach er, will mit mir gehen und für mich zeugen? Denn ich bin hart verklaget worden und der König zürnet.“

Der erste seiner Freunde entschuldigte sich sogleich, daß er nicht mit ihm gehen könne, wegen anderer Geschäfte. Der zweite begleitete ihn bis zur Thüre des Richthauses; da wandte er sich und ging zurück aus Furcht vor dem zornigen Richter. Der dritte, auf den er am wenigsten gebaut hatte, ging hinein, redete für ihn und zeugte von seiner Unschuld so freudig, daß der Richter ihn losließ und beschenkte.

Drei Freunde hat der Mensch in dieser Welt; wie betragen sie sich in der Stunde des Todes, wenn ihn Gott vor Gericht fordert? Das Geld, sein bester Freund, verläßt ihn zuerst und geht nicht mit ihm. Seine Verwandten und Freunde, begleiten ihn bis zur Thüre des Grabes und kehren wieder in ihre Häuser. Der dritte, den er im Leben oft am meisten vergaß, sind seine wohlthätigen Werke. Sie allein begleiten ihn bis zum Throne des Richters; sie gehen voran, sprechen für ihn und finden Barmherzigkeit und Gnade.

In einer blühenden Ebene Italiens, zwischen duftenden Limonienwäldern, beglückte die gute Clementine in einem kleinen einsamen Häuschen einen Mann und drei Kinder mit unaussprechlicher Liebe. Sie gab ihrem Gatten mehr durch ihr Herz, als die Natur ihm gab durch die Reize, die in braunen Locken ihr Antlitz umspielten und aus ihren schwarzen Augen lächelten; sie that für ihre Kinder mehr durch holde bildende Pflege, als einst durch die Geburt in das Leben.

Eines Tages hatte sie, von der kühlen Dämmerung des Morgens an, bis zum schwülen sinkenden Abende, indes ihr Gatte in Geschäften entfernt war, emsig gearbeitet, und ohne nur ein Mal an sich zu denken, rastlos ihre Kräfte an der Beschickung des Hauses und der Besorgung ihrer Kleinen erschöpft. Froh der vollendeten Arbeit, trat sie in die Thüre der Hütte, und schaute mütterlich sorgsam hinaus nach ihrem Knaben Antonio, der in der Nähe mit der kleinen Schwester Franziska an einem Lorbeergeräuche im Schatten von Olivenbäumen einträchtig spielte.

Befriedigt eilte sie zurück in die arme reinliche Stube, besetzte den schlechten Tisch mit dürftiger, doch wohlschmeckender Kost zum Abendessen, hing mit lächelndem Gesichte und verhaltenem Achem lange über der Wiege, in welcher ihr Säugling mit glühenden Wangen und hörbaren Athemzügen des süßen Schlafes genoß, und ließ sich dann behutsam auf einen Schemel neben der Wiege an ihrem Rade nieder.

Die friedliche Stille umher, das sanfte Schnauben des schlafenden Kindes, das leise Wehen eines schwülen Lüftchens, das im dichten Nebenlaube vor dem Fenster flüsterte, der oft unterbrochene heimliche Gang einer Schwalbe, die unter dem Dache zwitscherte, und vor allem die Ermüdung von vierzehnstündiger Geschäftigkeit, führte einen Schlummer herbei, der ihr unvermerkt die schweren Augenlieder zu schließen begann. Aber schnell raffte sie sich auf: Ich darf nicht schlafen, dachte sie, Franziska braucht ein neues Kleidchen, und rieb die drückende Müdigkeit aus den Augen. — Gott, wie oft und wie gern reibt eine Mutter für ihre Kinder den Schlaf von den Wimpern! — und dann spann sie so eifrig, so rasch, dann drehte sie ihr Mädchen so hurtig, als sollte das Garn zu Franziska's Kleide noch heute gesponnen sein.

Plötzlich schreckte ein jähes Angstgeschrei ihres Antonio sie auf. Sie stürzte vor die Hütte, und sah mit Wehen, wie er die kleine zitternde Franziska herbeiführte, und hörte mit Erstarren, wie er von weitem rief: „Mutter, sieh nur, wie Franziska's Hand da blutet! Eine Mitter hat sie gebissen.“ — „Ach Franziska! meine Franziska! eine Mitter! Gott, warum ließ

ich sie hier spielen? Hülfe! Rettung!" das war Alles, was sie mit verschlungenen Armen ächzte, das war es, was sie einem eben vorüber eilenden Mann in gebrochenen Worten stammelte.

"Junges Weib, sagte der Wanderer, ich kann nicht weilen; mein Vater liegt in jenem Dorfe todeskrank, auch habe ich nur einen Rath: Seht, wo ihr einen Hund bekommt, der ihr das Gift aus der Wunde saugt, aber geschwind, geschwind! sonst weiß ich nichts."

Mit diesen Worten ging der Mann vorüber, und Clementine taumelte, wie vom jähen Schwindel überfallen, und die Verzweiflung zuckte in ihrem blassen Gesichte. Doch nach einem Augenblicke ward ihr Anklitz heiter; sie erhob sich schnell und freudig, wie wenn man Rettung sieht. "Ein Hund das Nattergift aus ihrer Wunde saugen?" sagte sie, "das wird ein Hund nicht thun, aber eine Mutter kann es, eine Mutter thut es;" und hastig zog sie ihre Tochter an sich, als ob sie von einem Abgrunde sie wegriß, und drückte die sanften Lippen auf die Wunde, und sog, und sog so innig und so lange, als könnte sie hundertjähriges Leben aus dieser Wunde saugen.

Indem sieht Antonio den Vater sich nähern, und stürzt ihm entgegen, und erzählt ihm, was geschehen war, und was die Mutter thut. Vor Entsetzen erblickte der junge Mann und wankte, und hielt sich an dem nächsten Baume. "Was machst du, Vater?" rief der Knabe, und sprang auf ihn zu, als wollte er ihm helfen; aber noch ehe er ihn umfaßte, bebte er wieder zurück vor einer todten Schlange, die er jetzt erst an des Vaters Stab gebunden erblickte, und stammelte: "Ach, die Natter war es, ja, so eine Natter hat unsere liebe Franziska gebissen!"

"Nun Gott Lob, Gott Lob! jauchzte der Vater, das ist keine Natter, das ist eine unschädliche Schlange, die Niemanden tödten kann. Mit nassen Augen erreichte er seine Hütte, umfaßte die Tochter mit der Mutter, und schloß sie lange an seine Brust, und rief mit trunkner Freude: "Böses, reißliches Weib, wie hast du mich erschreckt! aber, Gott sei Dank! die Schlange war nicht giftig; der Herr sei gepriesen, wir bleiben noch beisammen: deine Mutterliebe werde ich nie vergessen, und keins von deinen Kindern wird sie je vergessen; diese Hand, auf deren Wunde du deine mütterlichen Lippen drücktest, wird einst gewiß dein graues Haar mit Rosen und mit Myrthenkränzen zieren."

In schweigendem Entzücken traten nun die Gatten, von ihren Kindern begleitet, in die Stube, durch deren Fenster eben die sinkende Sonne den einladenden Tisch mit ihrem Rosenschimmer röthete, und der Säugling in der Wiege sahe sich mit weit offenen Augen ruhig um, und lächelte den glücklichen Eltern entgegen.

Die Feuersnoth,

oder:

Der Name thut viel zur Sache.

Schon seit mehreren Stunden verweilte Gottfried, der Tapezier, im Wirthshaus zur goldenen Vernunft — wegen entfernter Verwandtschaft mit der Frau Wirthin pflegte er seine abendlichen Weinstößen hier abzuhalten, — und wiewohl er den kräftigen und unverfälschten Wein, der in der goldenen Vernunft verzapft wurde, sich wohlschmecken ließ, so ward ihm doch die Zeit lang, indem er ganz allein, dasaß an der langen Wirthstafel, die Frau Wirthin, ohnedem eine schon bejahrte und uninteressante Wittwe, sich wenig im Gastzimmer aufhielt, und sich heute weiter keine Gäste einfänden wollten, mit denen er sich nach seiner Art vergnüglich hätte unterhalten können. Denn Gottfried war ein lebhafter und redseliger Mann, der nach des Tages Arbeit Abends beim Schoppen einen munteren Discurs zu führen, über Alles liebte. Nach langem vergänglichem Harren ging endlich die Thür auf, und ein fremder Herr trat herein: Gottfried freute sich, nun etwas schwagen und erzählen zu hören, und suchte ein Gespräch mit dem Fremden anzuknüpfen, der verdrießlich den schneebedeckten Mantel zur Seite warf, Gottfrieds freundlichen Willkomm kaum erwiderte und sich in einiger Entfernung von der Wirthstafel auf den Sessel neben dem Ofen niederließ. "Mögen einen schlechten Weg gehabt haben bei dem übeln Wetter und der Dunkelheit der Nacht", äußerte Gottfried. — "Ja" erwiderte der Fremde, kurz geknüpft. — "Kommen vielleicht weit her heute und sind müde geworden?" fragte Gottfried weiter, indem er auf die andere Seite sich dem Fremden näher setzte. — "Ja", antwortete dieser, begehrte ein Glas Cognac und stopfte die Nase. — "Kalt war's heute ja nicht", fing Gottfried wieder an, "aber feucht und neblig, und der Boden schlüpfrig, ein unglücklicher Tag für Fußreisende." — "Ja", sagte der Fremde, und rauchte fort. — "Sind der Herr zum erstenmale hier in Stadt und Gegend, oder schon mehr daher gekommen?" fragte nach einer Pause Gottfried wieder. "Nein", war die Antwort, und wieder trat Todtenstille ein, nur durch das Pläsen der rauchenden Lippen unterbrochen. — "Der alte Chasse hat sich tapfer gewehret", begann nach einiger Zeit Gottfried von neuem, "aber endlich hat er sich doch ergeben müssen, der Herr haben die Nachricht von der Capitulation der Citabelle, die heute hier eingetroffen, vielleicht noch nicht gelesen?" — "Nein", versetzte dieser, und verstummte abermals. Nun schwieg Gottfried seinerseits auch, indem er bei sich selber dachte: wahrlich, man müßte wohl einen Mosesstab haben, um aus diesem Sandstein lebendiges Wasser hervorzuklopfen; doch schmilze vielleicht der Schneemann, wenn er noch

eine Weile beim Ofen geessen hat. Er blieb also still für sich, beschaute bald die Fensterreiben, wider die der Wind Graupeln und Schneeflocken antrieb, bald musterte er sorgfältig jeden Nagel an seinen zehn Fingern, bald zog er die Taschenuhr heraus und ließ sie eine geraume Zeit pfeifen am rechten und dann am linken Ohr, bald faltete er die Hände und setzte die beiden Daumen zur Notation oder gegenseitigem Umlauf in Bewegung, eine Weile von Westen nach Osten, eine Weile von Osten nach Westen, bald trommelte er mit den Fingern den Zapfenstreich auf der Tafel, bald piff, oder flüsterete er sich den Lanterbacher Walzer, bald schlenkerte er mit den Beinen, und was er dergleichen wohlthätig und unschuldige Vergnügungen nach einander mehr ausübte und genoss. Inzwischen fiel sein Blick wieder einmal auf den Schweigensamen Herrn am Ofen; er betrachtete ihn aufmerksam, und sagte dann: „Lieber Herr, darf ich Sie nicht um Ihren Namen fragen?“ — „Was kann Sie mein Name kümmern!“ entgegnete der Herr, unwillig abweisend. Gottfried schwieg, und trommelte den Zapfenstreich; auch die Notation der Daumen kam wieder an die Reihe. Dann fragte er nach einer Weile wieder: „Nochmals, mein Herr, wollen Sie mir nicht ihren Namen sagen?“ ward aber keiner Antwort gewürdigt. Jetzt trat eine große Pause ein, binnen welcher Gottfried im Zimmer auf und abspazierend die Schritte zählte und dabei abwechselnd rechts und links umwandte, nachdem vorher auf dem Stig alle erwähnten und nicht erwähnten Unterhaltungsformen erschöpft worden wären. Zuletzt blieb er vor dem Fremden stehen, und erklärte nachdrücklich: „Es würde mich freuen, wenn Sie die Gefälligkeit haben wollten, mich mit Ihrem Namen bekannt zu machen, und in der That ich glaube, daß diese Eröffnung Ihnen selbst nicht zum Nachtheil gereichen dürfte.“ — „Zum Teufel denn, schnauzte der Fremde, indem er den zurückgelegten Oberleib vorkob, ich heiße Jonas.“ Da hob Gottfried mit verstärkter Stimme an: „Herr Jonas, ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß schon seit einer halben Stunde Ihre Rockschloß auf der rechten Seite in Brand gerathen ist.“ Während Herr Jonas jetzt hastig seinen Schaden besah und zu tuschen versuchte, bedauerte Gottfried, das Glück der nimmehr angeknüpften neuen Bekanntschaft nicht ferner verfolgen und genießen zu können, indem die Stunde des Abendessens heran gekommen sei, und empfahl sich hierauf unter den Versicherungen seiner ausgezeichneten Hochachtung.

Wer ke: Wer in der goldenen Vernunft herbergen und in Feuersnoth oder anderen vielfältigen Verlegenheiten sich eines schnellen und theilnehmenden Beistandes erfreuen will, der hüte sich vor Griesgram und befehlige sich jeder Zeit und unter allen Umständen offener Freundlichkeit und Leutseligkeit.

Ein armer Bauersmann fuhr eines Tags von der Schranne aus der Stadt nach Haus; er zählte während des Fahrens die wenigen Gulden, die er aus dem verkauften Getreide gelöst hatte, und rechnete aus, daß wenn er die schuldigen Steuern abgetragen, und das Nöthigste für das Hauswesen bestritten, ihm nichts übrig bleibe, womit er sich und seinem Weibe und seinen Kindern auch nur einen Tag gültlich thun könnte. Indem er so in traurigen Gedanken saß, und langsam auf der Straße dahin fuhr, rasselten prächtige Kutschen und stampften stattliche Rosse vorbei; die in den Kutschen saßen und auf den Rossen ritten, eilten nach einem nächstgelegenen Orte hin, wo sie die Abende in Sans und Draus verlebten; und er erkannte in ihnen so manchen Edelmann und Kaufmann und Gastgeber und Kleider- und Schuhmacher, lauter vornehme Herren. Bei diesem Anblick regte sich in seinem Herzen Mißgunst und Aerger, und er überlegte bei sich, wie sogar ungleich und ungerecht Würden und Bürden, Freuden und Leiden auf Erden vertheilt seien unter den Menschen. Damit legte er sich unmuthig in den Wagenkorb nieder, und, indem er von der Straße ab einen Seitenweg einschlug, ließ er die Rößlein langsam fürbaß ziehen, und er selbst schlief ein. Da hatte er folgenden Traum. Es dächte ihm, als käme er in einen großen, prächtigen Saal, und an den Wänden umher lagen Säcke von verschiedener Größe und Gestalt; und auf den Säcken standen verschiedene Zeichen; auf dem einen eine Krone, auf dem andern ein Wappen, auf dem dritten ein Reich u. s. w. Indem er so voll Verwunderung umher schaute, dächte es ihm, als hörte er von Jemanden die Worte: Lang zu! Das ließ er sich nicht zweimal sagen, und er wollte sogleich den Sack hinweg tragen, der eine goldene, mit Perlen reich verzierte Krone als Zeichen führte. Aber ach! der Sack war so schwer, daß er ihn nicht heben konnte. Er versuchte es nun, den zweiten und den dritten wegzutragen; aber auch sie waren so schwer, daß er nach wenigen Schritten unter ihrer Last niedersank. Und so probirte er es auch mit den folgenden, die ihm ebenfalls zu schwer waren. „Hm! dachte er sich; Einer wird mir doch gerecht seyn; und hat er auch weniger Kostbares in sich; so ist es doch Etwas; und ich kann immerhin zufrieden seyn.“ Er probirte und probirte weiter; und endlich fand er einen, den er leicht fortzubringen gedachte. Wie er ihn nun aber näher betrachtete, so sah er, daß er einen Pflug als Zeichen führe; und er sagte: „Der ziemt mir, einem Bauersmann, und der Herr hat ihn sicherlich für mich bestimmt.“ Und er hob ihn auf, und ging davon, des obgleich geringen Schazes froh, den der Sack ver barg. Darob erwachte er. — Und der Wagen

mit den Köstlein hielt eben an vor seiner Hütte, und Weib und Kinder kamen herbei und grüßten ihn. Er aber rieb sich die Augen aus, und überdachte den seltsamen Traum, den er gehabt, und was in demselben für eine Bedeutung liege. Die Mutter kam indes näher herbei und sagte: „Vater, du hast wohl ein Mäsklein zu viel getrunken, daß du so verört drein siehst?“ Sein Angesicht erheiterte sich aber, und er langte der Mutter den Beutel zu, und sagte: „Dannimm! Schwer ist er zwar eben nicht; aber Gott sey's gedankt! es ist gerade so viel, als wir brauchen; und will man mehr?“ Dann stieg er vom Wagen, drückte seinem Weibe die Hand, und nahm die beiden kleinen Kinder auf den Arm, und trug sie in die Stube. Drauf, als die Mutter eine Schüssel voll Milch herbeigeht, zog er den Becken hervor, den er mitgebracht, und brockte ein, und sie Alle aßen. Und er erzählte der Mutter den seltsamen Traum, und sagte, was daraus zu lernen sei; und sie genossen in ihrer armen Hütte einer Freude, wie sie jene Herren in ihren Kutschen und auf ihren Rossen und bei Bier und Wein und Schinken und Pasteten an jenem Abende wohl nicht gehabt haben.

Glück und Unglück.

Es lebte in einer Stadt ein Mann, der wegen seiner frommen Gesinnung in Wort und That von Jedermann verehrt wurde. Wer ihn auch nur Einmal sah, der mußte Hochachtung für ihn empfinden; denn sogar in seiner Miene und Haltung lag eine Ruhe, ein milder Ernst und eine stille Heiterkeit, die von der Klarheit seines Geistes und von der Friedsamkeit seines Gemüthes volles Zeugniß gab. Es zeigte sich dieser grundfeste Charakter bei allen, auch verschiedenartigsten Verhältnissen, und nur selten bemerkten die Freunde, die ihm näher standen, einen Zug des Lächelns oder des Trauerns in seiner Miene, und auch dieser verschwand bald wieder wie ein durchbrechender Sonnenblick, wie eine vorüberfliegende Nebelwolke. — Eines Tags gewahrte einer seiner Freunde ein solches Gewölk auf dessen Stirn, und er fragte ihn deshalb theilnehmend, was ihm begegnet sei. „Ach, sagte jener, es ist mir ein großes Glück widerfahren!“ Glück? versetzte der Freund, und du scheinst doch zu trauern? „Nimm, war seine Antwort, was diese Betrübniß in mir erweckt. Sieh, wenn bei uns Menschen das Glück einkehrt, so kommt gleich hinten drein der böse Geist mit seinen Verlockungen zur Augenlust und zum Hochmuth des Lebens; und welcher Mensch fühlt sich da sogleich stark genug, um dessen Versuchung zu widerstreben und rein zu bleiben von jeder bösen Neigung und allem verderbten Gelüste? Darum, lieber Freund, traure ich.“ — Zu

einer andern Zeit bemerkte derselbe Freund, daß sich ein Zug des Lächelns um dessen Lippen gelegt hatte, und er fragte ihn wiederum theilnehmend, was ihm begegnet sei, daß er also fröhlich aussehe. „Et, sagte jener, es ist mir ein großes Unglück widerfahren.“ „Ein Unglück? entgegnete jener, und du scheinst doch vor Freude zu lächeln?“ „Nimm, war die Antwort des weisen Mannes, was meine Seele in diese frohe Stimmung versetzt. Sieh, wenn bei uns Menschen ein Unglück einkehrt, so steht auch zugleich Gott vor der Thür, der es gesandt hat; und er klopfet an, und gemahnt uns an die Treue, die wir ihm gelobt, und an die Gnade, die er uns verheißen hat, und da gehen wir denn in uns, und rufen unsere bessere Kraft auf, und wir erheben uns, und fühlen uns über alles Irdische und Vergänglichliche frei und selig in Ihm. Darum, lieber Freund, hast du mich lächeln gesehen. — Aber freilich, fuhr er in sanftem Ton und mit ruhiger Miene fort, es hat der Mensch ja keine Ursache weder zu jenem Trauern noch zu diesem Lächeln; denn es ist ja immer Gottes Gnade, die in ihm kämpft und in ihm siegt. Drum sei and werde Ihm in allen Dingen, Ihm allein, die Ehre und die Dankagung!“

Herbstgedanken.

Wenn der stille Vogel uns durch seine Trauer eine trübe Zeit verkündet; wenn die Früchte gesammelt und auf den laugen Winter, entweder für uns, oder für unsre Nachkommen zur Scheune gebracht werden; wenn die Nebel sich über die düsteren Fluren verbreiten, der Herbst die rauhen Schwingen schüttelt, und die schon halb winterlichen Lüfte durch die Bäume wehen und sie ihrer letzten Blätter berauben; wenn der buschige Acker, der Lieblingsanfechtung junger Dörferinnen, zur Einöde, die mit allen Farben angefüllten Blumenbeete leer geworden sind, und wir dies alles verstehen und unsre Blicke in die sanfterglühenden Strahlen der Abendsonne tauchen — o dann muß ein erhabener Gedanke uns ganz erfüllen. Hättest du doch, muß jedem eine heilige Stimme sagen, hättest du doch auch etwas für den Herbst deines Lebens oder für deine Nachkommen, wenn dein Winterschlaf beginnt, gesammelt, damit man deiner, wie man im Herbst des blühenden Frühlings und des reisenden Sommers dankbar gedenkt, gedenken möchte! — Fröhlich schwinden die Tage des Lenzes, drückender die Tage des Sommers, und noch einmal so lange währt ein unfreundlicher, keine Freuden als die der Erinnerung gewährenden Herbsttag. Wenn die Erinnerung manches schöne Bild der Vergangenheit vorüberführen, wer von seinen Freunden geliebt und von allen Guten geachtet werden kann, o der durchlebt noch einmal die Rosentage der Jugend, und die freundlichen Sonnenblicke des

Lenzes schimmern im Herbst seinem greisen Haupte. Es muß süß sein, im Herbst die selbst gesammelten Früchte genießen zu können, und selbst dann, wenn man längst in Staub dahin gesunken ist, noch in den Herzen dankbarer und edler Menschen zu leben und noch in späten Zeiten wohlthätig für viele Geschlechter zu wirken. Und wer lebe unter allen vernünftigen Geschöpfen der Erde, der nicht dem lebenden und kommenden Menschengeschlecht sein Gut und Leben aufzuopfern verpflichtet wäre, auf den nicht die Menschheit rechnen dürfte? Kein König, kein Bettler! In den ärmsten Hütten, wie im Pallaste, lobet die heilige Flamme, die Millionen erwärmen, beleben und erleuchten kann. Aus verborgenen Tiefen gräbt man den Diamant, und aus einsamen Klüften rauscht der länderbeglückende Strom. Wer kann die Lehren, wer das Gute der Unsterblichen aller Nationen mißkennen und verachten? Wer möchte nicht ihren Sonnenbahnen folgen? Fleiß und Tugend führen uns denselben näher, und nur den Trägen schützt der Ausspruch: „der Große wird geboren.“ Die Sterne selbst bildete eines Schöpfers Hand, und dann erst glänzten sie zu seiner Ehre. — Aehnlich den für Gemeinwohl begeisterten Heroen, suche Jeder nach Kräften seine bei ihrem kümmerlich erworbenen Brode weinenden Brüder, dem oft namenlosen Verberben zu entreißen und dem vielfachen Elende zu steuern. Leben und Wohne gedeihen nur da, wo Wohlstand blühet; Künste und Wissenschaften reifen im Sonnenscheine, und die Geschichte-bekräftigt es. Traurig müßten die Verklärten von ihren bessern Sternen herabschauen, sollten sie den Geist, den sie zu verbreiten suchten, verschwinden sehen. — Wer nicht arbeitet, heißt es, soll auch nicht essen, und wer sein Feld nicht bebaut, soll auch nicht ernten, und doch ist es oft anders. Tausende sonnen sich an fremdem Verdienste und leben von den mühsam gesammelten Früchten Anderer, und die Nachwelt muß ihre Namen zu denen schreiben, die nicht des Namens werth waren. Viele sind, die säen und sich keiner Ernte freuen! Allein das Mißrathen des Gesäeten darf uns nicht betrüben; haben wir unsere Pflicht gethan, so mag ein Hagelwetter die Saat zerstören, ganz ausrotten kann sie kein Sturm, kein Ungewitter, und etwas, wenn man es auch nicht Ernte nennen kann, ein Beweis, daß wir gesäet haben, muß doch bleiben. Alle müssen wir bauen und solches nicht den Einzelnen überlassen, gleich als wenn jeder Landmann es vernachlässigen wollte, sein Feld zu bestellen, und jeder sich an fremden Früchten sättigen wollte, und dann zur Zeit der Ernte seine eigene Trägheit und Thorheit beweinem müßte.

Nur im Wirken zeigt sich Hobeit,
Wirken nur beweist der Mann,
Daß er ähnlich ist dem Urgeist,
Daß er Großes leisten kann.

Edelfinn.

In einer Sch—schen Grenzstadt lebte ein Zoll- oder Regiebeamter, der wegen seiner Local und Terrain-Kenntniß im letzten Kriege zuweilen auch zu Recognoscirungen, Führung von Patronillen und dergleichen Diensten gebraucht worden war, die eigentlich seines Amtes nicht waren. Sey es nun, daß er aus zu großem Diensteifer, Patriotismus, oder aus andern Beweggründen wirklich etwas mehr gethan hatte, als seine Pflicht forderte, und seine Sicherheit erlaubte: genug, er war in dem feindlichen Lande der Spionerie verdächtig geworden. Die feindlichen leichten Truppen waren auf ihn aufmerksam gemacht, man stellte ihm nach und hatte sogar einen ziemlich beträchtlichen Preis auf seine Habhaftwerdung gesetzt, in welchem Falle es denn, da dergleichen Prozesse in Kriegeszeiten sehr kurz abgethan zu werden pflegen, um ihn geschehen war. Er wußte das, und machte sich daher weislich aus dem Straube, wenn feindliche Partien in der Nähe waren. Eines Tages, da man völlig sicher vor dem Feinde zu sein glaubte, war er nach einem benachbarten Orte geritten, wo Jahrmart gehalten wurde. Auf dem Rückwege erschreckte er nicht wenig, als er ein Commando feindlicher Husaren an der Straße postirt erblickte. Ausbiegen war nicht mehr rathsam und konnte verdächtig machen. Er beschloß, seinen Weg mit scheinbarer Ruhe fortzusetzen, und hoffte so ohne Anstoß durchzukommen. Dennoch ward er angehalten und scharf examinirt, indem man, ich weiß nicht was Verdächtiges an ihm zu finden meinte. Er hatte sich für den Beamten aus einem nahen Dorfe ausgegeben. Man wollte ihm nicht so geradezu glauben, und machte Miene, ihn zurückzubehalten, und mit nach dem Hauptquartier zu nehmen, wo ihm, wenn er entdeckt wurde, die größte Gefahr drohte. In dieser Angst hatte er die Kühnheit, sich auf das Zeugniß der die Straße herabziehenden, von dem Jahrmart kommenden Landleute zu berufen. Allen diesen war er wohl bekannt, das wußte er, und er glaubte darauf rechnen zu dürfen, daß sie ihn entweder aus Patriotismus, Anhänglichkeit oder Furcht, nicht verrathen würden.

Sagt einmal, Landsmann, rief er dem zunächst herankommenden Bauer zu, ob ich nicht der Amtmann aus *** bin?

Aber wie entsetzte er sich, als er dies Gesicht sah, und in ihm einen Mann erkannte, den er kurz vor dem Kriege auf Contrebande getroffen hatte, und der dadurch um seinen ganzen Wohlstand gekommen und unglücklich geworden war. Es ist natürlich, daß Menschen auch die unschuldige Ursache ihres Unglücks hassen. Was konnte er anders von ihm erwarten, als daß er diese Gelegenheit, Rache an ihm zu nehmen, ergreifen, und ihn den Feinden überliefern würde? Er hatte freilich

nur als Diener des Staats, und nicht als persönlicher Feind gegen den unglücklichen Landmann gehandelt; aber durfte er wohl die Anerkennung dieses Unterschieds in diesem Mann und in diesem Augenblicke voraussetzen? Er mochte sich wohl vielleicht noch dazu einiger Härten bewußt sein. Kurz, dieser Augenblick war einer der bängsten seines Lebens; er mußte die Augen nieder schlagen, sein Muth war von ihm gewichen, und er harrte zagend der Entscheidung seines Schicksals.

Der brave Landmann besann sich nicht erst, was er thun sollte: „I ja freilich, das ist ja unser Herr Amtmann“, sprach er, „was wollen Sie denn mit dem?“ — Diese wahrlich edle Lüge rettete dem Zollbeamten vielleicht das Leben. Man hatte keinen wirklichen Verdacht, und seine Aushaltung war bloß in der augenblicklichen Laune des Husarencorporals begründet gewesen, der keine bestimmten Aufträge dazu hatte. Man entließ ihn daher mit den übrigen, und er schenkte, sobald er dem feindlichen Kommando aus dem Gesichte war, seinem Pferde die Sporen nicht.

Der Name des Landmannes ist in den Fluthen der Zeit begraben, aber seine That verdient aufbehalten zu werden. Sie ist nicht heroisch, nicht erhaben, aber vielleicht eben darum nur um so schwerer und seltener. Wenn der Held sich der Gefahr entgegenkürzt, so treibt ihn sein Ehrgeiz und der Beifall der Mit- und Nachwelt. Aber was konnte den Bauer lohnen, als das stille Bewußtsein edel gehandelt zu haben?

Ein Irländer war sehr krank und muthlos. Einer seiner Freunde suchte ihn aufzurichten und sagte unter andern: „Sterben ist das allgemeine Loos der Menschen.“ „Ja, das ist es eben“ versetzte der Irländer, „was mir so unangenehm ist; wenn's noch Ausnahmen gäbe, so hätte ich doch auch Hoffnung, darunter zu gehören.“

Bei einem medicinischen Examen fragte einer der Examinatoren aus Chikane den Candidaten: „Wie lange kann ein Mensch ohne Gehirn leben?“ — „Entschuldigen Sie, Herr Magister, wie alt sind Sie?“ entgegnete der Candidat gelassen.

„Herr Lieutenant“, sprach ein Soldat zu diesem, „es ist doch recht schwer, den Unterschied zwischen mir und mich zu finden. Wie fange ich's am besten und leichtesten an, darin keinen Fehler zu machen?“

„Da kann ich Dir keinen besseren Rath geben“, war die Antwort, „als: im Dienst immer mir und außer dem Dienst immer mich zu sagen.“

In einer Gesellschaft sprach man über den Werth und Unwerth des Lebens und über die Nichtigkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Güter.

„Darüber will ich mir den Kopf nicht zerbrechen“, unterbrach eine Dame das Gespräch. „Leben oder nicht leben — gleichviel — wenn man nur gesund ist.“

Bei einem holländischen Unterofficier beklagten sich einige Reisende, sie seien von seinen Leuten unterwegs angefallen und beraubt worden. — „Haben sie Euch Alles genommen?“ fragte er. „Nein, Alles nicht“, antworteten sie, „einen Zehrpennig haben sie uns gelassen.“ — „So“, entgegnete er, „geht es mich auch nichts an, denn meine Leute sind es gewiß nicht gewesen.“

Ein Fürst sah mehrere Bauern eine angeschlagene Verordnung lesen, und fragte: „Haltet Ihr sie auch?“ — Darauf antwortete einer der Bauern: „das brauchen wir nicht; dafür sind die Nägel da.“

Eine Dame hörte von Nordlichtern erzählen, und fragte, bei welchem Lichtsticker sie zu haben seien, und was das Pfund koste?

Jemand wollte das oft so plöckliche Ende mancher Menschen schildern und sprach: „So mancher legt sich gesund und frisch in's Bett und steht todt wieder auf.“

Ein Bedienter bat seinen Herrn, der ein geheimer Kriegs- und Domainenrath war, ihm eine erledigte Thorschreiberstelle zu verschaffen. „Der Dienst ist schlecht“, sagte der Herr, „Du hast's besser, wenn Du bei mir bleibst.“ „Um Vergebung“, antwortete der Bediente, „wenn ich als Thorschreiber die Augen des Tages nur einmal zuthue, so bringst mir das mehr ein, als wenn ich sie bei Ihnen die ganze Woche lang offen halte.“

Das Haus Seefahrt,

von dessen Portal und einigen andern noch von der Straße aus bemerkbaren Theilen der diesjährige Kalender eine Abbildung giebt, liegt mit seinen sämmtlichen, jetzt dazu gehörigen Gebäuden zwischen der Hutfilzer-Straße und Jacobi-Straße. Es ist eine der ältesten Stiftungen unsrer Stadt und keinesweges vom Staate, sondern, wie auch die Ueberschrift über der Thüre ausspricht, — „Aus Freigebigkeit von Kaufleuten und Schiffern“ —

durch den Zusammentritt einiger Privat-Personen, welche das dringende Bedürfnis erkannt hatten, begründet. Daher steht sie auch unter keiner speciellen obrigkeitlichen Inspektion, wohl aber unter dem Schutz des Senates, von dem auch ihre geselligen Einrichtungen zu verschiedenen Zeiten confirmirt sind. Das Portal trägt einen Stein, worauf ein Schiff im vollen Segeln eingehauen ist, mit der oben angegebenen Unterschrift; auf

den Pfosten aber stehen zwei stattliche Schiffer, mit den gewöhnlichen Schiffer-Emblemen in den Händen und in etwas alterthümlicher Tracht. Es ist nicht genau bekannt, wann dieses Portal aufgerichtet worden ist, aber wahrscheinlich fällt dieses in das Jahr 1663, wo das jetzige Hauptgebäude von dem Vermögen der Stiftung neu gebaut und noch ein Gebäude von Jost von dem Sandback dazu gekauft wurde, wozu der Rath der Anstalt noch zwei alte Thürme der Stadtmauer zum Abbruch überließ. Das Hauptgebäude enthält außer der Wohnung des Oekonomen, oder Hausverwalters, jetzt vier Versammlungszimmer, von welchen der alte Saal mit den Wappen der Vorsteher und Oberalten, auf große Tafeln gemalt, geschmückt ist, wozu neuerlich noch eine Tafel hinzugekommen, worauf die Legate und beträchtlichere Schenkungen verzeichnet sind, womit der Wohlthätigkeitssinn der Bremer namentlich in den neuern Zeiten die Anstalt bedacht hat. Ein altes, sich daselbst noch vorfindendes Gemälde, eine Flotte vorstellend, ist ohne allen Kunstwerth. Der innere Raum der Hausflur enthält, theils an der Decke hangend, theils an den Seiten umhergeordnet, einige Naturalien und Modelle von Schiffen. Ueber dem Eingang zum Hauptgebäude ist noch ein Bild eines Schiffes eingehauen, unter welchem sich die Inschrift befindet: „navigare necesse est; vivere non necesse est d. h. Schifffahren ist nöthig; Leben ist nicht nöthig.“ — Offenbar ist dieser etwas paradox klingende Sinnspruch einem griechischen nachgebildet, des Inhalts — „Leben ist nicht Pflicht, wohl aber ist rechtsschaffen zu leben Pflicht“. Indessen enthält jener Satz, wohlverstanden, keinen Ausdruck von Ueberschätzung der Wichtigkeit der Schifffahrt für die menschliche Gesellschaft überhaupt und unsern Staat insbesondere, was indeß hier zu erörtern nicht passend sein würde; allein das springt jedem Unbefangenen auch ohne weitere Ausführung in die Augen, daß Bremen ohne Schifffahrt sich weder auf seinen jetzigen Standpunkt erhoben haben, noch auf demselben länger erhalten würde, so wie sich seine höhere Bedeutsamkeit, als Handelsstadt, erst von der freieren und weitern Ausdehnung seiner Schifffahrt herschreibt. Wenn man daher jenen Spruch auch nur in der Beschränkung verstehen wollte: — „daß ein Bremen sei, ist nicht nöthig; aber daß Bremen Schifffahrt treibe, das ist nöthig“ — so würde er volle Wahrheit haben. Auf der Rückseite, oder über dem inneren Theil des Portals begrüßen den Ein- und Aus tretenden die schönen Worte: „Pax intrantibus, salus exeuntibus! d. h. Friede den Hereingehenden, Heil den Hinausgehenden, die wohl Manchen, auch ohne vollständige Bekanntschaft mit der weiten wohlthätigen Wirkksamkeit der Anstalt, gestimmt haben mögen, in der Rücksicht an der linken Seite in der Hausflur seinen Beitrag niederzulegen. So liegt das Hauptgebäude also eigentlich in der Mitte von zwei Straßen, verborgen, wie sein wohlthätiges Wirken, von dem, so ausgedehnt

es in der That ist, auch nicht das mindeste Geräusch öffentlich gemacht wird. Aber um so würdiger erscheint es. An dasselbe ist in den neuesten Zeiten, vorzüglich durch den Betrieb eines hochverdienten jetzigen Vorstehers der Anstalt, noch ein großer Saal zu den periodischen Versammlungen der vier Vorsteher, der acht Oberalten und der 22 Aeltesten, aber auch zu den sogenannten Seefahrts-Wahlzeiten in der Fastnachts-Woche und zwar ganz durch freiwillige Beiträge, ohne das Capital der Anstalt im Mindesten anzugreifen, oder beizuziehen, erbaut worden, der eben so schön, als zweckmäßig, gerathen ist. Ich sage zweckmäßig nicht bloß deswegen, weil der alte viel zu klein war und viele Unbequemlichkeiten hatte, sondern weil diese Wahlzeiten, gelegentlich der jährlichen Abrechnungen um diese Zeit, auch nach der ältesten schriftlich vorhandenen Urkunde des Hauses vom Jahre 1525, mit den ursprünglichen Einrichtungen der Anstalt zugehören. Auch unsere Väter dachten, wie wir: „Beim Silberklange voller Becher gedenken wir der Armen gern &c.“ — und in der That hat sich diese Einrichtung bisher auf vielfältige Weise nur wohlthätig bewiesen. Sie geschehen nämlich auf Kosten von vier Schaffern, zwei Kaufleuten und zwei Schiffen, welche drei Jahre vorher von den Mitgliedern am Abende der Rechnungs-Ablegung gewählt werden, wozu jeder der beiden Schiffer für seinen Theil gesetzmäßig nur 50 Rthlr. beizutragen hat. Die Wahlzeit selbst ist sehr frugal und es wird streng darauf gehalten, daß die alten gesetzlichen Vorschriften nicht überschritten werden. Acht Tage nach dieser sogenannten großen Schaffermahlzeit ist die Aufnahme der Armen und die Dankfagungs-Wahlzeit. — Zu jener werden zugleich alle Diejenigen eingeladen, welche früher diese Wahlzeit gegeben haben und nicht durch bürgerliche Verhältnisse zurückgehalten werden. Allein außerdem werden auch, jedoch nicht nach gesetzlichen Bestimmungen, alle anwesenden fremden Capitaine und sonstige sich gerade in der Stadt befindende Fremde gastfreundlich zugezogen, die dann einen angenehmen Eindruck mehr aus unsrer Stadt mit nach Hause nehmen; ja es hat diese schöne Sitte noch andre vceller hervortretende Früchte getragen. Bei der Wahlzeit wird die Armen-Wächse der Seefahrt der Gesellschaft präsentiert. Vor dem Saale ist noch ein kleines wohlunterhaltenes Gärtchen.

An diesem, nach der Jacobi-Straße zu, liegen nun noch in zwei Reihen, einander gegenüber, zwölf Wohnungen für arme Schiffer und Schifferwittwen (Pröven genannt, wahrscheinlich ein aus dem Lateinischen praebenda gebildetes Wort); auch besitzt die Anstalt noch das Haus links am Haupteingang in der Hutfelder-Straße, das jedoch zum Besten der Kasse vermietet ist.

Die Einkünfte der Kasse bestehen: 1) aus den Zinsen der belegten Kapitalien; 2) Miethzinsen der Häuser; 3) den Bodmerei oder Reifegeltern; 4) der Abgabe der sogenannten Landleute, das heißt, solcher

nur als Diener des Staats, und nicht als persönlicher Feind gegen den unglücklichen Landmann gehandelt; aber durfte er wohl die Anerkennung dieses Unterschieds in diesem Mann und in diesem Augenblicke voraussetzen? Er mochte sich wohl vielleicht noch dazu einiger Härten bewußt sein. Kurz, dieser Augenblick war einer der bängsten seines Lebens; er mußte die Augen nieder schlagen, sein Muth war von ihm gewichen, und er harrete zagend der Entscheidung seines Schicksals.

Der brave Landmann besann sich nicht erst, was er thun sollte: „I ja freilich, das ist ja unser Herr Amtmann“, sprach er, „was wollen Sie denn mit dem?“ — Diese wahrlich edle Lüge rettete dem Zollbeamten vielleicht das Leben. Man hatte keinen wirklichen Verdacht, und seine Anhaltung war bloß in der augenblicklichen Laune des Husarenkorporals begründet gewesen, der keine bestimmten Aufträge dazu hatte. Man entließ ihn daher mit den übrigen, und er schenkte, sobald er dem feindlichen Kommando aus dem Gesichte war, seinem Pferde die Sporen nicht.

Der Name des Landmannes ist in den Gluthen der Zeit begraben, aber seine That verdient aufbehalten zu werden. Sie ist nicht heroisch, nicht erhaben, aber vielleicht eben darum nur um so schwerer und seltener. Wenn der Held sich der Gefahr entgegenkürzt, so treibt ihn sein Ehrgeiz und der Beifall der Miltz und Nachwelt. *Wenn man konnte den Bauern Lehnen als die stille L*

Ein
seiner Fi
andern;
„Ja, d
mir so u
so hätte

Bei
Examinat
lange kar
schuldigen
entgegnete der Candidat gelassen.

„Herr Lieutenant“, sprach ein Soldat zu diesem, „es ist doch recht schwer, den Unterschied zwischen mir und mich zu finden. Wie fange ich's am besten und leichtesten an, darin keinen Fehler zu machen?“

„Da kann ich Dir keinen besseren Rath geben“, war die Antwort, „als: im Dienst immer mir und außer dem Dienst immer mich zu sagen.“

In einer Gesellschaft sprach man über den Werth und Unwerth des Lebens und über die Nichtigkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Güter.

„Darüber will ich mir den Kopf nicht zerbrechen“, unterbrach eine Dame das Gespräch. „Leben oder nicht leben — gleichviel — wenn man nur gesund ist.“

Bei einem holländischen Unterofficier beklagten sich einige Reisende, sie seien von seinen Leuten unterwegs angefallen und beraubt worden. — „Haben sie Euch Alles genommen?“ fragte er. „Nein, Alles nicht“, antworteten sie, „einen Zehrfennig haben sie uns gelassen.“ — „So“, entgegnete er, „geht es mich auch nichts an, denn meine Leute sind es gewiß nicht gewesen.“

Ein Fürst sah mehrere Bauern eine angeschlagene Verordnung lesen, und fragte: „Haltet Ihr sie auch?“ — Darauf antwortete einer der Bauern: „das brauchen wir nicht; dafür sind die Maas da“

*Wohl bedenklich im Jusspriff über ihm fingenung der
Gausal Inspriff: - Navigare necesse est, vivere non
necesse est.*

*Wohl von Invalde Denecken im Linyanpanda
v. J. 1836. S. 750.*

halte.“

Das Haus Seefahrt,

von dessen Portal und einigen andern noch von der Straße aus bemerkbaren Theilen der diesjährige Kalender eine Abbildung giebt, liegt mit seinen sämmtlichen, jetzt dazu gehörigen Gebäuden zwischen der Hufzüler-Straße und Jacobi-Straße. Es ist eine der ältesten Stiftungen unserer Stadt und keinesweges vom Staate, sondern, wie auch die Ueberschrift über der Thüre ausspricht, — „Aus Freigebigkeit von Kaufleuten und Schiffen“ —

durch den Zusammentritt einiger Privat-Personen, welche das dringende Bedürfnis erkannt hatten, begründet. Daher steht sie auch unter keiner speciellen obrigkeitlichen Inspektion, wohl aber unter dem Schutz des Senates, von dem auch ihre gesetzlichen Einrichtungen zu verschiedenen Zeiten confirmirt sind. Das Portal trägt einen Stein, worauf ein Schiff im vollen Segeln eingehauen ist, mit der oben angegebenen Unterschrift; auf

den Pfosten aber stehen zwei stattliche Schiffer, mit den gewöhnlichen Schiffer-Emblemen in den Händen und in etwas alterthümlicher Tracht. Es ist nicht genau bekannt, wann dieses Portal aufgerichtet worden ist, aber wahrscheinlich fällt dieses in das Jahr 1663, wo das jetzige Hauptgebäude von dem Vermögen der Stiftung neu gebaut und noch ein Gebäude von Jost von dem Sandbäck dazu gekauft wurde, wozu der Rath der Anstalt noch zwei alte Thürme der Stadtmauer zum Abbruch überließ. Das Hauptgebäude enthält außer der Wohnung des Defonomen, oder Hausverwalters, jetzt vier Versammlungs-Zimmer, von welchen der alte Saal mit den Wappen der Vorsteher und Oberalten, auf große Tafeln gemalt, geschmückt ist, wozu neuerlich noch eine Tafel hinzugekommen, worauf die Legate und beträchtlichere Schenkungen verzeichnet sind, womit der Wohlthätigkeitsinn der Bremer namentlich in den neuern Zeiten die Anstalt bedacht hat. Ein altes, sich daselbst noch vorfindendes Gemälde, eine Flotte vorstellend, ist ohne allen Kunstwerth. Der innere Raum der Hausflur enthält, theils an der Decke hangend, theils an den Seiten umhergeordnet, einige Naturalien und Modelle von Schiffen. Ueber dem Eingang zum Hauptgebäude ist noch ein Bild eines Schiffes eingehauen, unter welchem sich die Inschrift befindet: „navigare necesse est; vivere non necesse est d. h. Schifffahrt ist nöthig; Leben ist nicht nöthig.“ — Offenbar ist dieser etwas

es in der That ist, auch nicht das mindeste Geräusch öffentlich gemacht wird. Aber um so würdiger erscheint es. An dasselbe ist in den neuesten Zeiten, vorzüglich durch den Verrieb eines hochverdienten jetzigen Vorstehers der Anstalt, noch ein großer Saal zu den periodischen Versammlungen der vier Vorsteher, der acht Ober-Alten und der 22 Aeltesten, aber auch zu den sogenannten Seefahrts-Wahlzeiten in der Fastnachts-Woche und zwar ganz durch freiwillige Beiträge, ohne das Capital der Anstalt im Mindesten anzugreifen, oder beizuziehen, erbaut worden, der eben so schön, als zweckmäßig, gerathen ist. Ich sage zweckmäßig nicht bloß deswegen, weil der alte viel zu klein war und viele Unbequemlichkeiten hatte, sondern weil diese Wahlzeiten, gelegentlich der jährlichen Abrechnungen um diese Zeit, auch nach der ältesten schriftlich vorhandenen Urkunde des Hauses vom Jahre 1525, mit den ursprünglichen Einrichtungen der Anstalt zugehören. Auch unsere Väter dachten, wie wir: „Beim Silberklange voller Becher gedenken wir der Armen gern.“ — und in der That hat sich diese Einrichtung bisher auf vielfältige Weise nur wohlthätig bewiesen. Sie geschehen nämlich auf Kosten von vier Schaffern, zwei Kaufleuten und zwei Schiffern, welche drei Jahre vorher von den Mitgliedern am Abende der Rechnungs-Ablegung gewählt werden, wozu jeder der beiden Schiffer für seinen Theil gesetzmäßig nur 50 Rthlr. beizutragen hat. Die Wahlzeit

gehalte,
schritten
großen
und die
zugleich
Wahlzeit
Verhältnisse
den auch,
alle anwe-
gerade in
zugezogen,
us unsrer
iese schöne
getragen.
Seefahrt
i noch ein

fahrt treibe, das ist nöthig“ — so würde er volle Wahrheit haben. Auf der Rückseite, oder über dem innern Theil des Portals begrüßen den Ein- und Aus-tretenden die schönen Worte: „Pax intrantibus, salus exeuntibus! d. h. Friede den Hereingehenden, Heil den Hinausgehenden, die wohl Manchen, auch ohne vollständige Bekanntschaft mit der weiten wohlthätigen Wirkksamkeit der Anstalt, gestimmt haben mögen, in der Büchse an der linken Seite in der Hausflur seinen Beitrag niederzulegen. So liegt das Hauptgebäude also eigentlich in der Mitte von zwei Straßen, verborgen, wie sein wohlthätiges Wirken, von dem, so ausgedehnt

kleines wohlunterhaltenes Gärtchen.
An diesem, nach der Jacobi-Straße zu, liegen nun noch in zwei Reihen, einander gegenüber, zwölf Wohnungen für arme Schiffer und Schifferwitwen (Pröven genannt, wahrscheinlich ein aus dem Lateinischen praebenda gebildetes Wort); auch besitzt die Anstalt noch das Haus links am Haupteingang in der Hutfülzer-Straße, das jedoch zum Besten der Kasse vermietet ist.
Die Einkünfte der Kasse bestehen: 1) aus den Zinsen der belegten Kapitalien; 2) Miethzinsen der Häuser; 3) den Bodmerci oder Meißelgeldern; 4) der Abgabe der sogenannten Landleute, das heißt, solcher

1639

1639

1639

Schiffer, die nicht mehr fahren, sondern sich ansässig gemacht haben, insofern sie nicht durch Armuth außer Stande sind, dieselbe zu leisten; 5) den jährlichen Sammlungen, die von zwei Schiffen besorgt werden; 6) aus den Armen, Wächtern und sonstigen Legaten und freiwilligen Geschenken; 7) aus einigen Strafgeldern von Matrosen, die auf der Reise gegen die Gesetze, oder die gezeichnete Musterrolle gehandelt. — Die Ausgaben bestehen: 1) in den wöchentlichen Armengeldern; 2) den Quartal-Geldern an hilfsbedürftige Schiffer und Schifferwitwen; 3) in verschiedenen Ausgaben für Dorf, Holz, Bau- und Vorrathungskosten; 4) in dem Gehalte des Hausverwalters; 5) in außerordentlichen Gaben an hier durchreisende arme Seeleute. — Die musterhafte Verwaltung wird, wie bei allen hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten, unentgeltlich besorgt.

Mehr von der innern Einrichtung der Anstalt zu sagen, verstatet weder der Raum in diesen Blättern, noch der Zweck dieser Mittheilungen. Indes ist es vielleicht von Interesse, noch einige wenige historische Nachweisungen hier zu lesen, die freilich nur dürftig sind, da sich die Verwaltung neben einer strengen und gewissenhaften Kassensführung und Verwendung der Gaben, von jeher zum Grundsatz gemacht zu haben scheint, was der persische Dichter Sadi sagt: „Thue das Gute und wirf es in's Meer, sieht es der Fisch nicht, so sieht es der Herr!“ —

Die älteste, über die Einrichtung der Stiftung des „Hause's Seefahrt“ vorhandene Urkunde ist, wie erwähnt, vom Donnerstag nach dem Sonntag Laetare 1525, welche damals Meine Wate, Wirth Korderwaker, Erb Focke, Hinrich Rüter, Hinrich Steenweg, Berend Schröder, Hermann Bedemann, und Bernd Lösekann — „unse Vergern also Verordnete der gemeenen Schifffahrende unser Stadt“ — dem Rath zur Genehmigung vorlegten, die sie auch erhielten. Sie stimmt in ihren Grundzügen genau mit der noch bestehenden zusammen, die nur einige zeitgemäße Verbesserungen erhalten hat. Die acht Vorsteher wurden schon Ober-Alten genannt und von ihnen sollten jährlich die zwei ältesten austreten und an ihre Stelle zwei — „andere frame Lüden, de daarvor deenstlick, uth dem gemeenen seefahrenden Wanne“ — gewählt werden. Eine weitere Ausdehnung haben die in diesem Document aufgeführten Artikel unter Confirmation des Rathes schon im Jahr 1535 erhalten, wodurch jedoch Nichts wesentlich verändert wurde. — In einer zweiten Urkunde vom Jahr 1575, im Januar ausgefertigt, wird schon ausdrücklich des Hause's Seefahrt gedacht, welches jedoch schon 1535 vorhanden gewesen sein muß, da in der nächsten dritten Urkunde vom 16. Januar 1633 einer alten aufgehängten Gesetzes-tafel gedacht wird, die umgeschrieben werden müsse, da sie fast unleserlich geworden sei. Diese sei 1533 von den 8 Overoldesten der Schipper entworfen und

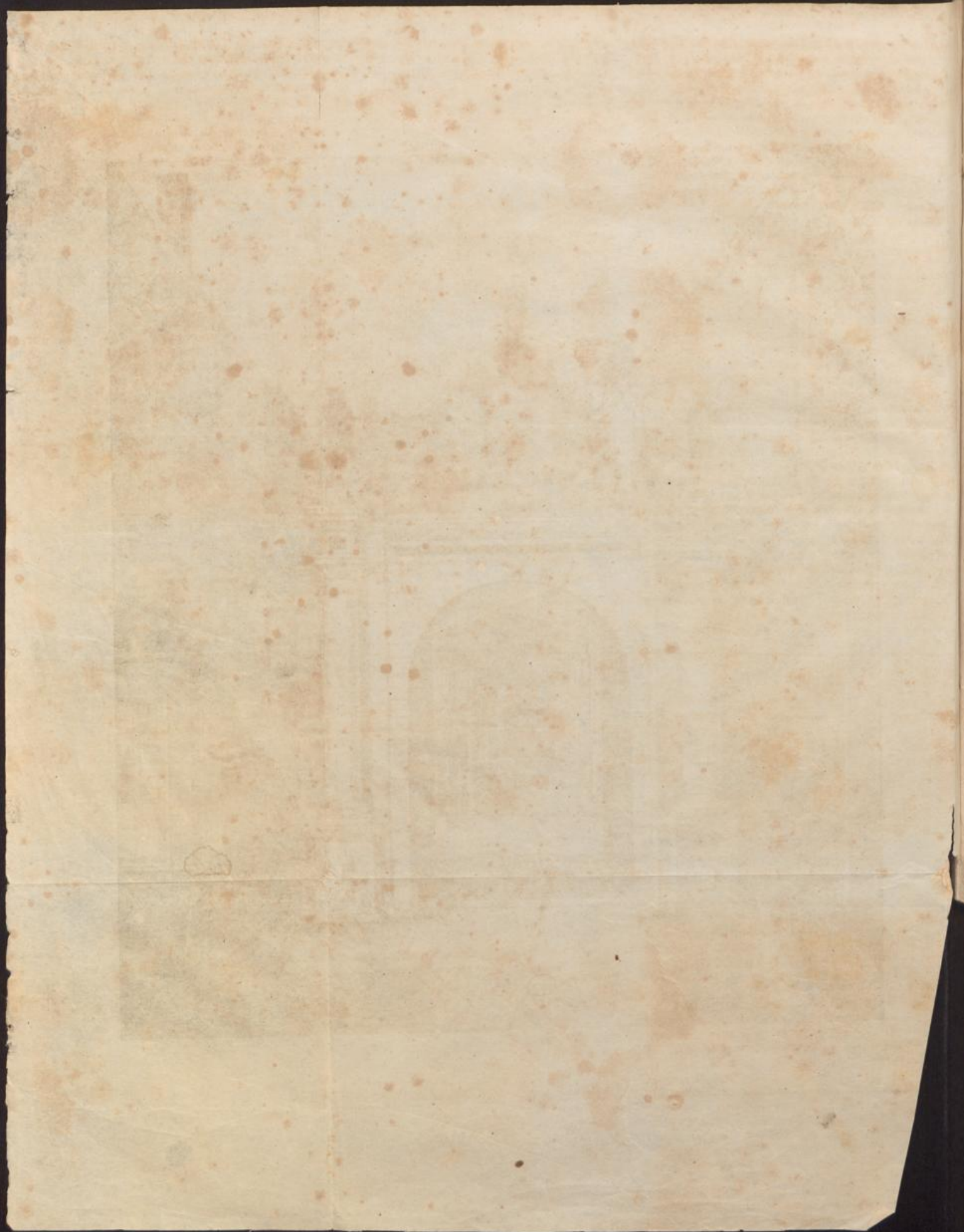
vom Rathe confirmirt. Die neurevidirte Tafel bestehe aus 17 Artikeln, die nicht wesentlich von der ersten Redaction abweichen; jedoch verdient es rühmend für die damalige in den Formen ziemlich erstarrte Zeit hervorgehoben zu werden, daß alle Gesetze auf den Grundsatz der zeitgemäßen Verbesserung gegeben sind und sogar Ausnahmen vom Buchstaben bei völliger Uebereinstimmung der Vorsteher und Oberalten gestatten. Dabei sollen jedoch die Profficienten sich eines frommen und nütlichen Lebenswandels befleißigen, bei Verlust ihrer Gabe.

Die wichtigste und gedeihlichste Abänderung bei Aufstellung dieser 17 Grund-Artikel lag in dem Antrag, daß — „veer vornehmte Männer nht den Koopluden und Scheeps-Nhedern tho kessen und erwehlen tho Vorstendere des Armen Seefahrenden Huses“ — der auch ohne weiteres die Genehmigung des Rathes erhielt. Darnämlich die Ober-Alten nicht immer am Platz sein konnten, auch wohl nicht alle gleichmäßig die erforderlichen Administrations-Kenntnisse besaßen, so sahen sie zum wahren Gewinn der Anstalt diesen Beschluß, den kleinliche Eifersüchtelei in tausend andern Fällen erschwert haben würde. Jeder Vorsteher aber sollte acht Jahre lang zu diesem Amte verpflichtet sein. Dadurch zogen sie nun auch das größere und wohlhabendere Publikum mit in ihr Interesse, während sie zugleich weit umfangener und sicherer in der Handhabung der Gesetze von nun an verfahren konnten. Die wohlthätigen Folgen dieser verständigen und zugleich ehrenwerthen, veränderten Einrichtung sind auch mit jedem Jahre durch die sich mehr und mehr ausdehnende Wirksamkeit der Anstalt immer erfreulicher hervorgetreten; ja die Erfahrungen der letzten Jahre scheinen auf noch günstigere Resultate hinzudeuten. So möge sie denn unter dem Schutze Gottes durch die lebendigste Theilnahme der gesammten Bürgerschaft, unter der weisen, wohlgeordneten und uneigennütigen Leitung und Verwaltung ihrer Herrn Vorsteher, Ober-Alten und Ältesten auch ferner blühen und gedeihen, und so dem braven Seemann auf seinem gefahrvollen Elemente bei dem Gedanken an seine zurückgelassenen Lieben und seine eigenen alten, oder kränklichen Tage die Beruhigung geben, nicht bloß einer wahrscheinlichen, sondern einer gesicherten Unterstützung gewiß zu sein. Wer aber in Bremen auf Bürgerinn und Wohlthätigkeit rechnet, verrechnet sich nie! Und so wird auch diese in beiden ruhende und wurzelnde Anstalt nur mit dem Verfall und dem Untergang der Stadt selbst ihren Verfall und Untergang finden.

Die neueste Revision ihrer Verfassung und Gesetze ist vom Jahr 1819, wozu noch im Jahr 1823 einige wohlwogene Abänderungen und Zusätze gemacht worden sind. Ansechtungen von Außen und schmerzliche Verluste hat die Anstalt in drei Jahrhunderten nicht gehabt; möge sie Gott auch ferner dafür bewahren!



ANSICHT VOM HAUSE SEEFART IN BREMEN.



V e r z e i c h n i s s
d e r
r e i t e n d e n u n d f a h r e n d e n P o s t e n
w i e s o l c h e
i n d e r f r e y e n H a n s e , S t a d t B r e m e n
a b g e h e n u n d a n k o m m e n .

A u s d e m S t a d t P o s t h a u s e
a u f d e m D o m s h o f .

A. Reitende Post.

Am Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Abends 5 Uhr, und Sonnabend Nachmittags 2 Uhr, geht ab die Post nach Hamburg, Altona, Lübeck, Rostock, Wismar, Rostock, Holstein, Schleswig, Mecklenburg; Schwerin, Dänemark, Schweden, Norwegen; kommt an: Sonntag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags, und Dienstag und Freitag Vormittags.

Mittwoch und Sonnab. gegen 2 Uhr Nachm. geht ab die Post auf Deventer für ganz Holland, Niederlande, England, Frankreich, Spanien, Portugal, die Schweiz und Italien; kommt an Montag und Donnerstag Nachmittags.

Sonntag und Donnerstag um Mittag und Dienstag und Freitag Abends um 7 Uhr geht ab die Brief-Fahrgast nach Delmenhorst, Stedingerland, Elsfleth, Brake, Oldenburg, Barel, Jever, Ostfriesland u. s. w., kommt an Dienstag und Freitag Mittags.

Montag, Mittwoch u. Sonnabend Nachmittags 2 Uhr die Reitpost nach Delmenhorst, Sandersfeld, Oldenburg ic. kommt an Montag Mittag und Donnerstag Nachmittags.

Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 2 Uhr geht ab die Post nach Delmenhorst, Wildeshausen, Behta, Cloppenburg, Vingen, Ahhorn, Voeningen, Baakum, Barße, Cappel, Damme, Dinkelage, Döblingen, Emsfied, Frisforth, Goldenstedt, Graffenkneten, Hasbergen, Hatten, Huntlosen, Langförden, Lohtrup, Lindern, Lohne, Lutten, Markhausen, Mollbergen, Neuentkichen, Oythe, Schönemohe, Steinfeld, Westrup, Wisbeck; kommt an Montag und Donnerstag Nachmittags.

Dienstag und Freitag Nachmittags 4 Uhr geht ab die Englische Post über Cuxhaven, Helgoland, nach London, ganz England und Island und sämtliche außereuropäische Länder; kommt an unbestimmt.

Täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Abends 6 Uhr geht ab die Post nach Elsfleth und Brake; kommt täglich (außer Montags) Morgens 9 Uhr an.

Preussische Posten.

Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 6 Uhr, Sonntag und Donnerstag 4 Uhr Nachmittags geht ab die Post nach Windheim, Petershagen, Minden, Wiefeld, Herford, Lippstadt, Paderborn, Hörter,

Brakel, Dreburg, Beverungen, Weglar, Arolsen, Corbach, Pyrmont, Sachsenberg, Wildungen, Hamm, Hagen, Duisburg, Warendorf, Dortmund, Iserlohn, Schwelm; kommt an Sonntag, Dienstag, Donnerstags, Freitag Mittags und Mittwoch und Sonnabend Vormittags.

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 6 Uhr Nachmittags und Sonnabend 2 Uhr Nachmittags geht ab die Post über Hamburg nach Pommern, der Altmark, dem Brandenburgischen, Mecklenburg-Strelitz; kommt an Sonntag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags, und Dienstag und Freitag Vormittags.

Täglich 6 Uhr Abends, außer Sonnt. 5 Uhr Abends geht ab, die Post über Heiligenstadt, Nordhausen, Bleicherode, Sangerhausen, Mühlhausen, Sondershausen, Frankenhäusen, Greußen, Weissenfer, Langensalza, Erfurt, Suhl, Schleusingen; überhaupt ganz Thüringen u. s. w. kommt an täglich Mittags.

Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag 4 Uhr, geht ab die Post über Ostbevern, Felde, und Montag Mittwoch und Sonnabend 1/2 Uhr Nachmittags über Lengerich nach Münster, Warendorf, Coesfeld, Dülmen, Ahuis, Kettwig, Dorsten, Oberhausen, Dorsten, Wesel, Burgsteinfurt, Essen, Kirve, Gladbach, Mettmann, Dorst, Biersten, Werdingen, Giefeld, Kromford, Baieröde, Gräfeath, Koensahl, Barmen, Wupperfeld, Brekerfeld, Hückerwagen, Duz, Jülich, Rötchen, Burscheid, Cuxen, Stollberg, Walsmedt, Sittard, Coumagne, Neuwied, Düsseldorf, Elberfeld, Mühlheim, Remscheid, Lennep, Koesdorf, Solingen, Aachen, Cuxen, Montjoye, Eßan, Düren, Bonn, Coblenz, Trier; nach sämtlichen Preuss. Rheinprovinzen, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, dem Großh. Baden, die Schweiz, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Gibraltar ic. Ankunft täglich Vormittags.

Täglich 6 Uhr Abends (außer Sonntag 5 Uhr Abends) geht ab die Post nach Magdeburg, Halberstadt, Halle, Merseburg, Leipzig, Genthin, Dessau, Coswig, Quedlinburg, Aschersleben, Wernigerode, Brandenburg, Potsdam, Berlin, Breslau, Königsberg, Danzig, Memel, Schlesien, Sachsen, Preußen, Polen, Rußland; kommt an täglich Mittags.

B. Fahrende Posten.

Montag u. Mittwoch, Annahme bis 1 Uhr Mittags, Packwagen und 6 Uhr Personenpost geht ab die Post nach Hamburg, Lübeck, Lüneburg, dem Holsteinischen, Mecklenburgischen, Preußen, Pommern, Rußland, über

Ditersberg, Rotenburg, Lestedt und Harburg; kommt an Dienstag und Donnerstag Morgens.

Sonntag u. Donnerstag Annahme bis 12 Uhr Mittags geht ab die Post nach Oldenburg, Jever, Aurich, Leer, ganz Ostfriesland und Holland, über Delmenhorst und Faltenburg; kommt an Mittwoch u. Sonnabend Mittags.

Aus dem Fürstlich Thurn- und Tarischen Posthause

auf der Johannisstraße No. 2.

1. Die Frankfurter Post geht ab: Sonntag und Donnerstag 3½ Uhr Nachmitt. Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend 6½ Uhr Abends, nach Frankfurt, Höchst, Wiesbaden, Etzville, Rüdelsheim, Schwalbach, Ems, Homburg, Uffingen, dem Herzogthum Nassau, Kreuznach und Bingen, Mainz, Darmstadt, Worms, in das Großherzogthum Hessen, Darmstadt, Kaiserslautern, Grünstadt, Speyer, Landau und Rheinbayeren überhaupt, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, dem Großherzogthum Baden, Heilbronn, Stuttgart, Tübingen und in das ganze Königreich Württemberg. Die Schweiz, Piemont und Savoyen. — Ankunft: Täglich Vormittags.
2. Die Reichs Post geht ab: Sonntag u. Donnerstag 3½ Uhr Nachmitt. Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend 6½ Uhr Abends, nach Eisenach, Gotha, Weimar, Jena, Gera, Altenburg, Salzungen, Meinungen, Arnstadt, Rudolstadt, Saalfeld, Ilmenau, Hildburghausen, Sonneberg, Coburg, Schleiz; überhaupt in die sämtlichen großherzoglich und herzoglich sächsischen und in die fürstlich preussischen Lande; ferner nach Schweinfurt, Bamberg, Würzburg, Nürnberg, Augsburg, München und ganz Bayern überhaupt. Böhmen, Ungarn, Oestreich, Tyrol, Italien, der Türkei etc. — Ankunft: Täglich Vormittags.
3. Die Sächsische Post geht ab: Montag, Mittwoch und Sonnabend 6½ Uhr Abends und Sonntag und Donnerstag 3½ Uhr Nachmittags nach Leipzig, Oschatz, Meissen, Dresden, Chemnitz, Zwickau, Schneeberg, Baugen, Pöbau, Zittau und überhaupt in das ganze Königreich Sachsen. — Ankunft: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Vormittags.
4. Die Thüringische Post geht ab: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend 6½ Uhr Abends, nach Heiligenstadt, Nordhausen, Stollberg, Sangerhausen, Querfurt, Sondershausen, Frankenhäusen, Aetern, Bleicherode, Greussen, Kelbra, Harterode, Rosla, Erfurt, Mühlhausen, Langensalza, Tennstädt, Treffurt, Niederortla, Suhl, Schleusingen etc. Ankunft: Dienstag und Freitag Vormittags.
- — — geht ab: Mittwoch u. Sonnabend 6½ Uhr Abends, nach Halberstadt, Quedlinburg, Merseburg, Naumburg, Halle etc. Ankunft: Dienst- und Freitag Vormittags.
5. Die Hessische Post geht ab: Sonntag und Donnerstag 3½ Uhr Nachmitt., Montag, Dienstag und Freitag 6½ Uhr Abends nach Cassel, Westuffeln, Krolsen, Corbach, Wigenhausen, Allendorf, Wanfried, Lichtenau, Milsungen, Nothenburg, Heersfeld, Schmalkalden, Spangenberg, Marburg, Gießen, und in das Kurfürstenthum Hessen und den Fürstenthümern Lippe und Waldeck überhaupt. — Weglar, Weilburg, Dillenburg etc. Ankunft: Täglich Vormittags.
- — — geht ab: Sonntag u. Donnerstag, 3½ Uhr Nachmittags nach Bückeburg, Kinteln, Gilze, Nenndorf, Oldendorf, Auerdissen, Pyemont, Wbsingfeld, Lemgo, Detmold, Paderborn, Salzfusseln, Schötmar, Meienberg, Hörter, Driburg, Beverungen, Carlehaven, Herstelle, Trendelburg, Hofgeismar, Grebenstein. — Ankunft: Mittwoch und Sonnabend Vormittags.
6. Nenndorfer Post geht ab: Dienstag und Sonnabend 6½ Uhr Abends nach Nenndorf, Nordenberg, Gilze, Bückeburg, Stadthagen, Kinteln, Lemgo, Detmold etc. Ankunft: Sonntag, Dienstag und Freitag Vormittags.
7. Die Französische Post geht ab: Sonntag und Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. Mittwoch und Sonnabend 5 Uhr Nachmittags nach Münster, Bahrenndorf, Coesfeld, Kettwig, Burgsteinfurt, Essen, Cleve, Mühlheim, Dortmund, Iserlohn, Hagen, Schwelm, Duisburg, Herdingen, Krefeld, Düsseldorf, Elberfeld, Solingen, Lennep, Gladbach, Barmen, Bierßen, Kromford, Gräfrath, Ronsdorf, Rönshühl, Hückerwagen, Remscheid, Ebn, Jülich, Aachen, Burscheid, Eupen, Stolberg, Düren, Montjoie, Bonn, Neuwied, Coblenz, Trier, und in das Bergische, nach dem Niederrhein überhaupt. — Ankunft: Täglich Vormittags.

— — — geht ab: Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag 4 Uhr Nachmittags; Montag, Mittwoch u. Sonnabend 6 Uhr Nachm. nach Berviers, Lüttig, Antwerpen, Brüssel, Charleroi, Gent, und nach Belgien überhaupt, Noasricht, ganz Frankreich, Spanien u. Portugal. — Ankunft: Täglich Vormitt.

B e m e r k u n g e n.

1) Das Bureau ist Sonntag und Donnerstag von 8 Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr; Montag Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

2) Frankirte Briefe müssen am Annahmefenster abgegeben, unfrankirte können in den Briefkästen gesteckt werden.

3) Bei der Aufgabe müssen frankirt werden: die Briefe nach Ungarn, fr. Grenze: mit 18 Grote; nach Böhmen und Oestreich, fr. Grenze: 18 Grote; nach Tyrol und Italien, fr. Grenze: 24 Grote; nach Spanien und Portugal, fr. Grenze: 26 Grote. — Briefe nach der Schweiz können ganz frankirt werden, und auch unfrankirt oder fr. Frankfurt 12 Grote abgehen.

Aus dem Königlich - Großbritannischen - Hannoverischen Posthause

hinter der Hauptschule.

A. Brief - Posten.

Celler Cours. — Abgang: Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend 9 Uhr Abends; Montag und Donnerstag 1 Uhr Mittags.

Nach Naim, Verden, Walsrode, Hademstorf, Celle, Braunschweig, Giffhorn, Fallersleben, Uelzen, Bedenteich, Wittingen, Dannenberg, Löhren, Gastow und Mecklenburg-Strelitz.

Ankunft: Sonntag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Nachts u. Mittw. u. Sonnabend Mittags. Die Auslieferung der Briefe muß erfolgen: Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend vor 7 Uhr Abends; Montag und Donnerstag vor 12 Uhr Mittags.

Stader Cours. — Abgang: Dienstag und Freitag 5 Uhr Nachmittags:

Nach Stade, Bederkesa, Bremerbrde, Kuhstedt, Beverstedt, Osterholz, Horneburg, Burchude, Hechtshausen, Himmelforten, Warbed, Neuhaus a. d. Oste und Otterndorf.

Ankunft: Mittwoch u. Sonnabend Vormittags.

Die Auslieferung der Briefe muß vor 4 Uhr Nachmittags geschehen.

Dorumer Cours. — Abgang: Montag, Donnerstag und Sonnabend 6 Uhr Morgens:

Nach Dorum, Neuenwalde, Lehe, Stade, Beverstedt, Osterholz, Bremerbrde, Bederkesa, Gessendorf, Verzhagen, Stotel und Lesum, mit Ausnahme von Stade am Freitag Abend.

Ankunft: Montag Mittwoch u. Freitag 5½ Uhr Nachmittags.

Die Auslieferung der Briefe muß am Sonntag, Mittwoch und Freitag vor 7 Uhr Abends geschehen.

Englische Post. — Abgang: Dienstag und Freitag 4½ Uhr Nachmittags:

Nach England, Helgoland, Rixbüttel u. Cuxhaven.

Ankunft: Unbestimmt.

Die Auslieferung muß vor 4 Uhr stattfinden.

Abgang: Dienstag und Freitag 4½ Uhr Nachmittags. Nach Dorum, Neuenwalde, Lehe, Gessendorf, Stotel, Verzhagen und Lesum.

Ankunft: Mittwoch und Sonnabend Vormittags. Die Auslieferung der Briefe muß vor 3½ Uhr Nachmittags geschehen.

Hannoverscher Cours. — Abgang: Täglich 10 Uhr Abends:

Nach Syke, Asendorf, Nienburg, Neustadt, Hannover, Thiedenwiese, Elze, Brüggen, Alfeld, Einbeck, Nordheim, Osterode, Uslar, Wöringen, Norren, Oettingen, Dransfeld u. Münden, ferner nach Hildesheim, Goslar, dem Harz, nach Peine, Hameln, Bodenwerder, Wunstorf, Verse, Rehburg u.

Ankunft: Täglich Vormittags.

Nach Braunschweig und Celle Sonntag, Mont. u. Donnerstag. Von Braunschweig und Celle Montag, Dienstag und Freitag Mittags.

Die Auslieferung der Briefe muß vor 7 Uhr Abends stattfinden.

Abgang: Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend 6 Uhr Abends:

Nach Brinkum, Hoya und Bruchhausen.

Ankunft: Sonnt., Dienst., Donnerst. u. Freit. Mitt.

Die Auslieferung der Briefe muß vor 6 U. geschehen.

Abgang: Sonntag u. Donnerstag 5 Uhr Nachmitt. u. Montag, Donnerstag u. Freitag Abends nach Holzmiaden.

Die Auslieferung der Briefe muß am Sonntag und Donnerstag vor 4 Uhr Nachmittags, Montag, Donnerstag und Freitag vor 7 Uhr Abends stattfinden.

Ankunft: Dienstag, Donnerstag, Freitag, Mittwoch und Sonnabend Vormittags.

Harburger Cours. — Abgang: Sonntag Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag 5½ Uhr Nachmittags und Sonnabend 3 Uhr Nachmittags.

Nach Ottersberg, Röttenburg, Zeven, Harsfeld, Tostede, Harburg, Holstein, Dänemark, Schweden und

dem Mecklenburgischen, auch Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nach Lüneburg, dem Lauenburgischen und Lübeck nach Stade, Buxtehude, Horneburg, Neuhaus a. d. Ose und Otterndorf.

Ankunft: Dienstag, Freitag Vormittags, Sonntag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Mittags.

Die Auslieferung muß an allen Tagen vor 5 Uhr Nachmittags geschehen, außer Sonnabend vor 2 Uhr.

Ostfriesischer Cours. — Abgang: Mittwoch und Sonnabend 3½ Uhr Nachmittags; Sonntag, Dienstag und Donnerstag 5 Uhr Nachmittags:

Nach Ankum, Fürstenau, Bramsche, Quackenbrück, Lingen und ganz Ostfriesland.

Ankunft: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittags.

NB. Am Dienstag werden keine Briefe nach Ankum und Quackenbrück abgesandt.

Die Auslieferung der Briefe muß stattfinden am Mittwoch und Sonnabend vor 2 Uhr Nachmittags; am Sonntag, Dienstag u. Donnerst. vor 4 Uhr Nachm.

Abgang: Montag und Freitag 6 Uhr Abends: Nach Lingen.

Ankunft: Montag Vormittags.

Osnabrücker Cours. — Abgang: Montag, Mittwoch und Sonnabend 6 Uhr Abends:

Die ganze Route nach und über Osnabrück.

Ankunft: Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Morgens.

Die Auslieferung der Briefe muß vor 6 Uhr Nachmittags stattfinden.

Abgang: Dienstag und Freitag 6 Uhr Nachmittags.

Die ganze Route nach und über Osnabrück außer Osterkappeln und Twistringen.

Die Auslieferung muß vor 4 Uhr Nachm. stattfinden.

Abgang: Sonntag u. Donnerstag 2 Uhr Nachmitt.: Nach Bohmte, Diepenau, Osterkappeln, Lemförde, Diepholz, Barnstorf, Twistringen, Bassum u. Brinkum.

Die Auslieferung muß vor 12 Uhr Mittags geschehen.

Abgang: Sonntag u. Donnerstag 6 Uhr Nachmitt. Nach und über Osnabrück, Dissen, Iburg, Glanndorf, Frezen und Welle.

Die Auslieferung der Briefe muß vor 4 Uhr Nachmittags erfolgen.

Ankunft: Mont., Mittwoch, Donnerst. u. Sonnab.

Uchter Cours. — Abgang: Sonntag und Donnerstag 5 Uhr Nachmittags:

Nach Uchte, Wahrenburg, Sulzingen, Siedenburg, Bassum und Harpstedt.

Ankunft: Mittwoch und Sonnabend Vormittags.

Die Auslieferung der Briefe muß vor 4 Uhr Nachmittags geschehen.

Bemerkung:

Der Schluß des Annahme-Fensters ist 7 Uhr Abends und werden nach dieser Zeit so wenig Briefe angenommen als angegeben.

B. Fahr-Posten.

Celler und Braunschweiger Cours (Postkutsche) Abgang: Montag u. Donnerst., 1 Uhr Mittags: Nach Achim, Verden, Campen, Hademadorf, Walsrode, Soltau, Bergen, Gelle und Braunschweig; ferner nach Uelzen, Danneburg, Lüneburg, Lübeck, dem Mecklenburgischen u. der Altmark. Ausliefer. der Güter, Päckereyen u. Anmeldung der Reisenden zur Mitfahrt bis 11 Uhr Morg. Ankunft: Mittwoch u. Sonnabend 12½ Uhr Mittags.

Hannoverscher 1ster Cours Abgang: Montag und Donnerstag 6 Uhr Abends: Nach Brinkum, Syke, Asendorf, (Bruchhausen, Hoya) Nienburg, Neustadt und Hannover; ferner nach Einbeck, Nordheim, Göttingen, Münden, Cassel und Frankfurt a. M., desgleichen nach Hildesheim, Braunschweig, Burgdorf und Peine, nach Goslar, Osterode, Clausthal, auch nach Leese, Minden, Herford, Bielefeld, Lippstadt, Hameln, Lemgo, Detmold, Hagenburg, Wunstorf und Bückeburg, auch nach Halberstadt, Magdeburg, Halle, Berlin, Schlesien und Polen. Auslieferung der Gelder und Päckereyen bis 4 Uhr Nachmittags (Fische und Ausern bis 12 Uhr Mittags.) Ankunft: Sonntag und Donnerstag 2 Uhr Nachmittags.

Hannoverscher 2ter Cours Abgang: Mittwoch und Sonnabend, 6 Uhr Abends: Nach Brinkum, Syke, Asendorf, (Bruchhausen, Hoya) Nienburg, Neustadt und Hannover; ferner nach Einbeck, Nordheim, Osterode, Göttingen, Münden, Cassel und Frankfurt a. M., desgleichen nach Nordhausen, Leipzig, Dresden, auch nach Duderstadt, Heiligenstadt, Mühlhausen, Erfurth, auch nach Hildesheim und Braunschweig. Auslieferung der Gelder und Päckereyen bis 4 Uhr Nachmittags (Fische und Ausern bis 12 Uhr Vormittags.) Ankunft: Dienst. u. Freitag, 2 Uhr Nachmitt.

Osnabrücker 1ster Cours Abgang: Sonnt. u. Donnerstag 2 Uhr Nachmitt.: Nach Brinkum, Bassum, Twistringen, Barnstorf, Diepholz, Lemförde, Bohmte, Osterkappeln u. Osnabrück; ferner nach Münster, Elna, Aachen, den Preuss. Rhein-Provinzen, die Niederlande u. Frankreich; desgl. nach Lingen, Bentheim u. Holland. Auslieferung der Gelder u. Päckereyen bis 12 Uhr Mittags. Ankunft: Montag u. Donnerstag 9 Uhr Morgens.

Osnabrücker 2ter Cours (Kourgon mit Plätzen für 2 Personen) Abgang: Dienst. u. Freitag, 9 Uhr Abends: Nach Brinkum, Bassum, Twistringen, Barnstorf, Diepholz, Lemförde, Bohmte, Osterkappeln u. Osnabrück; ferner nach Lingen, Meppen und Ostfriesland. Ankunft: Dienstag und Freitag 7 Uhr Morgens.

Dorumer Cours (Postkutsche bis Geestendorf) Abgang: Mont., Donnerst. u. Sonnab., 6 Uhr Morg. nach Lesum, Dorshagen, Stotel, Geestendorf, Lehe u. Dorum. (auch nach Bedekese, Bremerörde und Stade, Montag und Donnerst.) Ausliefer. der Gelder und Päckereyen so wie die Anmeldung der Reisenden zur Mitfahrt, Tags vorher bis 6 Uhr Abends. Ankunft: Montag, Mittwoch und Freitag 3½ Uhr Nachmittags.

Stader Cours (Postkutsche) Dienstag und Freitag 5 Uhr Nachmittags: Nach Lesum, Osterholz, Kuhlstedt, Bremerbude, Zeven, Bederkesa und Stade; feiner nach Neuhaus, Otterndorf und Nigebittel, auch nach Horneburg und Buxtehude. Auslieferung der Gelder und Päckereyen so wie die Anmeldung der Reisenden zur Mitfahret bis 3 Uhr Nachmittags. Ankunft: Mittw. und Sonnabend 9 Uhr Morgens.

Hamburger Cours (Packwagen) Abgang Donnerstag und Sonnabend 3 Uhr Nachmittags: Nach Ottersberg, Rotenburg, Fesfeldt, Harburg und Hamburg, auch nach Lauenburg, Raseburg, Lübeck, Holstein und Danemark. Auslieferung der Gelder und Päckereyen Donnerstag und Sonnabend bis 1 Uhr Nachmittags. Ankunft: Sonntag u. Freitag 8 Uhr Morgens.

C. Abgang der Personen-Posten.

Nach Hannover über Brinkum, Syke, Asendorf, Nienburg und Neustadt, täglich 10 Uhr Abends, die Anmeldung der Reisenden zur Mitfahret und die Auslieferung des Gepäcks, wenn solches nicht mehr als 30 Z hält, muß vor 7 Uhr Abends geschehen; schwerere Sachen und größeres Gepäck im Umfange, als Kisten u. Koffee müssen vor 4 Uhr an den Tagen des Abgangs zu der Pack-Post geliefert werden. Ank.: Täglich 11 Uhr Morg.

Nach Osnabrück über Brinkum, Vossum, Zwistringen, Barenstorf, Diepholz, Lemförde und Bohmte Sonntag, Dienst., Donnerst. u. Freitag 5 Uhr Nachmitt.

Die Anmeldung der Reisenden zur Mitfahret und die Auslieferung ihres Gepäcks, wenn solches nicht mehr als 30 Z wiegt, muß bis 3 Uhr Nachmittags geschehen; schwerere Sachen so wie Kisten und Koffee sind zu dem Packwagen Sonntag u. Donnerst. bis 11 Uhr Vormittags und Dienstag und Freitag 6 Uhr Abends aufzuliefern. Ankunft: Montag, Mittwoch, Donnerst. u. Sonnab. 10 Uhr Morgens.

Nach Hamburg über Ottersberg, Rotenburg, Fesfeldt und Haarburg Donnerstag u. Sonnabend 5 Uhr Nachmittags. Die Anmeldung zur Mitfahret so wie die Auslieferung des Gepäcks, wenn solches nicht mehr als 30 Z beträgt, muß bis 3 Uhr Nachmittags geschehen; schweres Gepäck aber bis 1 Uhr Nachm. zum Packwagen geliefert werden. Ankunft: Sonntag u. Freit. 8 Uhr Morg.

B e m e r k u n g e n.

1. Briefe und Päckereien, die nach der oben angegebenen Zeit der Annahme zu jeder Post, aufgeliefert werden, werden entweder zurückgegeben oder bleiben bis zur nächsten Post liegen.
2. Gelder oder Päckerei-Stücke können nur an den bestimmten Post-Tagen abgegeben werden.
3. Die bestimmte Annahme der Briefe, Gelder und Päckerei-Stücke ist von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.
4. Beide Bureaux stehen nur den Post-Officianten offen und wird in denselben Niemand zugelassen.

Verzeichniß einiger Jahrmärkte der Städte und Flecken, welche von den hiesigen und auswärtigen Kaufleuten besucht werden.

Abbshausen Pferdemarkt den 28. Juli.
 Ahim, 1. den Donnerstag nach Philippi Jacobi. 2. den Donnerstag vor Bartholom., wenn Bartholom. auf einen Donnerstag fällt, denselben Tag; fällt aber Bartholomäi auf einen Dienstag oder Mittwoch, so wird er den nächsten Donnerstag gehalten.
 Altwede, Montag nach Mariä Geburt.
 Altenbruch in Hadeln, 1. den 5. Juny. 2. an Allerheiligen.
 Altenwalde, hält Holz- und Krammarkt den 23. Oct.
 Altenbruchhausen, 1. Montag vor Philippi Jacobi. 2. Montag vor Jacobi. 3. Montag nach Bartholomäi.
 Ancum, 1. Donnerstag vor Palmsonntag. 2. Montag nach Rogate. 3. Sonnt. nach Mariä Geb. 4. auf Nicol.
 Appingadam, 1. Donnerst. nach Pfingsten. 2. Mar. Him.
 Auzich, hält 8 Pferdmärkte. 1. Mont. nach Reminisc. 2. Mont. nach Lätare. 3. Mont. Quasimodog. 4. Mont. nach Trinitat. 5. St. Laurentii. 6. St. Lambertii. 7. den 10. October. 8. Simon Judä.
 Balle, Kram- und Viehmarkt Mittw. nach Dionysii.
 Barenstorf in der Graffschaft Diepholz, hält 2 Kram- und Viehmärkte, 1. den Donnerst. vor Mariä Himmelfahrt, 2. Donnerstag vor Simon Judä.
 Barmstede, hält 4 Märkte, 1. 14. Tage vor Ostern oder am Montag nach Judica. 2. auf Mariä Himmelf. 3. 8 Tage nach Michaelis. 4. am Tage aller Seelen.

Barfel Kem. den 7. Mar. Kr. u. Viehm. 7. October.
 Basbeck, hält Kram- und Pferdemarkt auf den Montag nach Reminisc. u. 3 Kram-Vieh- und Pferdem. 1. auf Georgiustag, wenn derselbe auf einen Sonnt. fällt, den Mont. nachher, 2. auf Margarethentag, 3. auf Gallust.
 Basdahl, hält Pferde- Vieh- und Krammarkt, 1. den 28. April, 2. den 14. Oct., wenn diese Tage auf einen Sonntag fallen, werden sie den folgenden Tag gehalten.
 Bassum, 5. Kram- und Viehmärkte, 1. Montag vor Fastnacht, 2. Freitag nach Lätare, 3. den zweiten Mont. nach Maytag, 4. auf Kreuz-Erhöhung, 5. Freitag vor dem Brodmer Markt so den Dienstag nach alten St. Lucä einf.
 Bederkesa, den Dienst. vor Michael Kram- und Holzmarkt.
 Belum im Aufendeich an der Elbe, Kram- und Holzmarkt auf Viti, 8 Tage.
 Bentheim hält den 5. April Markt.
 Bergerdoff, 1. Montag vor Kreuz-Erfindung, 2. Montag vor Mariä Geburt.
 Berne Kr. u. Vm. d. 11. May u. 13. Oct.
 Deversen, 1. Donnerstag nach Cantate, 2. Montag nach Mariä Heimsuchung, 3. den Mont. nach Sim. Judä.
 Deversstädt, 2. Krammärkte, 1. Montag nach Ostern, 2. Montag nach Michaelis 2. Viehmärkte, 1) den 1. May. 2) den 12. Oct. Fallen diese auf einen Sonntag, so werden sie den folgenden Montag gehalten.

1782

1789

Bielefeld, 1. den 30. Jan., 2. Dienstag vor Pfingsten auf der Neustadt, 2. den 15. Oct. Viehmarkt. 4. den 16. Nov. auch alle Dienstage in den Fasten Pferdemarkt. Bielefeld Krm. 12. Juny, Viehm. 2. Octob.
 Bockem, hält 4 Kram- und Viehmärkte, 1. Mont. nach Lätare, 2. Mont. nach Maria Heimsuch. 3. Mont. vor Lucas und wird zugleich 14 Tage lang fettes Horn und andres Vieh aufgetrieben, 4. Mont. nach Mart. Bischof. Vorstel, Sonnt. nach Dioniss.
 Bramstedt hält Märkte, 1. den 28 April ein Pferde- und Viehmarkt. 2. am 11. July ein Kram- und Holzmarkt, 3. den 15. Oct. ein Pferde- und Viehmarkt. Wenn diese Tage auf einen Sonntag fallen, so ist ersterer den 27. April, der 2te den 10. July und der 3te, den 14. October.
 Braunschweig, hält 2 Messen, 1. Donnerstag in der Mar. Lichtmesswoche, fällt Lichtmess auf einen Sonntag, so ist die Messe am Donnerstag vorher. 2. Donnerstag in der Laurentii Woche. Viehmärkte, 1. Mont. nach Lätare. 2. Montag nach Johannis. 3. Montag nach Ezidi. 4. Dienstag nach Galli. Ein Jahrmarkt 8 Tage vor Weihnachten.
 Bremen, 1. Montag nach Invocav. Pferdemarkt, 2. Osterabend Stuhlmarkt. 3. Montag nach Quasimodog. Brodmarkt. 4. Christi Himmelfahrt desgleichen. 5. Pfingstabend Stuhlmarkt. 6. Montag vor Jehanni Pferdemarkt. 7. Montag vor Jacobi Pferdemarkt. 8. Jacobi Stuhlmarkt. 9. Montag vor Matthäi Pferd- und Füllenmarkt; fallen diese auf einen Montag, so ist es denselben Tag, 10. 21. Oct. Vieh- Kram- Stuhl- und Brodm.
 Bremerbude, 1. Pferde- Vieh- und Schweinemarkt auf den Freitag nach Ostern, 2. ein Pferd- und Füllenmarkt auf den Freitag vor Gallitag.
 Brodten, 1. Montag vor Maria Magdal. 2. Mont. vor Jacobi, 3. Montag nach Bartolomäi Pferdemarkt.
 Bunde, 1. den 15. May Pferde- und Krammarkt, 2. den 31. August Krammarkt.
 Burhave Pfr. D. u. Schrom. d. 1. Juny. Kr. 28. Aug. Tag vorher Holz u. Flm. 3. Seefelderschaart.
 Cadenberg, hält Viehmarkt 1. auf den Montag nach Georgii. 2. ein Krammarkt nach Maria Magd. Tag. 3. Pferdemarkt. den 16. July und wenn dieser auf einen Sonntag fällt, den Tag hernach, als den 17. July. 4. Viehmarkt auf den Montag nach Galli.
 Cappel, hält 2 Krammärkte, 1. am Mittwoch und Donnerstag nach Phil. Jacobi, 2. am Mittwoch und Donnerstag nach Gallus.
 Cloppenburg Kr. Vieh- und Pferdemarkt. 1. Mai u. 17. Oct.
 Crapendorf Kram. 8. Sept. u. 1. October.
 Cremppe, hält 2 Ochsen-, Pferde- und Krammärkte, 1. den Mittwoch und 2. folgende Tage vor Lätare, 2. den Mittwoch und 2. folgende Tage in der vierten Woche nach Michaelis.

Damme, Pfar 9. Febr. u. 15. März. Kr. u. Vm. 3. Apr. Kr. Pf. u. Vm. d. 23. August u. 25. Octob.
 Debesdorf Krm. den 14. August. Pf. Vh. u. Schw. den 24. Apr. u. 5. Oct.
 Debstädt, hält 2 Kram-, Holz-, Pferde-, Hornvieh-, Schweine- und Gänsemärkte; 1. den 23. April, 2. den 12. October, fallen diese Tage auf einen Sonntag, so ist den Montag Markt.
 Debstede, den 21. April.
 Delmenhorst Pfm. den 19. u. Viehm. den 24. Apr. Pfm. 21. August u. fett Viehm. 25. Octob.
 Dinklage Kr. u. Vm. 4. Apr., 9. Juny, 10. July u. 23. Oct.
 Dornum, Krm. den 27. Sept.
 Dorum, 1. Kram- und Holzmarkt Montag nach Jubilate, 2. Krammarkt auf Jarius Tag, wenn selbiger auf einen Sonntag fällt, den Montag hernach, 3. Pferdemarkt den Tag vor Johannis, und 4. am Dienstag in der dritten Woche vor Fastnacht.
 Drochtersen, hält Kram- und Pferdemarkt am Mittwoch in der vollen Woche nach Maria Geburt.
 Ederförde, auf Michaelis.
 Emshorn, hält 4 Märkte, 1. Donnerstag nach dem Sonnt. Invocav. 2. Montag nach dem ersten Sonntag Trinitat. 3. Matthäitags. 4. den Tag nach Michaelis. Fallen beide letztere auf einen Sonntag, so werden selbige den Montag darauf gehalten.
 Egesth mag. V. u. Pfm. 27. Apr. fett V. u. Pfm. 5. Oct. Krammarkt 18. September.
 Elnorff, am Mittwoch nach Allerheiligen.
 Emden, 1. Montag nach Palmar. mager Ochsenmarkt, 2. den 2ten Montag nach Phil. Jac. Krammarkt, 3. den 1. Juny, 4. Petri Kettenf. Pferdemarkt, 5. Montag nach Ezidi Schweinem. 6. den ersten Montag im Oct. Kramm. 7. den zweiten Mont. darnach Viehm.
 Emsted Krm. Pf. u. Vm. 3. May, Kr. 13. u. Vm. 14. July, Krm. Pfr. u. Vm. 30. Oct.
 Engern, 1. Maria Magdal. 2. den Tag nach Dionissii. Essen Kr. Pf. u. Vm. 20. März 8. Mai 28. Aug. u. 20. Oct.
 Esens, 1. Freitag vor Pfingsten, 2. den 8. Aug. Pferdemarkt. 3. den 24. Sept. Füllen- u. Flachs. 4. Mont. n. Mich.
 Fintel, Montag nach Maria Geburt.
 Frankfurt a. M. hält Messe 1. Osterdienst. 2. Mar. Geb. Freiburg im Lande Kedingen, hat 1. Kram- und Holzmarkt auf Medartustag. Fällt Medartustag auf einen Sonnab. od. Sonnt., so nimt das Markt den Mont. darauf seinen Anfang. 2. Pferde- und Füllenmarkt auf Mar. Geb. 3. Viehmarkt auf den Montag nach dem Balsen Markt.
 Friedeburg, 1. den 3. May, 2. den 30. Oct.
 Friesoythe Vm. 26. Apr. u. 16. Oct. Kr. 15. Mai u. 22. Oct.
 Geversdorf, hält Pferde- Vieh- und Kramm. 1. d. 3. May, u. 2. d. 16. Oct., wenn diese Tage auf einen Sonnt. fallen so werden sie am vorhergehenden Sonnab. gehalten.

Obtingen, 1. Donnerst. nach Esomibi, 2. Donnerstag nach Ostern, 3. Donnerstag v. Jacobi, 4. ein Hof- oder Viehmarkt auf den Donnerstag nach Neujahr.
Stambke bei Bremen, Vieh- und Pferdemarkt am 29. April und im October den Tag vor dem Scharnbeder Markt, treffen diese Tage auf einem Sonntag den Tag vorher.
Greetshl, auf den 1. May.
Ordnungen, 1. Mittwoch vor Ostern Pferdemarkt, 2. Dienstag nach Phil. Jac. Viehmarkt, 3. Mittw. vor Pfingsten Pferdemarkt, 4. Mittw. vor Maria Heims. Pferdemarkt, 5. Mittwoch vor Maria Magdal. Pferdemarkt, 6. Sonnab. darauf Kram. 7. Mittwoch vor Maria Himmelf. Pferdemarkt, 8. Sonnab. n. 7. Erhbb. Tage in Ostfriesland, 1. den 29. Juny, 2. den 2. Oct. Hagen, Mont. nach Michaelis.
Hamburg, 1. Viti, 2. Jacobi, 3. Feliciani, Viehm. auf Dionys. Vom 18. Septbr. b. 14 Tage nach Martini ist vob. hentlich 2mal Vieh- u. 2mal Schoumarkt.
Hammelnwarden, Kram- u. Viehm. 8 Tage n. d. Balsjermarkt. Hannover, 1. Mittw. n. Heil. 3 Könige, 2. Donnerst. v. Indica, 3. Mont. n. Philipp Jacobi, 4. Mont. n. Jacobi, 5. Montag nach Egidii, 6. Montag nach Allerheiligen.
Harburg, 1. 14 Tage vor Fastnacht, 2. 14 Tage vor Viti, 3. in der vollen Woche vor Weihnachten Pferdemarkt, 1. Dienstag nach Maria Heims. 2. der 2te Montag nach dem Lüneb. Michaelism. Kramm.; 1. Mont. vor Viti u. d. 2te Mont. vor Aller Seelen, Wollmarkt; 1. Mont. vor Matthäi u. d. 2te Mont. vor Catharinen, Honig- Wachs- und Flachsmärkte.
Harpstedt bei Diebholz, 1. Kram- u. Viehm. am Mittw. nach Lätare, 2. Viehm. am Freitag nach Maytag, wenn dieser auf einen Freit. fällt, denselben Tag, 3. Viehm. auf Gallitag, fällt dieser auf einen Sonnt. am nächstfolgenden Montag.
Harlinger: Ziel, den 4. September.
Harsfeld, hält 2 Kram- Vieh- u. Pferdemarkte, 1. Mont. vor Palmarum, 2. auf den Mont. vor Jacobi.
Hasellüne, 1) 4. März, 2) 6. May, 3) Mont. nach dem 4ten Sonnt. im October, 4) 1. December.
Haseldorf, den Montag nach Felicianus.
Heiligenhafen, 1. Kram- u. Pferdemarkt. 3 Tage vor Margaretentag, 2. Simon Judäa Krammarkt.
Hengstforde, Holzm. 7. März, 13. Juni u. 10. Octob.
Hildeheim, 1. Mont. nach Judicia, 2. Miseric. Dom. 3. Montag nach Johannis, 4. Montag nach Lucas.
Himmelpforten, hält Kram- u. Viehm., d. 5. Juny, 2. den 25. Oct. Sollte einer dieser Tage auf einen Sonnt. fallen den Tag nachher.
Hinte, den 14. September.
Horstens in Ostfriesland, Amts Friedeburg, hält 2 Pferde- Vieh- und Krammärkte, 1. den 4. May, 2. d. 3. Oct. Hoosfel Pfem. 29. Sept. Kram. 1. Oct.
Hoga, 1. Mont. nach Lätare, 2. Mont. nach dem 1. Trin. 3. Mont. vor Allerheiligen, sind Vieh- Holz- u. Wollm.

Jever, Kram. 14. März, 2. u. 23. May, 6. u. 20. Juni, 11. Juli, 22. Aug., 26. Sept., Kram. u. Vm. 25. Apr. 17. Oct. u. 7. Nov. Pfr. 16. März, 1. Juni u. 8. Sept. Wollm. 24. April, 10. Juli u. 16. October.
Kloppenburg, 1. den 29. April Vieh- Pferde- und Krammarkt. 2. den 7. Oct. desgleichen.
Langwedel, hält 2 Holz- Kram- und Viehmärkte, 1. Mittwoch nach Ostern, 2. auf Gallitag.
Lastrup Kr. Pfr. u. Vm. 25. Apr. 21. Aug. 12. Oct. Lauenburg, 1. Donnerst. nach Ostern, 2. Dienst. nach Jacobi, 3. den ersten Tag nach Sim. Judä, fällt aber dieser auf einen Sonnab., so ist der Markt den Mont. darauf.
Leer, 1. Mont. nach Quasimodog. Viehm. 2. Mont. nach Bernhards, 3. Mont. nach Galli.
Leesum, 1. am ersten May, oder wenn dieser auf den Sonnt. fällt, am 30. April, 2. Mont. vor Barthol. Lebe an der Weser, hält 2 Kramm. 1. Montag nach Cantate, 2. Mont. nach Barthol., und 2 Pferdemarkt. 1. auf Urbanus 2. Barthol. wie auch 1 Viehm. den 6. und 7. Oct.
Leipzig, hält Messe, 1. auf Neujahr, 2. Jubilate, 3. Montag vor Michaeli.
Lemgo, 1. Nicolai, 2. Mitfasten.
Lingen, 1. den 21. April, 2. den 13. Juny Pferdemarkt.
Löhne, Kr. u. Vm. 6. März, 29. Mai, 19. Oct. u. 20. Nov. Löhningen Kr. Pfr. u. Vm. 22. Apr. 12. Juni 19. Oct. Lüding-Wurth im Lande Hadeln, den 22. July.
Lüneburg, 1. Mont. nach Jub. Pferde- und Kramm. letzterer steht 8 Tage, 2. den Tag nach Michaeli Pferde- Wachs- Wolle- und Honigmärkte. 1. Quatember nach Quasimodog. steht 1 Tag, 2. den 30. Jun. steht 8 Tage, 3. den Tag nach Mich., 4. auf Martini, steht 8 Tage. Lückau, 1. auf Oculi, 2. Kreuz- Erhbb. 3. am Tage Elisab. Minden, 1. 8 Tage nach Maytag, 2. 8 Tage vor Mart. Pferdemarkte: 1. den Tag nach dem Uchter Pferdemarkt. 2. den 19. July.
Mißelwarden, ein Pferde- und Füllenmarkt auf Egidii.
Neuenburg, Holzmarkt den 19. Juni.
Neuenfelde, Flachs-, Woll-, Holz- und Schw., den 23. Sept.
Neuenkirchen, Amts Blumenthal, 1. den 1. May Pferde- und Viehm. 2. den 2. Montag nach Michaeli. Kramm. 3. den 14. Oct. Viehmarkt.
Neuenkirchen Kr. u. Vm. 27. Febr. u. 28. July.
Neuenwalde, Kram- und Holzm. 1. den Donnerst. und Freitag in der vollen Woche nach Pfingsten, 2. der 26. Oct.
Neuhaus, Kram- und Viehmarkt den 10. Oct.
Neustadt-Göddens, Kram- u. Viehm. 5. May u. 11. Sept., Füllenn. 6. Oct.
Nienburg an der Weser, 1. Donnerst. vor Lätare, Kram- und Viehm. 2. Montag nach Kreuzes- Erhbb., Kram- Vieh- und Pferdemarkt. 3. Donnerst. nach Simon Judä, Vieh- und Pferdemarkt.
Oberndorf, 1. am Mittwoch nach Jubilate, 2. am Mittwoch nach Maria Geburt.

Oldenburg, Pf. d. 6. März, Kr. d. 5. April, Vm. d. 5. Mai,
 Pfr. d. 8. Juni, Wollm. d. 8. Juli, Pfr. d. 1. August,
 Kram. d. 2. Oct., Pfr. V. u. Wollm. d. 9. Octob.
 Oldesum, 1. den 22. Jun. 2. den 2. Sept. 3. den 29.
 Sept. Vieh: Flachss: und Krammarkt.
 Oldendorp, 8 Tage nach Michael.
 Oldesloh, 1. den 15. Jan. 2. 8 Tage nach Johanni.
 Osnabrück, 1. Dienst. nach Oculi, 2. Galli, Viehm. 3. auf
 Crispin.
 Osten, den 22. April ein Pferde- und Viehm., 2. Petri
 Paulitag ein Kramm. 3. den 21. und 22. Sept.
 ein Kram: Pferde- und Füllenn. und 4. am 15.
 Oct. ein Fettthornviehm., fallen die einzelnen Tage auf
 einen Sonntag, so nimmt man den Montag darauf,
 fällt der erste Tag von dem 21. und 22. Sept. auf
 einen Sonnab. so nimmt man den Freitag vorher, wenn
 er aber auf einen Sonntag fällt, den Montag darauf.
 Osterburg, 1. Mont. nach Neujahr, 2. Mont. vor Licht-
 mess, 3. Mont. nach Judica, 4. Mont. vor Martini.
 5. Montag vor Weihnachten.
 Osterholz, ein Woll- und hblzerne Waarenm. d. 9. July.
 Otterndorf in Habela, den 13. Oct.
 Ottersberg, 2 Pferde- und Viehmärkte, am Mont. nach
 Georgientag, 2. den ersten Mont. nach Michaeli.
 Ovilgönne Pfr. u. Vm. 12. Apr. 7. Sept. u. 2. Oct.
 Quackenbrück, 1. 5 Tage vor Christi Himmelf. Pferde-
 und Viehm. 2. Dienst. nach Joh. Enth. 3. 4 Tage
 nach Gallus Pferde- und Viehmärkt.
 Romeloh Kram. u. Vm. 24. Apr. 16. Oct.
 Rößburg, 1. Mont. nach Oculi Kramm. 2. 8 Tage
 vor Jacobi, 3. 14 Tage nach Gallitag Viehmarkt.
 Rehn, 1. Mittwoch vor Johannis. 2. Dienstag vor
 Matth. Ev.
 Rinteln, hält 2 Messen und 2 Jahermärkte, die erste
 Messe fällt den 9. May und das Jahermarkt den 19.
 May; die zweite Messe den 9. November und das
 zweite Jahermarkt den 13. November; fallen aber die
 beiden Jahermarktstage auf einen Sonntag, so ist es
 den darauf folgenden Montag.
 Rigebüttel, 1. am Sonntag Graubi, 2. den 25. Oct.
 Vieh: und Krammarkt.
 Rothenburg, Kram- und Viehmärkte, 1. Mittw. nach
 Maytag, 2. Freitag in der voll. Woche vor Michaeli.
 Rodenkirchen Kram. 25. Sept.
 Sandstädt, 2 Kramm. 1. Mont. vor Pfingsten, 2. Mont.
 nach Michael, beide stehn bis zum Donnerst. ferner 3
 Vieh- und Pferdenn. 1. den 28. Apr. 2. den Donnerst.
 vor Bremer Matth. Pferdenn. 3. Mont. nach Michael.
 Scharmbeck, 1. Pferde u. Kramm. Creuz:Erfin. 2. Kram-
 Pferde- u. Füllenn. Freitag u. Sonnabend nach † Er-
 höhung, fällt aber der Freitag auf † Erhöhung oder auf
 einen spätern Tag als d. 17. Ept. so wird der Markt 8 Tage
 früher gehalten. 3. Vieh- u. Pferdenn. d. 11. u. 12. Octob.,
 fällt aber der 11. October auf einen Sonnabend, so ist es
 den darauf folgenden Montag.

Schaffel, Amtes Rotenburg, 1. Vieh: u. Pferdenn. am Mittw.
 n. dem Sonnt. Sexagesima. 2. Kram: Vieh: u. Pferdenn.
 am Mont. vor St. Lucas, wenn aber St. Lucas, auf einen
 Mont. fällt, so ist es denselben Tag, also 8 Tage vor dem
 Hildesheimer Markt.
 Sengwarden, Pfm. d. 11. Sept., Kram. d. 14. Sept.
 Springe, auf den Montag nach Catharinentag.
 Stade hält 2 Krammärkte, 1. den Mont. nach der Oster-
 woche, steht 8 Tage, 2. auf Egidii, steht 8 Tage. Auch
 3 Pferdenn. 1. 8 Tage vor Fastnacht, 2. Montag nach
 Lätare, 3. Mittw. nach Ostern.
 Steinfeldt Kram. u. Vm. d. 24. April u. 30. Oct.
 Steinkirchen, Kram: u. Holz. 8 Tage n. dem Horneburger.
 Süderstapel, hält 2 Pferde- u. Kramm. 1. den 22 u. 23.
 Apr. 2. den 6. und 7. Oct.
 Stolzenau, 1. Mont. n. Reminisc. 2. Mont. nach Joh.
 3. Mont. nach Laurent. 4. Mont. nach Galli.
 Stollham, Schaaf-, Woll-, Holz- u. Schw. d. 3. Mai.
 Stoteln, den 13. July.
 Strückhausermoor, Schaaf-, Woll-, Holz- und Schw.
 den 6. Mai. Holz- u. Flachsm. d. 23. Sept.
 Sulingen, 1. Mont. nach Lichtm. 2. Mont. nach Palm. 3.
 Mont. nach Joh. 4. Montag nach Egidii.
 Syle, Mont. nach Maytag: 2. Mont. vor Bartholom. wird
 aber wenn Barthol. auf Mont. fällt, denselben Tag
 gehalten.
 Tecklenburg, anf Bartholomäi.
 Thedinghausen, Kram: u. Viehm. 1. Mont. vor Georgi, 2.
 Mont. vor Laurent. 3. Mont. nach Michael.
 Tostedt, 1. ein Holz: Kram- und Viehmarkt am Frei-
 tage vor Petri und Pauli, oder wenn dieser Tag auf
 einen Freitag fällt, am Tage Petri und Pauli selbst.
 2. ein Kram- und Viehmarkt am Montage in der
 vollen Woche nach Michaelis.
 Twistringen, den Sonnt. vor Galli.
 Uetersen, 1. Kramm. Dienst. vor Jacobi, 2. Pferdenn. auf
 Annetag, 3. Ochsen- und Kramm. den 20. Oct.
 Uelzen, hält 6 Vieh: u. Kramm. 1. Donnerstag vor Invoc.
 2. Donnerst. vor Lätare, 3. Donnerstag nach Ostern, 4.
 Donnerst. vor Johann. 5. Donnerst. nach Egidii, 6. Don-
 nerstag nach Galli.
 Uchte, 1. Mont. nach Lichtmess, 2. Mont. nach Trinit.
 Varel Pfr. u. Vm. 27. Apr. u. 6. Oct. Kram. am ersten
 Mittwoch nach dem Oldenb. Herbst Viehm. 3 Tage.
 Wehla Kr. u. Viehm. 25. April. 16. October u. 4. Dec.,
 Kr. Pfr. u. Vm. (gen. Stoppelm.) d. 21. August.
 Wegesack, Montag in der vollen Woche vor † Erhöhung,
 d. J. den 4. Sept., steht 4 Tage.
 Verden, Mont. nach den ersten Sonntag in Juli (Dom)
 3 Viehm. 1. Nitw. vor Maytag, 2. Mittw. vor Jacobi,
 3. Mittw. v. Simon Judä.
 Wilsen bei Bruchhausen, 1. Mont. nach Judica, 2. Mont.
 vor Bartholom. 3. auf Martini.
 Wiselshövede, hält 2 Krammärkte, 1. auf Mitfasten, 2.
 auf den Mittw. vor Creuzes Erhöhung.

Weddewarden im Lande Wursten, ein Pferde-Füllen- und Viehmarkt den 21 Sept.
 Westerfede Kr. Pfr. u. Bm. 1. Mai u. 7. Novemb.
 Wehner, Mittw. vor Joh. Pferd. 2. Mittw. nach Michael. Kramm. 3. den 14. Oct. Viehmarkt.
 Wilsedt im Amte Ottersberg, hält Pferde-Vieh: u. Kramm. 1. vom Donnerst. nach Ostern, 2. den 4ten Tag vor dem Bremer Michaelis: Markt.
 Wittmund, 1. Georgii Kramm. 2. Mittw. vor Palm. 3. den 31. May Pferd. 4. Tag vor Joh. Kramm. 5. den 20. Sept. Kramm. 6. den 1. Oct. Viehm.
 Wildeshausen, Kram: u. Viehm. 8. May, 31. July und 23. October.
 Winsen an der Aller, 2. Vieh: u. Pferd. 1. den Tag nach Himmelf. 2. den Tag nach Michael.
 Bremen im Lande Wursten, Vieh: u. Pferd. d. 17. März.

Bremen, hält 2 Pferde u. Horn-Viehmärkte, 1. d. 21. Apr. 2. d. 8. Oct. wenn einer von diesen Tagen auf einen Sonntag fallen sollte den Tag vorher.

Bremer Tief im Lande Wursten, ein Holz. auf den Tag nach Johannis.

Zelle, 1. Kram: Vieh: u. Pferd. Montag n. Quasimodag. 2. Mont. nach Kreuz: Erbh. 3. Mont. vor Weihnachten. Wenn aber Weihnachten auf Dienst. Mittw. od. Donnerst. fällt, so ist er den Montag der vorhergehenden Woche.

Zetel Kr. Pf. Vieh: u. Holz. 24. Apr. 13. Novbr., Vieh: u. Pfm. 16. Nov.

Zeven, hält 2 Kram u. Viehmärkte, 1. d. 30 April, 2. den 20. Octbr. fallen diese Tage auf einen Sonnt., am Montag darauf. 3. ein Kramm. am Mittw. nach dem ersten Trinitatis.

Bekanntmachung wegen Verlängerung der Sperrzeit und der zu erlegenden Sperrgelder während der Sperrzeit.

Es sind vom 1. September bis zum 31. März alle Fußgänger ohne Ausnahme eine halbe Stunde lang nach dem Anfange der gewöhnlichen Sperrzeit (Sonn- und Festtagen ausgenommen) von der Entrichtung des Sperrgeldes befreit, und nur diejenigen, welche mit Wagen und Pferden die Thore passiren, sind zur Entrichtung desselben sowohl vor wie nach verpflichtet; auch ist in der Altstadt das Oster-, Heerden- und Doventhor in der Neustadt das Hohe- und das Duntethor von der Zeit an, wo sich die bisherige Sperrzeit endet, bis zum Morgen, wo die Oeffnung der Thore erfolgt, für jede Person und jedes Pferd gegen ein erhöhtes Sperrgeld von 12 Groschen zu passiren; von der Entrichtung dieses Sperrgeldes sind bloß diejenigen befreit, welche in Krankheitsfällen zur Herbeiführung ärztlicher oder wundärztlicher Hülfe, oder bei Entbindungen zur Herbeiholung eines Geburtshelfers oder Hebamme, das Oeffnen jener Thore begehren, wobei es jedoch übrigens bei der bisherigen Einrichtung, nach welcher auch die andern Thore in dergleichen Nothfällen auf Verlangen unentgeltlich geöffnet werden, sein Bewenden hat.

Fahrnißzeit, Ab- und Zugehezeit der Diensthoten in Bremen und dessen Gebiet.

- 1) Der Abgang der Diensthoten ist
 - um Ostern 1837 am 5. April Morgens.
 - „ Michaelis 1837 am 4. October Morgens
 und die Antretung des Dienstes denselben Nachmittag.
- 2) Der Wechsel der Wohnungen dagegen
 - um Ostern 1837 den 12. u. 13. April
 - „ Michaelis 1837 den 11. u. 12. October.

Deffnung, Sperre und Schluß der Thore der freyen Hansestadt Bremen.

		Morg. auf	Abends zu	
		Uhr	Uhr	
Januar vom	1 bis 12	7	4 $\frac{1}{2}$	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann bis 10 Uhr 3 Str., von 10 bis 11 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
"	13 " 22	6 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	
"	23 " 31	6 $\frac{1}{2}$	5	
Februar	1 " 8	6 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann 3 Str., von 11 bis 12 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
"	9 " 16	6	5 $\frac{1}{2}$	
"	17 " 24	5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$	
"	25 " 29	5 $\frac{1}{2}$	6	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann bis 11 Uhr 3 Str., von 11 bis 12 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
März	1 " 8	5 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	
"	9 " 16	5	6 $\frac{1}{2}$	
"	17 " 24	4 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann bis 11 Uhr 3 Str., von 11 bis 12 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
"	25 " 31	4 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	
April	1 " 8	4 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	
"	9 " 16	4 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann bis 11 Uhr 3 Str., von 11 bis 12 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
"	17 " 24	4 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	
"	25 " 30	4	8	
May	1 " 8	4	8 $\frac{1}{2}$	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann bis 11 Uhr 3 Str., von 11 bis 12 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
"	9 " 16	4	8 $\frac{1}{2}$	
"	17 " 24	4	8 $\frac{1}{2}$	
"	25 " 31	4	9	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann bis 11 Uhr 3 Str., von 11 bis 12 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
Juny	1 " 15	4	9 $\frac{1}{2}$	
"	16 " 30	4	9 $\frac{1}{2}$	
July	1 " 8	4	9	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann bis 11 Uhr 3 Str., von 11 bis 12 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
"	9 " 16	4	9	
"	17 " 24	4	8 $\frac{1}{2}$	
"	25 " 31	4	8 $\frac{1}{2}$	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann bis 11 Uhr 3 Str., von 11 bis 12 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
August	1 " 8	4	8	
"	9 " 16	4	8	
"	17 " 24	4 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann bis 11 Uhr 3 Str., von 11 bis 12 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
"	25 " 31	4 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	
Septemb.	1 " 8	4 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	
"	9 " 16	5	7	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann bis 11 Uhr 3 Str., von 11 bis 12 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
"	17 " 24	5 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	
"	25 " 30	5 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	
October	1 " 8	5 $\frac{1}{2}$	6	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann bis 11 Uhr 3 Str., von 11 bis 12 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
"	9 " 16	5 $\frac{1}{2}$	6	
"	17 " 24	5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$	
"	25 " 31	6	5 $\frac{1}{2}$	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann bis 11 Uhr 3 Str., von 11 bis 12 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
November	1 " 8	6 $\frac{1}{2}$ (¹⁰)	5	
"	9 " 16	—	5	
"	17 " 24	6 $\frac{1}{2}$ (²⁰)	4 $\frac{1}{2}$	Sperregeß. Die erste Stunde 2 Str., dann bis 11 Uhr 3 Str., von 11 bis 12 Uhr 6 Str. Nachher bis zur Deffnung 12 Str.
"	25 " 30	6 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	
December	1 " 12	7(¹⁰)	4 $\frac{1}{2}$	
"	13 " 31	7 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	

NB. Bey Deffnung des Thors heißt es im November: vom 1sten bis 12ten, vom 13ten bis 20ten, vom 21ten bis 30ten; im December: vom 1sten bis 12ten, welches durch die kleinen eingeschlossenen Zahlen bemerkt ist.



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres

KODAK Color Control Patches

©Eastman Kodak Company, 1997



Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



© The Tiffen Company, 2000

KODAK Gray Scale



Kodak
LICENSED PRODUCT

A 1 2 3 4 5 6 **M** 8 9 10 11 12 13 14 15 **B** 17 18 19

